Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Jahrgang 214 — für Anhalt und Thüringen. — 1921 Nr. 164

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 7.56, vierteljährlich Mk. 22.68 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.

Abend-Ausgabe

Anzeigenpreis: Die 6gesp. 54 mm breite mm-Grundzeile 60 ₰. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 3,00 ℳ. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5809 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Sonnabend, 9. April

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Ministerpräsident Stegerwald

Das Ruhrrevier — die Mainlinie — Hamburg — Kiel und Rügen

× Paris, 9. April.

Der Admiral Degouy sprach gestern im Senat über den künftigen Feldzugsplan in Deutschland. Das Gebiet längs des Mains und der Ruhr müsse besetzt werden, und die Engländer müßten die Hand auf die deutschen Kohlenbecken legen. Ferner müsse das Gebiet längs der Elbe bis Hamburg besetzt werden, ferner der Kieler Hafen und auch Rügen, da wäre man Berlin ganz nahe.

*

Der Sieg Briands im Senat erscheint den Pariser Blättern nicht ohne Bedenken angesichts der Tatsache, daß bereits 100 Senatoren durch Abwesenheit der Abstimmung aus dem Wege gehen zu müssen glaubten. Die französische Presse verteidigt das von Briand entwickelte Programm mit dem Hinweise darauf, daß Frankreich seine ganzen Anstrengungen und alle seine Kräfte im Rheinlande einsetzen müsse. Dabei betont Hervé, daß, wenn Briand davon gesprochen habe, daß man Deutschland am Kragen nehmen müsse, dieses nicht etwa so zu verstehen sei, daß ein neuer Krieg notwendig werden könne. Durch den Waffenstillstand und durch die Bestimmungen des Versailler Vertrages habe man die Garantie, daß Deutschland militärisch keinen Widerstand mehr leisten könne. Wie man aus dieser Aeußerung ersieht, ist man also auch in Paris über die Wehrlosigkeit Deutschland im klaren, wenn es sich darum handelt, die französische Oeffentlichkeit zu beruhigen. Herve sieht im übrigen für das erwähnte französische Vorgehen drei verschiedene Maßnahmen voraus:

1. Beschlagnahme der Zölle aller großen deutschen Einfuhrhäfen,
2. Besetzung des Ruhrgebiets und Westfalens sowie von Frankfurt durch Einbeziehung dieser Gebiete in das neue Zollsystem.
3. Ausbeutung aller öffentlichen Dienste und Einnahmen, sowie Erhebung von Steuern im besetzten Gebiet.

*

Wie der „Temps" mitteilt, hat die Vereinigung der französischen Kaufleute und Industriellen im Rheinlande in zwei Versammlungen Wünsche geäußert, die sie dem französischen Parlament übermitteln will. Vor allen Dingen verweist die Vereinigung auf die ungünstige Lage, die durch die 50prozentige Abgabe vom Verkaufswert der deutschen Waren und durch die Erhöhung der Zolltarife dem französischen Handel und der französischen Industrie im Rheinland bereitet werde. Diese Zwangsmaßnahme zwinge die französischen Kaufleute, den Kampf aufzugeben. Die einzige Folge sei die Verringerung der Zolleinnahmen, die Einstellung der Geschäfte und die Verteuerung des Lebens in der Rheinprovinz. Schließlich wird doch der Widerstand der deutschen Großindustrie verstärkt und vor allen Dingen die Arbeitslosigkeit der deutschen Arbeiterklasse, die Unruhen nach sich ziehen könnte.

In der Petition verlangen die französischen Kaufleute andere Zwangsmaßnahmen, so u. a. die Verwaltung der Rheinlande durch die interalliierte Oberkommission, die Errichtung einer Zollgrenze östlich der Ruhr, die Besetzung von Städten und Häfen wie Frankfurt, Mannheim, Darmstadt, Hamburg und Bremen, die Entfernung der preußischen Beamten aus dem Rheinland, die Beschlagnahme der Zölle und Eisenbahneinnahmen sowie die Verwaltung der Bergwerke, Wälder usw., schließlich die Ersetzung der preußischen Beamten durch Rheinländer und die Erhebung besonderer Steuern und Kontributionen.

Ein Reparationsplan der Amsterdamer Internationale

Die „Freiheit" veröffentlicht einen Reparationsplan, den die U. S. P. D., die unabhängige Arbeiterpartei Englands und die sozialistische Partei Frankreichs in Amsterdam in den ersten Apriltagen ausgearbeitet haben. In der Einleitung zu dem Plan wird festgestellt, daß die Arbeiterorganisationen Deutschlands die Notwendigkeit der Reparationen anerkannt haben, und andererseits, daß die französischen und englischen Organisationen anerkennen, daß die Verwirklichung des gesamten Wiederaufbaues Nordfrankreichs die Leistungsfähigkeit Deutschlands übersteigt und daß eine Betätigung der internationalen Solidarität (?) notwendig ist. Die Anwendung militärischer und ökonomischer Zwangsmaßnahmen wird scharf verurteilt, da sie eine Atmosphäre des Mißtrauens geschaffen habe. Die Grundlage des Friedens wird von der Revision des Versailler Vertrages und der anderen Verträge abhängig gemacht, und zwar in allen den Punkten, wo sie Recht und Billigkeit vergewaltigen oder in ihren Forderungen die Möglichkeit der Reparation überschritten haben. Am Schluß der Einleitung wird gesagt, daß die Richtlinien des Plans durchweg von den nämlichen allgemeinen Grundsätzen inspiriert seien, von denen sich auch der allgemeine internationale Gewerkschaftsbund bei seinen Vorschlägen habe leiten lassen.

Der Reparationsplan sieht erstens die Schaffung eines internationalen Wiedergutmachungsamtes vor, das von den Regierungen der Entente zusammen mit Deutschland und unter Mitarbeit der Arbeiterorganisationen aller interessierten Länder gebildet werden soll. In Verbindung mit diesem internationalen Wiedergutmachungsamt soll Frankreich ein eigenes nationales Wiederaufbauamt errichten, das aus Vertretern der Geschädigten, der Arbeiter, sowie aus Vertretern des Staates zusammengesetzt wäre. Deutschland könnte mit seinen Arbeitern und Materialien in Ausführung der Pläne des französischen Wiederaufbauamtes die Wiederherstellung von Straßen Kanälen und Häfen übernehmen. Die Finanzen der Wiederaufbauarbeit sollen durch auf dem Weltmarkt emittierte Anleihen geregelt werden. Die deutsche Regierung müßte sich zur Zahlung der Zinsen verpflichten. Deutschland könnte zur Hebung seiner Volkswirtschaft, seiner Valuta und seiner Finanzlage einen Teil dieser internationalen Anleihen vorweg überwiesen erhalten. Bei der Zahlung der Pensionen durch Deutschland ist dessen Zahlungsfähigkeit in Betracht zu ziehen. Am Schluß des Planes wird den verschiedenen Parteien empfohlen, sich mit den gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen in Verbindung zu setzen, den Reparationsplan bald, möglichst in der nämlichen Woche in den heimischen Parlamenten vorzubringen, sowie einen Aufruf an alle sozialistischen Organisationen der interessierten Länder zu richten, zugunsten einer gemeinsamen Aktion für das Werk des Wiederaufbaues.

Die deutschen Sozialisten sind noch immer nicht von dem internationalen Rummel zu heilen. Sie fallen natürlich glänzend auf diese Utopien herein. Diese Irreführung der Massen in Deutschland überschreitet tatsächlich alles Maß. Denn die Genossen Ledebour und Komforten glauben sie selbst nicht an eine Verwirklichung dieser Pläne bei unseren Feinden. Diese ganze internationale Aktion ist vollständig einseitig. Drüben im anderen Lager kümmert sich niemand an diese Aufstellungen. Wie lange lassen sich die deutschen Arbeiter noch verführen?

w. Berlin, 9. April.

Der preußische Wohlfahrtsminister Stegerwald wurde mit 332 von 388 Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt. 25 Stimmen fielen auf den Abg. Ludwig (U. S.), je eine auf Jakobi, Adolf Hoffmann, Schulz und Apfelbaum, sämtlich Kommunisten; 4 waren ungiltig, 23 Zettel unbeschrieben.

Auf Antrag Herold wird Leinert durch Zuruf zum Präsidenten des preußischen Landtages wiedergewählt, desgleichen Porsch zum ersten Vizepräsidenten, Dr. v. Kries zum zweiten und Garnich zum dritten Vizepräsidenten.

Einfach großartig!

Die Demokratie — eine Linkspartei

Schwerin, 9. April.

Bei der Wahl eines Ministerpräsidenten wurden 66 Stimmzettel abgegeben, davon 8 unbeschriebene. Gewählt wurde der Vorsitzende des letzten Ministeriums, Stelling (Soz.), mit 36 Stimmen. Dr. Reincke-Bloch (Deutsche Volkspartei) erhielt 27 Stimmen. Der Landtag hat sich bis zum nächsten Dienstag vertagt.

Dazu schreibt die „Vossische Zeitung":

„Die Neuwahlen, die dem Sturz der bürgerlichen Minderheitsregierung Reincke-Bloch folgten, haben keine wesentliche Aenderung der Zusammensetzung des Landtags ergeben. Die Rechte setzt sich zusammen aus 15 Deutschnationalen, 12 Deutschen Volksparteilern, 4 Dorfbündlern und 2 Wirtschaftsparteilern. Diesen 33 Stimmen stehen auf der Linken 34 Stimmen gegenüber, die sich aus 28 Sozialdemokraten, 3 Demokraten und 3 Kommunisten zusammensetzen. Für eine ausgesprochene Linksregierung blieb die Grundlage also schon zahlenmäßig recht schmal, zudem weigerten sich die Demokraten, mit den Kommunisten zu gehen, umgekehrt diese mit den Demokraten. Eine Rechtsregierung kam zahlenmäßig nicht in Frage. Außerdem erklärten die Deutschnationalen, sich auf eine abermalige Minderheitsregierung nicht einzulassen."

Für dieses unverblümte Bekenntnis sind wir den Demokraten sehr dankbar. Dieses Zitat, das der Morgenausgabe der „Vossischen Zeitung" vom 9. April 1921 wörtlich entnommen ist, klärt doch so manches auf. Bisher mag man sich gewundert haben, wenn die Demokratie nach links liebäugelte (vgl. Provinziallandtag der Provinz Sachsen, Brandenburg u. a. m.). Jetzt kann uns die damalige Stellungnahme gar nicht mehr wunder nehmen, da die „Vossische Zeitung" den Schleier etwas lüftet. Und die „Vossische Zeitung" muß es ja am besten wissen, wo die Demokratie ihren Platz hat, nämlich zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten!

Sozialdemokratie, Demokratie und Kommunistent Wahrhaftig ein „feines" Trifolium. Vielleicht kommt es gar in nicht allzuferner Zeit dahin, daß die Demokraten sich noch hinter die Kommunisten orientieren.

Jedenfalls weiß jetzt auch jeder Bürger bescheid, wie er sich zur Demokratie zu verhalten hat. Im übrigen braucht diese Orientierung der Demokratie niemanden wunder zu nehmen, da die Demokratie annerkanntermaßen eine jüdische Partei ist, und wer regiert die Kommunisten? Juden! Also ....

Aufruhr und Sozialdemokratie

Von

Helmut Böttcher

II

Sozialistische Parteipolitik

Der Kommunistenaufruhr ist in seinem mitteldeutschen Herd kaum erstickt worden, als auch schon die sozialdemokratische Presse voll von Lobpreisungen für die Männer ist, die zwar diese Tat nicht vollbracht haben, denen sie aber aus parteipolitischen Erwägungen zugeschrieben wird, nämlich Severing und Hörsing. Besondere Anerkennung wird diesen noch durch die Behauptung zuteil, daß sie den Aufruhr allein mit Polizeitruppen niedergeworfen und von der Reichswehr lediglich eine Batterie verwendet hätten.

In solchen Ausführungen sozialistischer Partei- und Regierungsorgane liegt aber in Wirklichkeit eine bewußte Unwahrheit und eine scharfe Verurteilung der sozialistischen Regierung zugleich, keineswegs jedoch ein Lob der letzteren.

I.

Zunächst trifft es nicht zu — was den sozialistischen Organen durchaus bekannt ist —, daß der Aufruhr allein durch die Schutzpolizei und eine Batterie Reichswehr unterdrückt werden konnte. Vielmehr haben an verschiedenen Orten auch Infanterie und Kavallerie mitgewirkt und das ganze Aufruhrgebiet ist durch Reichswehr umstellt worden, um der Schutzpolizei das Abfassen fliehender Verbrecher zu erleichtern. Diese Tatsachen sind aber von den sozialistischen Organen nach Möglichkeit geheimgehalten worden, um der Masse der Bevölkerung vortäuschen zu können, daß Minister Severing und Oberpräsident Hörsing dasselbe mit einer Polizeiaktion geleistet haben, wozu eine monarchische Regierung ohne Frage starke militärische Kräfte aufgeboten hätte. Die Niederwerfung des Aufruhrs wurde somit als eine Gelegenheit benutzt, um nicht nur sozialistische Experimente zu machen, sondern auch um der Bevölkerung selbst bei einem mißlungenen Experiment durch geschickte Regie noch vor Augen zu führen, daß eine sozialistische Regierung ohne die Methoden des „Militarismus" auskomme und deshalb besser sei als eine monarchische Regierung, oder auch nur eine Regierung der nationalen Parteien, die nach ihrer ganzen Grundrichtung auf die Monarchie hinarbeiten müsse. Alle Täuschungs- und Beschönigungsversuche der sozialistischen Presse und Parteifunktionäre laufen schließlich auf den Nachweis hinaus, daß die Sozialdemokratie durch die Niederwerfung und insbesondere durch die Art der Niederwerfung des Aufruhrs ihre Regierungsfähigkeit glänzend dargetan habe. Das hat der „Vorwärts", bekanntlich das Zentralorgan der Mehrheitssozialdemokratie, in Nr. 147 mit ganz dürren Worten ausgesprochen. Er behauptete, das Ziel der nationalen Kreise, die Sozialdemokratie aus der preußischen Regierung zu beseitigen, mute „als ein Stück aus dem Tollhaus an, nachdem eben ein sozialdemokratischer Innenminister und ein sozialdemokratischer Oberpräsident gezeigt haben, wie man ohne nervöse Aufgeregtheit und daher auch ohne unnötige Grausamkeit, aber mit Festigkeit und Ruhe, unverantwortlicher Elemente Herr wird."

II.

Ebensowenig wie die Verschleierung der tatsächlichen Vorgänge ein Lob für die sozialistische Regierung ist, kann die Art ihres Vorgehens bei dem Aufruhr als ein Verdienst derselben gebucht werden. Bei dem Kommunistenaufruhr handelte es sich nach dem eigenen Zeugnis der Regierung um eine Bewegung, welche die Massen nicht hinter sich hatte, sondern von ein paar entschlossenen kommunistischen Verbrechern in Szene gesetzt worden war. Trotzdem dauerte es länger als vierzehn Tage, ehe auch nur die größte Unsicherheit beseitigt werden konnte, von einer Wiederherstellung normaler Verhältnisse noch gar nicht zu reden. Das erklärt sich ganz einfach daraus, daß die eingesetzten Polizeikräfte den Aufrührern bei weitem nicht gewachsen waren. In einem Dank des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten an die Schutzpolizei hieß es, sie habe, „schwach an Zahl, mit völlig unzureichender Bewaffnung", einem Gegner gegenübergestanden, der „an Kräften weit überlegen, mit Waffen aller Art ausgerüstet war und der vor keinem Terror zurückschreckte." Angesichts dieser Sachlage, die von allen Einsichtigen von vornherein durchsichtig wurde, haben nationale Kreise von der Regierung verlangt, die Schutzpolizei durch Reichswehr zu unterstützen. Minister Severing und Oberpräsident Hörsing haben das aber immer abgelehnt. Infolgedessen konnte es nicht ausbleiben, daß die gut bewaffneten Banden, die eine große Beweglichkeit entwickelten, immer wieder zu entkommen vermochten, wenn die Schutzpolizei irgendwo auf sie stieß. Sie tauchten plötzlich in einer ganz anderen Gegend auf, raubten und plünderten unter der ortsansässigen Bevölkerung, verhafteten Geiseln und pre-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192104092-13/fragment/page=0001

schafften sich durch Gewalt und Terror immer neue Kampftruppen. So trugen sie die Bewegung, die anfänglich nur lokalen Charakter hatte, in immer weitere Bezirke und gefährdeten damit die öffentliche Sicherheit und das Wirtschaftsleben in immer größerem Umfange. Mitunter kam es sogar vor, daß die Schutzpolizei bei ihrem Vorgehen direkte Niederlagen und schwere blutige Verluste durch die Banditen erlitt und sich vor ihnen zurückziehen mußte, wie bei Gröbers, wo sie allein zwölf Tote, ungerechnet die zahlreichen Verwundeten, zu beklagen hatte. An einem anderen Orte war der Schutzpolizei sogar ein sozialistischer Zivilkommissar beigegeben, der den Zeitpunkt bestimmte, an welchem überhaupt erst von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden durfte. So geschah es, daß die Schutzpolizei tatenlos zusehen mußte, wie sie von den Banditen umzingelt wurde, und erst als es schon zu spät war, erhielt sie die Erlaubnis, zu schießen. Es half ihr aber nichts mehr, alle 50 Mann mußten sich den Banditen ergeben und wurden von ihnen gefangengesetzt und mißhandelt. Eine Verstärkung der Schutzpolizei durch Reichswehr, namentlich der Einsatz von einigen Schwadronen Kavallerie, und eine Nichtbehinderung durch unfähige Zivilkommissare, würde bewirkt haben, daß die Schutzpolizei überhaupt keine Verluste erlitten hätte und der ganze Aufruhr in drei bis vier Tagen erstickt worden wäre. Ein solches energisches Einschreiten von vornherein hätte manchen Banditen überhaupt abgeschreckt, sich den Aufwieglern anzuschließen, und man hätte dadurch die Aufrührer, wo immer man sie faßte, nicht nur ohne Verluste der Schutzpolizei niederwerfen, wenn es sein müßte: zerreißen können, sondern ihnen bei ihrer Flucht auch sofort querfeldein nachsetzen und sie verhaften können. Dadurch würden auch zahlreiche Morde der Banditen unter der wehrlosen Landbevölkerung verhindert worden sein, und das gesamte öffentliche und das Wirtschaftsleben würde nicht in dem Maße in Unordnung geraten sein, wie es durch die zeitlich und räumlich überaus ausgedehnte Aufruhrbewegung tatsächlich geschehen ist. Abgesehen von den wirtschaftlichen Verlusten, die durch das Ruhen der Arbeit in Bergwerken und Fabriken entstanden sind, hat die Allgemeinheit auch wieder die Kosten zu tragen, welche sich aus den sehr umfangreichen Tumultschäden, deren Höhe gegenwärtig noch gar nicht zu übersehen ist, ergeben werden. Die wirtschaftlichen Schäden sowohl wie die Opfer an Leben und Gesundheit würden sich in engem Rahmen gehalten haben, wenn von Anfang an fest zugepackt worden wäre. Ein entschlossenes Vorgehen der Regierung würde möglicher-, aber keineswegs unbedingterweise die blutigen Verluste in den Reihen der Banditen vergrößert haben, aber für die gesamte ordnungsliebende Bevölkerung, für das ganze Wirtschaftsleben und damit für die Allgemeinheit würde es ein Segen gewesen sein. Die Unterdrückung des Aufruhrs durch eine bloße Polizeiaktion bedeutet somit, vom Standpunkt des Allgemeinwohls und des Vaterlandes gesehen, kein Lob, sondern die denkbar schwerste Verurteilung der Regierung.

II.

Wie unter solchen Umständen die Sozialdemokratie in ihrem Zentralorgan, dem „Vorwärts" (Nr. 147) behaupten kann: „Die Fernhaltung der Reichswehr, von der tatsächlich nur eine Batterie verwendet wurde (die Schutzpolizei besitzt keine Artillerie) hat in Wirklichkeit keinerlei Nachteil hervorgerufen", muß unerklärlich bleiben, wenn man unterstellt, daß die sozialistischen Regierungsorgane von der Absicht getragen waren, durch die Beseitigung des Aufruhrs allein dem Vaterlande zu dienen. Das ist es aber gerade, daß man eine derartige Absicht der Sozialdemokratie nicht unterstellen kann. Die sozialdemokratischen Parteifunktionäre haben sich vielmehr auch bei dieser Gelegenheit, wie schon vorher immer, lediglich von der Absicht leiten lassen, durch die Art der Beseitigung der augenfälligsten Unsicherheit allein dem nackten Parteiinteresse zu nutzen. Länger als ein halbes Jahrhundert hindurch ist den Massen auf Grund der marxistischen Lehre die angebliche Verwerflichkeit des „Militarismus" geschildert und ihnen erklärt worden, daß man unter sozialistischem Regime nicht genötigt sein würde, zu den militaristischen Methoden des monarchischen Systems zu greifen, wenn einmal in dem „freien Volke" die Ruhe und Sicherheit „etwas" gestört sein sollte. Dieser Fall lag nun wieder einmal vor, und da war es für die sozialistischen Parteifunktionäre von ihrem Standpunkt eine sogenannte Ehrenpflicht, jetzt das verheißene wahrzumachen. Völlig würde es sich ja nicht verwirklichen lassen, darüber waren sich die regierenden Genossen von vornherein klar. Mußte doch ausgerechnet von dem Orgeschlöter Hörsing und gerade in der von diesem mit größtmöglicher Schonung kommunistischer Eigenheiten verwalteten Provinz Sachsen der Belagerungszustand verhängt werden — mit dem bekanntlich nach sozialdemokratischer Auffassung jeder Esel regieren kann! — und zwar, nicht etwa gegen die von sozialistischer Seite stets an die Wand gemalten „Rechtsputschisten", sondern gegen die eigenen verhätschelten Brüder von der schärferen Tonart. So sollte denn wenigstens versucht werden, sich zum eigenen Schutze nicht des immer verlästerten Militärs bedienen zu müssen, und allein durch eine Polizeiaktion der hochverräterischen Bewegung Herr zu werden. Auch das ist zwar nicht ganz gelungen — es ist mehr Reichswehr gebraucht worden, als in den sozialistischen Auslassungen zum Ausdruck kam — aber es wurde den Massen vorgelogen, daß es gelungen sei. Die sozialistischen Parteifunktionäre fürchteten den Abfall ihrer Anhänger, wenn sie neben dem Belagerungszustand auch noch zu einem anderen Requisit des monarchischen Systems, dem Militär, in größerem Umfange greifen müßten. Das hat beispielsweise Hörsing in einem unvorsichtigen Augenblick dem volksparteilichen Abgeordneten Heydenreich-Halle mit den Worten eingestanden: „In dem Moment, wo ich Reichswehr einsetze, würde ich die Kreise, die hinter mir stehen, sofort gegen mich haben." Darum mußte es der heldenhaft sich haltenden Schutzpolizei schon aufgegeben werden, Leben und Gesundheit hinzugeben, und darum mußten Mordtaten und Brandschatzungen in kleinen Städten und auf dem flachen Lande schon ertragen werden. Wenn das sozialdemokratische Zentralorgan somit befriedigt erklärt: Die Fernhaltung der Reichswehr hat keinerlei Nachteil hervorgerufen, so ist darunter zu verstehen, daß aus dieser Fernhaltung für die sozialdemokratische Partei keinerlei Nachteile erwachsen sind. Das Blatt hat den ganzen Aufruhr und dessen Beseitigung lediglich unter dem Gesichtswinkel des eigenen Parteiinteresses betrachtet. Die Gegner in den kommunistischen Reihen von heute sind ja auch die Wähler der Sozialdemokratischen Partei in vielleicht nicht allzuferner Zukunft, die es bei diesem Putsch zu gewinnen galt. Nunmehr wird man in sozialistischen Versammlungen mit Hochgefühl erklären können, worauf das Zentralorgan schon jetzt hinweist, daß die sozialistischen Parteifunktionäre in Regierungsstellen, Severing und Hörsing, „ohne unnötige Grausamkeit" gegen das verbrecherische Gesindel vorgegangen seien.

„Ohne unnötige Grausamkeit gegen das verbrecherische Gesindel". Das muß man zweimal lesen. Was gegen dies Gesindel unternommen worden ist, nennt das sozialistische Zentralorgan also schon „Grausamkeit". Man kann sich schwer denken, wie gegen dies Gesindel noch schonender vorgegangen werden könnte. Daß aber auch die ordnungsliebende, wehrlos gemachte Kleinstadt- und Landbevölkerung mit Schonung bedacht werden müßte, davon hat man in amtlichen Verlautbarungen nie etwas gelesen. Der objektive Beobachter wird bezeugen müssen, daß gegen die kommunistischen Verbrecher keineswegs grausam vorgegangen wurde, daß andererseits aber die wirklichen Grausamkeiten gegen die wehrlose, ordnungsliebende Bevölkerung von Amts wegen geduldet worden sind. Vom Standpunkt der allgemeinen Gerechtigkeit und des Staatsinteresses muß gesagt werden, daß es besser gewesen wäre, die äußerste Grausamkeit gegen die Verbrecher anzuwenden, als durch deren Schonung die staatspolitisch notwendige Bevölkerung hinnorden oder verarmen zu lassen. Die Haltung der regierenden Sozialdemokratie läßt sich auf eine einfache Formel bringen: Um die Realisierbarkeit der sozialistischen, ein halbes Jahrhundert gepredigten Verheißungen zu zeigen, um den Sozialismus populär zu machen und neue Anhänger für die Partei zu werben, wurde die Reichswehr ferngehalten und nur gegen die allerschlimmsten Verbrecher mit Polizei vorgegangen. So konnte es nicht ausbleiben, daß die Trümmerhaufen in Eisleben und Hettstedt, die rauchenden Gutsgehöfte und die Leichen der Ermordeten und Verstümmelten zu Denkmälern sozialistischer Regierungskunst wurden. Zur höheren Ehre des Sozialismus mußten brave Soldaten sterben, wehrlos gemachte Landbewohner entsetzliche Schmerzen erleiden und ungeheure wirtschaftliche Werte vernichtet werden. Es war in Deutschland im kleinen wie es in Rußland im großen ist, wo zur Erhaltung des Bolschewismus auch die einheimische nationale Bevölkerung systematisch hingemordet wird. Ex oriente lux! sagt ein bekannter Spruch. In diesem Falle aber ist ein Licht, das aus brennenden Städten und Gehöften emporsteigt, und dessen Schein das fahle Antlitz grausam Verstümmelter, in wildem Schmerz verzerrt, beleuchtet. Dies Licht ist es, welches über der amtlichen Tätigkeit der Hörsing und Severing leuchtet und uns den Weg zeigt, auf dem Deutschland mit Sicherheit in den Abgrund gestoßen werden wird, wenn die Sozialdemokratie noch länger in der Regierung bleiben sollte.

Am 20. April Inkrafttreten der neuen Zollgrenze

w. **Mainz, 9. April.**

Nach einer hier eingegangenen französischen Nachricht wird die Zollgrenze am Rhein am 20. April in Kraft treten.

Wie die Eisenbahndirektion Trier mitteilt, sind von den Verbündeten folgende Stationen als Zollbahnhöfe für Waren aus dem unbesetzten Deutschland in Durchführung der neuen Zollgrenze bestimmt worden: Mörs, Germersheim, Speier, Ludwigshafen, Worms, Griesheim, Unterkassel, Lahnstein, Aßmannshausen und St. Goarshausen.

Aus der Vorgeschichte des Krieges

b. **Rotterdam, 9. April.**

Aus Newyork wird gemeldet: Der amerikanische Senator Philipp Francis veröffentlicht im „Milwaukee Herald" einen Artikel über die Ursachen des Weltkrieges, in dem er sich auf ein Londoner Telegramm des „Budapester Neuen Politischen Volksblattes" vom 15. März 1914 beruft. Danach hat der serbische Kronprinz während seines Aufenthaltes an der Themse in betrunkenem Zustande Aussagen gemacht, wonach er mit Sasanow zusammen ein Attentat auf den österreichischen Thronfolger vorbereitet habe und die Hoffnung ausgesprochen, daß sich daraus ein internationaler Konflikt entwickeln würde. Zwölf Wochen nach dieser Begebenheit sind dann auch die Voraussagen des betrunkenen serbischen Thronfolgers eingetroffen.

Generalstreikparole in England

f. **London, 9. April.**

Eine gemeinsame Versammlung der Exekutivausschüsse der Eisenbahner und der Transportarbeiter hat bekanntgegeben, daß der Kohlenstreik des Dreibundes am Dienstag um Mitternacht beginnen soll, wenn nicht die Verhandlungen zwischen den Bergarbeitern und den Bergwerksbesitzern wieder aufgenommen werden.

Die Vertreter der Bergarbeiter entschieden sich dahin, daß Lloyd Georges Bedingung, die Sicherung der Bergwerke müßte der erste Gegenstand einer Erörterung sein, einer Konferenz mit den Bergwerksbesitzern im Wege stünde. Die Vertreter setzten sich sofort mit anderen Mitgliedern des Dreibundes wegen eines gemeinsamen Vorgehens in Verbindung. Lloyd George erklärte im Unterhause, die Nation stehe zum ersten Male in der Geschichte dem Versuch eines Zwanges durch Zerstörung ihrer Hilfsquellen gegenüber. Große organisierte Körperschaften der Bergarbeiter verhindern durch Drohungen und Gewalt die Pumparbeiten auf den Gruben. Die Regierung sei entschlossen, die Freiwilligen zu schützen. Sie werde von allen Hilfsmitteln der Allgemeinheit Gebrauch machen.

Lloyd George teilte mit, daß er an Freiwillige appelliere zur Bedienung der wichtigen Verkehrsmittel und zur Einreihung als Spezialkonstabler für die Schaffung einer besonderen Notstandspolizei. Auch sei es nötig, Reserven von Heer und Flotte zu den Fahnen einzuberufen.

Volksabstimmung in Steiermark

w. **Graz, 9. April.**

Der Landtag nahm einstimmig unter lebhaftem Beifall einen Antrag der Großdeutschen an auf Durchführung einer Volksabstimmung in Steiermark am 20. Mai über die Frage: „Wird der Anschluß an Deutschland gewünscht"

Das sterbende Kaffeehaus

Das Schicksal der stillen, gemütlichen Kaffeestube, die manch wertvollem Gedanken Leben gegeben hat und ein gerufsames Schwerthesen in Zeitungen und Zeitschriften verstattete, scheint durch den Krieg endgiltig besiegelt zu sein. So kommt nun auch aus Wien, dem eigentlichen Dorado der beschaulichen Kaffeehäuser, die Kunde, daß sie sich nicht mehr rentieren und dem geräuschvollen Konzertkaffee oder sonst einem einträglicheren Bar- oder Weinhausbetrieb weichen müssen. Damit schwindet eine Einrichtung, auf deren Einfluß der französische Historiker Mechelet die glänzende Geistesepoche des 18. Jahrhunderts zum nicht geringsten Teil zurückführen will. Die „unedle Taverne", die nun wieder an Ausdehnung gewinnt, würde, wie er meint, durch die Kaffeestube infolge des zunehmenden Kaffeegenusses allmählich entthront, die eine Pflegestätte angenehmen Plauderns und edler Sitte wurde. Selbst der sittenstrenge Gellert in Leipzig sagte: „Unsere Schulen und Universitäten sind nicht halb so gut wie die Kaffeehäuser". Andere Große seiner Zeit haben sich ähnlich geäußert. So schrieb Schiller im Jahre 1785 ganz entzückt von Leipzig: „Meine angenehmste Erholung ist es gewesen, Richters Kaffeehaus zu besuchen, wo ich immer die halbe gebildete Welt Leipzigs zusammenfinde." Lessing verkehrte in Leipzig häufig im „Kaffeebaum", unweit der Universität. In Berlin sah das berühmte Kaffee Stehely, das Georg Hermann in seinem vielgelesenen Roman „Jettchen Gebert" uns heutigen wieder lebendig machte, alle Größen, besonders der literarischen Welt. Theodor Fontane war in den Anfängen seiner dichterischen Laufbahn dort ein häufiger Gast, um seine Gedichte in den ausliegenden Zeitungen und Zeitschriften zu lesen. Er erzählte in seinen Erinnerungen, wie es nicht immer leicht war, den eingefleischten Zeitungsmardern die erbeuteten Blätter abzujagen. In Homburg hatte schon 1680 das erste deutsche Kaffeehaus seine Pforten geöffnet. Klopstock lud Gleim zu einem Kaffee ein, und der Sänger der Messiade liebte es, in seinem Mokka noch das Gelbe von einem Ei zu verrühren. Der Geschichtsschreiber Macaulay hat die englischen Kaffeehäuser geradezu eine wichtige politische Institution genannt. Denn hier strömten alle Neuigkeiten zusammen, als es noch keine Zeitungen gab, sie wurden die Pflegestätte wichtigster staatsmännischer Erwägungen und Entschlüsse.

Elizabeth Duncans Körperbewegungsprinzip

Für die Bewertung eines Kunstwerkes ist nicht die Illusionserzeugung der wesentliche Faktor, sondern die durch einen seelischen Inhalt erfüllte Ausdrucksform. Der Tanz ist kein Kunstwerk, wenn er nur eine Illusion hervorrufen, die Wirklichkeit mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln nachahmen will. So ist auch die Musik keine Kunst, wenn sie wie die Kaffeehausmusik nur eine gewisse Stimmung hervorrufen will. Echte Kunst ist durch Stimmung erzeugt, aber sie ist nicht Kunst in dem Maße, wie sie Stimmung hervorruft, sondern wie sie diese auf der Grundlage der in ihrem Wesen liegenden Gesetzmäßigkeit erkennen läßt. Das gilt auch für den Tanz. Der Tanz kann, wie jede Kunst, illusionsbringend sein, aber darin liegt nicht sein Wesen begründet. Die Illusionsabsicht ist dem eigentlichen Kunstbegriffe fremd.

Kunst wird dadurch zur Kunst, daß sie sich äußert. Empfindung allein ist keine Kunst, wenn sie nicht Ausdrucksmöglichkeit und Form hat. Die auf Empfindung beruhende Aeußerung erzeugt Kunstfreunde je nach der Vollkommenheit der Aeußerung und der Empfindung und nach dem Verhältnis der beiden zueinander. Darin liegt das Wesen der Kunstfreunde.

Der Tanz wird Kunst, wenn der Körper Ausdrucksmittel wird für die vorhergehende Empfindung. Der Körper wird Organ der Seele wie Ton und Bildkunst. In diesem Sinne ist Elizabeth Duncan Vertreterin des künstlerischen Tanzes.

Jedes Kunstwerk ist das Produkt einer Lebensanschauung. Beethovens Ringernatur und positive Philosophie mußte über die tiefgewühlten Vollakkorde zum „Seid umschlungen Millionen" der Neunten führen. Goethes Weltanschauung zeigt sich im Faustschluß. Auch die Kunst Elizabeth Duncans ist das Produkt ihrer Lebensauffassung. Ihr Kunstempfinden ist Wahrheit, Echtheit, ihre Mittel sind Natürlichkeit, Schönheit und Anmut. Die Geschmäßigkeit der von ihr gewollten Linienbewegung ist nicht System, sondern die Gesetzmäßigkeit einer festen Anschauung, die immer zu demselben positiven Ziele strebt, ihre Ausdrucksform im einzelnen aber den psychologischen, momentanen Schwankungen unterwirft, die auch den Klavierspieler beeinflussen, der das Cis-Moll-Adagio aus op. 27 von Beethoven wohl immer in derselben Grundstimmung, in der Erfassung des einzelnen Tones aber aus der bewegten Psyche des stets neu Schaffenden wiedergibt.

Elizabeth Duncans Schülerinnen sind, die lebendige Ausdrucksform der höheren Kunstempfindung. Auch der Dirigent verlangt aus einer Künstlerschar nach seinem Willen eine einheitlich empfundene Wiedergabe seiner Idee. So gießt die Duncan ihr eigenes Erlebnis in die von ihren Schülerinnen gestaltete Form. Entspringt ihr Erlebnis der musikalischen Anregung, Volksliedern des 15. Jahrhunderts, Reigen, Schubertschen Gedanken, so gibt sie nicht den Inhalt der Musik wieder, sondern das durch die Musik gestaltete Innenleben.

Die Luthertage

nahen heran. Sie werden im deutschen evangelischen Volke überall in Stadt und Land festlich, wenn auch mit dem Ernst, der der Zeit entspricht, begangen werden. Nach Worms zur Erinnerungsfeier des Tages, da Luther vor dem Reichstag stand, haben für den 17. bis 19. April die Hessische ev. Kirche und hessische evangelische Vereine, u. a. der Hessische Hauptverein des Evangelischen Bundes eingeladen. In Eisenach und auf der Wartburg werden am 4. und 5. Mai von der Stadt veranstaltete Feiern zur Erinnerung an den Aufenthalt Luthers auf der Wartburg stattfinden. In Verbindung mit dieser Feier hält der Evangelische Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen in Eisenach seine 27. Generalversammlung, die erste nach einer Pause von acht Jahren, ab. Vorgesehen sind Zentralvorstands-, Gesamtvorstands-, Abgeordneten- u. Mitgliederversammlungen. In der Mitgliederversammlung spricht der geschäftsführende Vorsitzende Reichstagsabgeordneter D. Everling-Nikolassee „Zur Zeitlage u. Jahresarbeit", in der Abgeordnetenversammlung werden die Kundgebungen der Tagung beraten und beschlossen werden. Für den Zentralvorstand spricht bei der Festsitzung in der Lutherstube Geheimrat D. Scholz-Berlin und für den Gesamtvorstand bei der Tagung in der Lutherkapelle Staatssekretär a. D. D. Lisco-Berlin, beide vom Präsidium des Bundes. In der öffentlichen Abendversammlung am 4. Mai hält die Rede Reichstagsabg. Geheimrat Dr. Runkel und im Wartburghof am 5. Mai spricht in der Volksversammlung im Anschluß an den Festzug D. Everling.

Ernst von Possart †. Der einstige Leiter der Münchener Hofbühnen, Ernst v. Possart, ist am Freitag morgen in Berlin im Hause seines Schwiegersohnes, des Kammersängers Gutt, einem Gehirnschlag erlegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192104092-13/fragment/page=0002

Sozialdemokratische Verleumdungen aus feindlicher Quelle

Von Graf Westarp.

Während des Krieges hatte die englische Presse den Tod des Leutnants zur See von Hahnke, der im Jahre 1897 bei der Nordlandreise des Kaisers auf der „Hohenzollern" Dienst hat und auf einem Ausfluge mit dem Rade verunglückte, in sensationellster Weise zu ihrem Lügenfeldzug gegen Kaiser Wilhelm II. ausgenutzt. Als Hyänen des Schlachtfeldes sind sozialdemokratische Zeitungen in den verschiedensten Provinzen namentlich während des Wahlkampfes über diesen Raub hergefallen. Unter der Ueberschrift „Mit dem Rade in den Tod" werden Schilderungen entworfen, wonach der junge Offizier einen körperlichen Angriff des Kaisers erwidert habe, in Eisen gelegt, zum Tode verurteilt und zum Selbstmord begnadigt worden sei, den er unter strenger Aufsicht durch einen Sturz mit dem Fahrrade am Laotefoos bei Odde vollzogen habe. Nichts ist zu dumm und unwahrscheinlich, zu hintertrepplerisch und sensationell, wenn es sich darum handelt, in enger Seelengemeinschaft mit den äußeren Feinden des Vaterlandes den letzten Kaiser mit Schmutz zu bewerfen. Da die Erinnerung an den Unglücksfall, den der Leutnant von Hahnke bei einer Nordlandreise des Kaisers erlitt, noch fortlebt, wollen wir hier noch einmal einer authentischen Darstellung des Sachverhaltes Raum geben.

An einem strahlenden Juli-Sonntage des Jahres 1897 lag die „Hohenzollern" vor Odde. Der Kaiser hatte den Gottesdienst abgehalten, im Anschluß einem Matrosen die Rettungsmedaille überreicht. Froh bewegte sich die Besatzung auf dem Deck, unter ihnen der dienstfreie Oberleutnant zur See von Hahnke, der zu den Lieblingen des Kaisers gehörte. Er war ein jüngerer Sohn des Generalobersten von Hahnke, der als Chef des Militärkabinetts und als Vertrauter des Kaisers diesem besonders nahe stand.

Zu dieser Zeit wurden die Rauchbezüge der Masten gewechselt; von Hahnke hatte hierbei keinen Dienst. Durch einen Windstoß wurde das Ende eines Bezuges dem Kaiser, der auf dem Brückendeck verweilte, ins Auge geschlagen. Das Auge mußte verbunden werden. Für den bedauerlichen Zufall, der sich vor aller Augen zugetragen, konnte niemand zur Verantwortung gezogen werden, wurde selbstverständlich auch niemand bestraft.

Während der Kaiser an Bord blieb, unternahmen die Gäste des Kaisers, Offiziere und Mannschaften, bei dem herrlichen Wetter Ausflüge an Land. Einige Gäste und Offiziere vereinbarten einen gemeinsamen Ausflug nach dem Laotefoos, einem durch überwältigende Naturschönheit berühmten Wasserfall. Der Weg zu ihm führt am Gönsdalselv entlang. Bis auf einige steilere Stellen steigt die Straße mäßig an. Sie ist teils über Geröll aufgeschüttet, teils in den Fels gesprengt. An letzter Stelle braust der Fluß etwa 10 Meter tiefer in gewaltiger Strömung tobend neben ihr dahin.

Um 3 Uhr ging man an Land. Kapitänleutnant (der spätere Admiral) von Grumme und der inzwischen verstorbene Naturforscher Professor Dr. Güßfeld hatten sich einen Wagen genommen, Kapitänleutnant (später Kapitän zur See) von Levetzow und Oberleutnant zur See von Hahnke wollten radeln. Andere wanderten zu Fuß. Die Radler hatten die Spitze. Gegen 5 Uhr hatten sie an einer Wegbiegung, dicht bei einem Bauernhofe, Rast gemacht. Hier trafen einige Matrosen, die auf dem Rückwege von einem früher unternommenen kürzeren Ausfluge waren, mit ihnen zusammen. Unter ihnen befand sich der damalige Signalgast der „Hohenzollern", jetziger Marinesekretär J. Boneit in Kiel. Man wechselte nach seinen Bekundungen fröhliche Scherzworte. Als die Offiziere aufsteigen wollten, benutzte von Levetzow noch schnell eine Gelegenheit, von einem Kinde Erdbeeren zu kaufen. So fuhr von Hahnke voraus; die Wegbiegung entzog ihn den Blicken seines Begleiters. Nach wenigen Augenblicken kam ein etwa zehnjähriger Knabe gelaufen, der schreiend mitteilte, soeben sei ein Offizier mit dem Rade in den Fluß gestürzt. Voll Entsetzen rief von Levetzow die Mannschaften zurück, die kaum [illegible]0 Meter entfernt waren, und eilte mit ihnen und mehreren Landesbewohnern zur Unfallstelle, ohne von dem Verunglückten eine Spur entdecken zu können. Der Unglücksfall ist von Bewohnern des Gehöftes, die sich auf der Berglehne nahe über jener Stelle befanden, beobachtet worden; einem älteren Manne (Großvater) und seinen beiden Enkeln. Nach ihren von den norwegischen Behörden aufgenommenen Bekundungen hatten sie mit Interesse verfolgt, wie der radelnde Offizier — übrigens erst ein Anfänger im Radeln — auf der schmalen Straße im Zick-Zack fuhr — offenbar, um die hier etwas stärkere Steigung leichter zu überwinden. Als er sich gerade dicht am äußeren Ende des Weges, dem weit auseinanderstehende Prellsteine keinen sicheren Abschluß gewährten, befunden hätte, habe das Vorderrad plötzlich eine Wendung gemacht, als wenn es von einem Hindernis abgeglitten sei; der Radler habe sofort das Gleichgewicht verloren, er habe sich vergeblich noch an einem Prellstein festgehalten und sei mit dem Rade in die Tiefe gestürzt. Sie seien eilend zum Ufer gelaufen, um womöglich Hilfe zu bringen, hätten aber den Verunglückten nur noch einmal, etwa 50 Meter abwärts, vor drei im Flußbette liegenden Felsblöcken, mit blutendem Haupte für einen kurzen Augenblick auftauchen sehen.

Man eilte an Bord, unterwegs wurden die Nachzügler verständigt. „Ein Schmerzensschrei eilte durch das ganze Schiff, als Kapitänleutnant von Levetzow atem- und fassungslos gegen 7 Uhr abends an Bord kam, um von dem Unglück Meldung zu machen," berichtet Admiral Freiherr von Senden in seinem Bericht vom 18. Juli dem tiefgebeugten Vater. Der Kaiser war auf das tiefste erschüttert. Sofort eilten alle abkömmlichen Mannschaften und Offiziere mit Suchgeräten zur Unglücksstelle. Noch tagelang wurden die Arbeiten vergeblich fortgesetzt. Der Kaiser dachte an den Schmerz der Eltern. Generaloberst von Hahnke weilte zur Kur in Karlsbad. Der Kaiser wollte verhüten, daß sein treuer Berater unvorbereitet die Nachricht erhielte. Er untersagte zunächst Mitteilungen an die Presse, verständigte selbst telegraphisch den ältesten Sohn des Generals mit dem Auftrag, persönlich dem die Nachricht zu überbringen, und ihm, dem Kaiser, die Ausführung telegraphisch zu melden. Erst dann richtete der Kaiser vom tiefsten Mitgefühl diktierte Telegramme an den Vater, an die Mutter und an die anderen Geschwister. Sogar die Königin von England sprach „tieferschüttert" ihr Beileid aus. Als nach Wochen die Leiche gefunden wurde, ließ der Kaiser sie mit einem Kriegsschiff nach Kiel holen. Mit militärischen Ehren wurde sie nach Berlin überführt, wo die Beisetzung erfolgte. An der Unfallstelle ließ der Kaiser zum Gedächtnis seines Lieblings eine Bronzetafel anbringen.

Die Wahrheit dieser Darstellung bezeugen die Nachricht des W.T.B. vom 14. Juli 1897 (Nr. 324 Abendausgabe der „Kreuzzeitung" vom 14. Juli 1897), sowie zahllose Briefe und Telegramme des Kaisers, der Kameraden und Reisegenossen, von denen neben von Levetzow, von Grumme, Boneit, Professor Dr. Güßfeld, Freiherr von Senden noch Vizeadmiral und Hofmarschall a. D. Oskar Graf Platen genannt seien, der damals als Kapitänleutnant die Wache hatte, als der Kaiser auf der „Hohenzollern" den Unfall erlitt, sowie der damalige Kommandant der „Hohenzollern", Admiral Freiherr von Bodenhausen, und die Kapitäne Brussatis und Emsmann (damals Erster Offizier und Navigationsoffizier).

Es ist bezeichnend, daß sozialdemokratische Zeitungen, denen Herr Boneit aus eigenem Antrieb als persönlicher Zeuge der Vorgänge zur Richtigstellung eine Sachdarstellung übersandte, hiervon keine Notiz genommen habe. Die Verleumder wollen das vornehme Zartgefühl und die ritterliche Treue, welche der Kaiser wie immer so auch bei diesem schmerzlichen Ereignis gezeigt hat, nicht wahr haben und noch weniger die treue Kameradschaftlichkeit, welche Offiziere und Mannschaften verband und jedem sein eigenes Leben aufs Spiel setzen ließ, nur um in dem tosenden Fluß mit seinen Strudeln und Stürzen die Leiche des lieben Kameraden zu suchen.

„Vorzeichen einer Katastrophe in Europa"

w. **London**, 9. April.

Der Pariser Berichterstatter der „Westminster Gazette" schreibt in einem „Vorzeichen einer Katastrophe in Europa" überschriebenen Artikel, die größtmögliche Aufmerksamkeit müsse den zahlreichen Anzeichen der kommenden Krise in Europa zugewandt werden, die weit ernster sein werde als irgendeine andere, die man seit dem Kriege durchgemacht habe. Furchtbare Entscheidungen würden in kurzer Zeit getroffen werden müssen. Lloyd George habe der Anwendung von Strafmaßnahmen gegen Deutschland zugestimmt und dadurch endgültig die Politik Frankreichs und zweifellos auch die Englands orientiert auf einem Wege, auf dem es jetzt kein Zurück mehr gebe. Der Beschluß, Düsseldorf zu besetzen, sei der Beginn einer neuen Politik gewesen, die nicht leicht verlassen werden könne, sondern weiter und weiter gehen müsse. In gewissen Kreisen sei es ein offenes Geheimnis gewesen, daß die militärischen und finanziellen Operationen gegen Deutschland nur die ersten Schritte in einem großen, wenn auch vagen Problem bedeuteten. Je weiter Frankreich und England auf diesem Wege fortschritten, umso weiter würden sie verpflichtet sein, zu gehen. Die nackte Wahrheit sei, daß **eine neue und furchtbare Epoche begonnen habe, denn Briands Methode sei die Methode der Gewalt.** Frankreich verlasse sich auf die volle Unterstützung Englands in seinen Forderungen an Deutschland. England habe sich zu einer bestimmten Politik verpflichtet und könne Frankreich jetzt nicht verlassen. Die Aussicht auf Verhinderung eines tieferen Sprunges in unbekannte Gefahren aufeinanderfolgender unbeschränkter Strafmaßnahmen erscheine hoffnungslos. Der Berichterstatter hält die letzte Rede Briands für äußerst wichtig, da sie so unzweideutig sei und die fast einstimmige Unterstützung des französischen Parlaments gefunden habe. Als Briand sein Amt antrat, sei er in einer äußerst schwachen Lage gewesen, jetzt sei seine Stellung äußerst stark. In Frankreich sei man der Ansicht, durch Gewaltanwendung gegen die deutschen Kapitalisten werde man sie zwingen, einen Teil ihres Reichtums abzutreten.

Die Verstimmung Amerikas

w. **Paris**, 9. April.

Stefan Lauzanne berichtet dem „Matin" durch Funkspruch aus New-York:

Um die Nöte der amerikanischen Regierung gut zu verstehen, müsse man den Geist des Staatssekretärs Hughes kennen und wissen, daß die republikanische Regierung Clemenceaus und Lloyd George anklage, gegenüber dem unglücklichen Präsidenten Wilson ein Verfahren angewendet zu haben, das Staatsmännern wenig würdig sei. Es handelt sich um die Frage der Verteilung der deutschen Inseln im Stillen Ozean. Am 7. Mai 1919 habe der Rat der Vier diese Frage behandelt. Es sei der Vorschlag gemacht worden, einige dieser Inseln Japan zuzusprechen. Wilson habe sich an der Erörterung nicht beteiligt, sondern einfach gesagt: Ich werde sehen. Am gleichen Abend habe man ihm unter 250 bis 300 Schriftstücken durch das Sekretariat der Konferenz ein Schriftstück übermittelt, das Japan nicht einige, sondern alle Inseln zusprach. In diesem Wust von Papieren habe Wilson nicht auf dieses wichtige Schriftstück geachtet und es einfach beiseite geschoben. Er habe es niemals unterzeichnet, so daß der Staatssekretär der Ansicht sei, die einzige Folgerung hieraus sei, daß die Entschließung mitgeteilt, aber darauf eine Antwort nicht zurückgegangen sei. Dies könnte einer Zustimmung nicht gleichgehalten werden. Die amerikanischen Demokraten urteilten über dies Vorgehen wie die Republikaner. Staatssekretär Hughes sprach davon in Ausdrücken, die man nicht nachsichtig nennen könne. Er verurteilte ebenso den Botschafterrat wie den Völkerbundrat. Er habe ihm (Lauzanne) vorige Woche seine Auffassung auseinandergesetzt. In bezug auf die Kabel und sonstigen Verkehrsmittel und Naturreichtümer dürfte es für niemanden eine Bevorzugung geben. Hier müsse die Tür im allgemeinen Interesse allen offenbleiben.

Briands Beschwerde über das deutsche Memorandum

w. **Berlin**, 8. April.

Von unterrichteter Seite wird dem W.T.B. geschrieben: In seiner zweiten Rede bei der Debatte über die auswärtige Politik des französischen Kabinetts am 6. April hat der französische Ministerpräsident Briand über den Inhalt des dem hiesigen amerikanischen Kommissar am 21. März d. J. übergebenen Memorandums, soweit es die Wiederaufbaufrage betrifft, in bitteren Worten Beschwerde geführt. Diese Entrüstung erscheint nicht recht verständlich. Zunächst war deutscherseits bemerkt worden, die früheren Bewohner der zerstörten Gebiete hätten sich in anderen Teilen seßhaft gemacht. Diese Behauptung ist auch nach den Darlegungen Briands nicht unzutreffend, denn auch er gibt an, daß von den 7,4 Millionen Bewohnern der zerstörten Gebiete 3,3 Millionen auch heute noch nicht dorthin zurückgekehrt seien. Weiter war in dem Memorandum darauf hingewiesen, daß einflußreiche Unternehmergruppen mit der Verwertung von Material und mit der Aufräumungsarbeit beschäftigt seien und die Abwickelung ihrer Aufgaben in keiner Weise beschleunigten. Hierzu mag auf die im Intransigeant neulich wiedergegebene Aeußerung des Ministers Loucheur verwiesen werden, in der dieser selbst die schweren Mißstände hervorgehoben hat, die durch spekulative Ankäufe in den zerstörten Gebieten unter Vernachlässigung des Wiederaufbaues entstanden sind. Loucheur hat u. a. Folgendes gesagt: Man kaufte eine Farm für 12 000 Franken, die 80 000 Franken für Kriegszwecke einsteckt. Dieses Pachtgut wird dann verlassen und dient zu nichts mehr in keiner Weise, denn es macht den Boden Frankreichs nicht produktiv. Man kauft für 100 000 Franken eine Fabrik, die eine Million erhalten wird. Man begnügt sich damit, die Kriegsschäden zu diskontieren und die Fabriken zu schließen. Endlich ist in dem Memorandum hervorgehoben worden, daß mächtige Kreise in Frankreich in den zerstörten Gebieten ein außerordentlich wichtiges politisches Agitationsmittel erblickten. Diese Tatsache ist schwer zu bestreiten. Die Wiederaufbauorganisation in den zerstörten Gebieten ist ein Beweis dafür; die Andenkenindustrie und ähnliches haben seltsame Auswüchse in dieser Beziehung gezeigt. Es ist dabei nicht behauptet worden, daß ganz Frankreich diese Art der Agitation plane. Daß weite Kreise sie pflegen, ist unleugbar. Unter diesen Umständen ist die Behauptung, Deutschland habe Frankreich wider besseres Wissen bei Amerika verleumdet, nur als eine völlige Verkennung der deutschen Absichten zu erklären. Die amerikanische Regierung hat in dem Memorandum den aufrichtigen Wunsch der deutschen Regierung zu erkennen geglaubt, zu Verhandlungen mit den Alliierten auf einer neuen Basis zu gelangen. Diese Stellungnahme der amerikanischen Regierung wäre nicht verständlich, wenn das Memorandum tatsächlich Verleumdungen enthielte. Es handelt sich vielmehr um Tatsachen, deren Hervorhebung der deutschen Regierung nicht verdacht werden kann gegenüber den mannigfachen Angriffen, die selbst von alliierten Staatsmännern in der Wiederaufbaufrage gegen Deutschland gerichtet worden sind.

Fachminister Otto Braun

Millionengeschenke an wohlhabende Gemeinden.

Die Sparsamkeit spielt augenblicklich in Preußen eine große Rolle. Siehe die Beseitigung des Landwirtschaftsministeriums nach dem Vorschlag des Herrn Oeser und die Aufhebung des Landes-Oekonomie-Kollegiums wegen des 50 000 Mk. Staatszuschusses durch Herrn Braun. Da ist es denn interessant zu sehen, daß gerade Herr Braun nach dem Grundsatz zu verfahren scheint, mit Pfennigen zu sparen und mit Talern zu verschleudern. Herr Braun hat im vergangenen Herbst einen Ministerialerlaß herausgegeben, wonach die Staatsforsten an die benachbarten Gemeinden Brennholz zu einem erheblich ermäßigten Preise abgeben sollen. Der Preis sollte so bemessen werden, daß er dem Heizwert des Holzes im Vergleich zum Heizwert und Preis der Kohle entspräche. Auf Grund dieses Erlasses haben die nachgeordneten Stellen im Lande die Preise festgesetzt und haben dabei weiter unterschieden zwischen bemittelten und unbemittelten Holzkäufern. Die Preise für die Bemittelten betragen ungefähr die Hälfte der auf den Auktionen erzielten Preise, die für die Unbemittelten sind noch erheblich niedriger. Ein Beispiel einer solchen Preisfestsetzung gibt folgende Tabelle:

	Eichen und Buchen Scheite	Reiser
für Minderbemittelte	40 Mk. je rm	5 Mk. je rm
für ganze Gemeinden . . .	60 „ „ „	7 „ „ „
bei Auktionen durchschnittlich .	155 „ „ „	25 „ „ „

Nun wäre natürlich an und für sich nichts dagegen zu sagen, wenn der Staat zu einem Abbau der Holzpreise auf seine Weise beitrüge; aber leider hat das Vorgehen des Landwirtschaftsministers ziemlich den entgegengesetzten Erfolg. Die Gemeinden, die zufällig den Staatsforsten benachbart und die zudem finanziell meist durchaus günstig gestellt sind, haben den alleinigen Vorteil, während die weiter entfernt wohnenden Käufer gezwungen sind, auf den natürlich sehr viel kleineren Auktionen ihren Bedarf zu decken und sich dort bei dem Wettlauf um das noch übrige Holz gegenseitig in die Höhe zu bieten. Auf der einen Seite hat der Forstfiskus einen ganz gewaltigen Schaden, der uns von einem mit den Verhältnissen vertrauten Fachmann auf bis zu 160 Millionen Mark geschätzt wird, auf der anderen Seite wird für die Allgemeinheit keinerlei nennenswerter Nutzen geschaffen, wird vielmehr nur ein Zufallskreis von Käufern auf Kosten der Allgemeinheit bevorzugt.

Dieser hervorragenden Wahrnehmung der Staatsinteressen steht die Tarifpolitik des Landwirtschaftsministers für die staatlichen Forstarbeiter würdig zur Seite. Tatsächlich wird der staatliche Waldarbeiter reichlicher bezahlt, als er es überhaupt verlangt, mit dem Erfolg, daß dadurch natürlich für die privaten Forstarbeiter fortwährend Grund zur Unzufriedenheit geschaffen wird. Man kann sich leicht vorstellen, wie auf die Forstbeamten, die von früher her an eine sparsame und einträgliche Betriebsweise gewöhnt sind, solche Methoden wirken, in welchem Umfang ihr Pflichteifer dadurch abgestumpft wird. Herr Braun ist auf dem besten Wege, mit seiner fachmännischen Regiererei die Staatsforsten denselben Weg zu führen, den die Eisenbahnen schon vorher mit so durchschlagendem Erfolg gegangen sind. Den Weg von guter Rentabilität zum rettungslosen Defizit.

Das erste Heiratsaufgebot eines Hohenzollernprinzen. Im Rathause zu Potsdam kann man zurzeit das erste Heiratsaufgebot eines Hohenzollernprinzen sehen. Im Kasten „hängt", wie der Volksmund sagt, der Prinz Albrecht Ludwig Leopold Tassilo von Hohenzollern mit einem Fräulein von Friedburg. Der Bräutigam ist ein Sohn des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern und der Neffe des Königs von Rumänien. Die Braut ist eine Tochter des Generalleutnants a. D. v. Friedburg.

Verordnung über die Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilmachung. Vom 12. Februar 1920. Erläutert von Amtsrichter Theodor Krauß. Verlag W. Kohlhammer, Berlin W. 35, Stuttgart, Leipzig 1921.

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.
Verantwortlich für Politik: Helmut Böttcher; für politische Nachrichten i. V.: Ernst Messerschmidt; für Volkswirtschaft, Provinz u. Sport: Hans Heilingt; für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Erich Sollheim. Für den Anzeigenteil: Paul Karsten, sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele, Buch- u. Kunstdruckerei Verlag der Halleschen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192104092-13/fragment/page=0003

Sonder-Angebot!!

Fertige Herren-Anzüge

Man sehe die Fenster!

Serie I	Serie II	Serie III
M. 375	M. 575	M. 775

Meine fertigen Kleidungsstücke bieten Ersatz für Massarbeit.

G. ASSMANN

Das Haus der Herrenmoden

Grosse Ulrichstrasse 49. - - - - Gegründet 1848.

U.T

Leipzigerstrasse 88 Fernruf 1224.

Das grosse Doppelprogramm!

Joe Jenkins

in dem sensationellen Detektiv-Abenteuer

Der Pokal der Fürstin.

5 spannende Akte.

Vorführ.: 5.00 7.00 9.30.

Erika Gläßner

in dem grossen 5aktigen Lustspiel

„Der Liebeskorridor".

Tränen werden gelacht. In Leipzig durchschlagender Erfolg.

Vorführ.: 4.00 6.10 8.20.

Beginn: Wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Wochentags bis 5 Uhr kleine Preise bei vollem Programm.

Alte Promenade 11a Fernruf 5738.

Der I. Teil

Der Millionendieb

von d. Riesensensations-Abenteurerfilm i. 6 Teilen

Der Mann ohne Namen

nach dem Roman „Peter Voss, der Millionendieb" mit

Harry Liedtke, Hady Christians, Georg Alexander.

Vorführ.: 4.20 6.30 8.50.

Dazu ein Lustspiel und Die neuest. Wochenberichte Inh.: Bilder a. d. Aufruhrgebiet i. Mitteldeutschland (Eisleben, Mansfeld, Leuna u. a.).

Beginn: Wochentags 4 Uhr. Sonntags 3 Uhr.

Kleine Preise aufgehoben.

Licht-Spiele

Ab morgen! Sonntag!

Erstaufführung!

Der populärste Meister aller Darsteller

Albert Bassermann

in seinem neuesten Film:

Die Nächte des Cornelius Brouwer

5 Akte mit stark dramatischem Inhalt und ganz besonderer Ausstattung.

Aus einer Ueberraschung in die andere kommt der Zuschauer bei diesem feinsinnig ausgedachten und geradezu verblüffend gespielten Schauspiel.

Ferner:

Das gutgewürzte Hochzeitsmahl

Eine Lachpille für Leute, die schlechter Laune sind.

Sonntag Kassenöffnung 3½ Uhr. Beginn 3 Uhr.

Fernsprecher 4681.

Grosse Ulrichstr. 51.

Im Herzen der Stadt

Apollo-Theater

Heute und folgende Tage Anfang 7½ Uhr:

„Onkel Muz"

Nachspiel i. 2 Akt. v. Gilbert.

Stadt-Theater

Sonntag, d. 10. April, nachmittags 3 Uhr: Volks-Vorstellung:

Als ich noch im Flügelkleide.

Ein fröhl. Spiel von Rehm und Freksee.

Abds. 7, Ende vor 10:

Undine

Romant. Oper von Lortzing.

Montag, den 11. April, Anfang 7, Ende 10:

Wenn Liebe erwacht

Operette von Künneke.

Thalia-Theater

Sonntag, den 10. April, abends 7 Uhr:

Das Glück im Winkel

Schauspiel v. Sudermann.

Welt-Panorama

Gr. Ulrichstr. 4/5 I.

Diese Woche:

Süd-Tirol

Riesengebirge.

Walhalla

Lichtspiel-Theater

Täglich:

Der Cowboy-Milliardär!

Amerikanisches Sensationsdrama in 5 Akten.

Vorführung: 4.00 6.35 9.15 Uhr.

Bruno Kastner in dem vieraktigen Schauspiel

Alfred von Ingelheims Lebensdrama.

Nach dem gleichnamigen Roman von Hans Land.

Vorführung: 5.25 8.00 Uhr.

Die neueste Messter-Woche.

Modernes Theater

die führende Kleinkunst-Bühne. Neue Promenade 8. Fernruf 569

Lesen Sie die Kritiken der Hall. Presse

Das April-Programm ist pompös

ein großer Schlager!

10 Attraktionen. Anfang 7½ Uhr

Sonntag 11½ Uhr:

Matinée

der besten Kunstkräfte.

Likör-Schank

Walter Temler

Weinstuben

Leipziger Strasse 53. – Telephon 1457.

Reinicke & Andag,

Möbelfabrik,

Gr. Klausstrasse 40, am Markt

Grosse Interessante

Möbel-Ausstellung

Besichtigung gern gestattet.

Uhren, Gold- und Silberwaren Stets Neuheiten — Grosse Auswahl Niedrige Preise.

G. Schraut, Uhrmacher, Schmeerstr. – Reparaturen billigst. Fugenlose Trauringe.

Wintergarten

Magdeburger Straße 66

Sonntag, den 10. d. Mts. ab 3 Uhr

Kavalier-Ball.

Zoo.

Sonntag, den 10. April, nachmittags 3½ Uhr

Konzert

vom Philharm. Orchester Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.

Nach dem Konzert **Ball.**

Skatgelegenheit

im Hansa-Hotel am Riebeckplatz, neben Apollo.

Haus der Landwirte

Franckestr. 8 **H. Gerhardt** Telefon 1212

Vorzügliche Küche

gut gepflegte Biere

ff. Weine erster Häuser

Kleiner Saal zum Abhalten von Festlichkeiten etc.

Liehr-Flügel

vornehme Weltmarke

gespielt von ersten Künstlern

u. a. Ansorge, Pembaur, Backhaus

Alleinvertretung

Gustav Slawik

Gr. Wallstrasse 8. —— Piano-Magazin

Jeder ka – fi –

Wo?

Abonniert im

ZOO!

Vordrucke sind erhältlich an den Kassen des Zoo und in der Filiale der Saale-Zeitung, Große Ulrichstraße Nr. 52.

Weinstube „Am Steintor"

neben Walhalla.

Hervorragende Weine.

Anerkannt gute Küche.

Täglich Künstler-Konzert.

Möbel-Hauptmann

Halle a. S. Kleine Ulrichstrasse 36

Gastwirtschaft „Zoolog. Garten"

Saal

im April und Mai an Sonnabenden

frei.

Molkereien

unserer engeren Heimat, welche gewillt sind, bei Aufhebung der Zwangswirtschaft die Stadt Halle mit Butter zu versorgen, werden gebeten, sich zwecks persönlicher Aussprache zu wenden an

Paul Lindner, Halle a. S., Kl. Ulrichstraße 18a

Gegr. 1901. Buttergroßhandlung. Fernr. 2418.

Großhandelszulassung für Molkereiprodukte.

Mit 1 Brikett stündlich bereit

Sparherd-Puppchen

für eine 6–8 köpfige Familie ins halb 3 Std. eine Mahlzeit, bestehe aus Suppe, Kartoffeln, Gemü Braten, Kuchen u. Kaffee od. de

Kochvorführung

im Stadtschützenhaus, Francke Mittwoch u. Donnerstag von 10–3

Gesang- und Klavier-Unterricht

erteilt

Frieda Bartmuß, geprüfte ehemal. Schülerin des Konservatoriums zu Leipzig.

Zu erfragen Ulestraße 7 I.

Original-Dauerwäsche

kaufen Sie vorteilhaft und preiswert bei

Speer,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 63, gegenüber Arnold & Troitzsch.

Hohenthurm u. Umg.

Einer geschätzten Einwohnerschaft von Hohenthurm u. Umgeg. zur gefl. Kenntnis, daß ich meiner Bau- u. Maschinenschlosserei eine **Fahrradhandlg. und Reparaturwerkstatt** angegliedert habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur beste Ware und Arbeit zu angemessenen Preisen zu liefern. Alle Mäntel werden unter Garantie wieder hergestellt (auskantiert).

Hochachtungsvoll **Bruno Kitzing.**

Wir bitten unsere Leser gefl. beachten, alle Anfragen u. sonstigen Bezugnahmen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung" vornehmen zu wollen

Halle und Umgebung

Halle, 9. April.

Lebensmittelpreise 1913 und 1921 in Halle

Die Lebensmittelpreise von 1913 und Februar 1921 sind in den soeben erschienenen statistischen Monatsberichten der Stadt Halle verglichen worden. Für 34 verschiedene Lebensmittel sind die Dezemberpreise 1913 und die Januar-, sowie die Februarpreise 1921 gegenübergestellt worden. Wenn man die Preise für je ein Kilogramm dieser 34 Waren zusammenstellt, was bei zeitlichen Vergleichen besonders ausdrucksvoll geschehen kann, so zeigt sich, daß die 34 Kilogramm Waren im Dezember 1913 36,74 Mark kosteten, im Januar 1921 869,47 Mark, im Februar 1921 836,01 Mark.

Setzt man die Preissumme vom Dezember 1913 gleich hundert, so betrug also die Steigerung für Januar 1921 1382 Proz., für Februar 1921 „nur noch" 1256 Proz., d. h. daß die Preise für die wichtigsten Lebensmittel in Halle von 1913 bis Anfang 1921 um das 13—14fache gestiegen sind.

Aus dem übrigen reichhaltigen Material der neuen statistischen Monatsberichte unserer Stadt sei auf die Einwohnerzahl für Ende Dezember 1920 hingewiesen, die 198 461 Personen zählt. Die Eheschließungen haben (nach Tabelle 4—7) wieder zugenommen, ebenso die Geburten, während die Sterbefälle langsam zurückgehen.

Mit Abschluß der Statistik der 12 Monate des Jahres 1920 darf vielleicht die Jahresstatistik der bisher abgelaufenen Jahre erwartet werden.

Zweite Sitzung des Sondergerichts Halle in der Moritzburg.

Während der weite Hof unserer alten Moritzburg angefüllt ist mit Gefangenen, die soeben dabei sind, ihren Morgenkaffee mit dem dazu gehörigen Brot zu fassen, versammelt sich in einem der alten Burgzimmer das Sondergericht zu seiner zweiten Sitzung in unserer Stadt. Vor dieses Gericht treten als erste zwei jugendliche Arbeiter aus Teutschenthal, typische Vertreter der roten Armee, die in der dortigen Gegend von den Aufrührern Lemck und Bowitzky mit Gewalt auf die Beine gebracht wurden. Es handelt sich um den Arbeiter Richard Koch aus Teutschenthal, geb. 1897 in Köllme, und um den noch jüngeren Arbeiter Karl Kaiser, geb. 1899. Beide sind angeklagt, am 25. März an einem hochverräterischen Unternehmen teilgenommen und sich einem bewaffneten Haufen angeschlossen zu haben.

Der Angeklagte Koch führt hierzu etwa folgendes aus: In Teutschenthal wurde am Karfreitag vormittag ausgeklingelt, daß sich

jeder Arbeiter von 18—45 Jahren zur Einstellung in die Rote Armee

melden müsse. Nichterscheinen würde wegen Feigheit vor dem Feind mit dem Tode bestraft. Gleichzeitig erließen die Genossen Lemck und Bowitzky Aufrufe, die an allen Straßenecken klebten. Daraufhin sei der Angeklagte nach dem Versammlungsplatz gegangen, dort hätte man ihm ein Gewehr in die Hand gedrückt. Auf der Vereinigten Grube Teutschenthal sollte man Salpeter holen. Acht bis neun Mann machten sich mit vier Gewehren nach dorthin auf. Während des Einbruchs in den Sprengstoffraum hätten die Angeklagten nur Posten gestanden und sich nicht direkt an dem Abtransport des Salpeters beteiligt. Es seien im ganzen neun bis zehn Kisten herausgeholt worden, die auf einem requirierten Wagen nach Teutschenthal gefahren worden seien.

Der Angeklagte ist Mitglied der V. K. P. D. und macht einen ziemlich beschränkten Eindruck.

Sodann erklärt der Mitangeklagte Kaiser, der auch Mitglied der V. K. P. D. ist, folgendes: Sie seien ständig bedroht worden, hätten sich doch aber nach dem Transport des Sprengstoffes ohne Gewehr nach Hause zurückgezogen. Was demnach in Teutschenthal vorgegangen sei, wüßten sie nicht mehr. Allerdings hätten sie von dem Bestehen einer Sprengkolonne gehört.

Der Angeklagte führt besonders an, daß

ortsfremde Elemente,

Arbeiter aus Oberröblingen, Wansleben und Eisleben die treibenden Kräfte in Teutschenthal gewesen seien. Auch betont er immer wieder, daß sie davon überzeugt gewesen sind, über den Haufen geschossen zu werden, wenn sie sich geweigert hätten. Von den Plänen der Führer ist ihnen nichts bekannt geworden, da diese alles heimlich getan hätten.

Der Staatsanwalt beantragt in Anbetracht der strafmildernden Jugend und des offenen Geständnisses der Angeklagten wegen Landfriedensbruch und Anschluß an einen bewaffneten Haufen 2 Jahre Zuchthaus. Erschwerend für die Verurteilung ist der Umstand, daß durch die Entwendung des Sprengstoffes gemeingefährliche Unternehmungen in die Wege geleitet werden sollten. Auch fragt es sich, ob nicht Hochverrat vorliegt.

Dem Verteidiger erscheint, das Vergehen der Angeklagten als hochverräterische Handlung anzusehen, als bedenklich, während seitens der Führer eine solche zweifellos vorliegt. Für die Angeklagten spricht außerdem ihre Unbestraftheit. Die Urteilsverkündung lautet:

Wegen Landfriedensbruch und Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz wird auf 2½ Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten erkannt.

*

Selbstmord eines Eisenbahnattentäters

Wie wir soeben hören, hat der in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Stanislaus Haruch Selbstmord durch Erhängen begangen. Haruch hat bekanntlich gemeinsam mit dem gestern zum Tode verurteilten Jakob das Eisenbahnattentat bei Gröbers ausgeführt und war vor einigen Tagen verhaftet worden. Haruch hatte nach seiner Verhaftung ein volles Geständnis abgelegt und war dann dem außerordentlichen Gericht Halle zugeführt worden.

Ueber unsere Sammlung für die Schutzpolizei

regt sich die mehrheitssozialistische „Volksstimme" auf. Durch Zuwendungen von privater Seite, also durch Trinkgelder, würden sich einzelne Kreise der Schutzpolizei, die doch eine Einrichtung zum Schutze der Allgemeinheit sein solle, einer rechtsstehenden bezahlten Privatperson besonders verpflichtet fühlen. So folgert die „Volksstimme" — aus schlecht verhehltem Aerger darüber, daß sie nicht selbst auf den Gedanken gekommen ist, eine derartige Sammlung anzuregen, und sei es auch nur eine Sammlung für Parteigenossen. Den anderen Beamten gilt ja, wie die Grabrede des Landrates Thiele einwandfrei beweist, das Interesse der Sozialisten nicht.

Daß die Beamten die von uns eingeleitete Sammlung als ein „Trinkgeld" oder Almosen empfinden, können wir nicht glauben; sie ist vielmehr eine Anerkennung für die hervorragenden Leistungen unserer Schutzpolizei. Die gespendeten Gelder kommen ja auch nicht nur den Beamten zugute, sondern vor allem auch den Hinterbliebenen der Gefallenen. Daß die Gelder ordnungsmäßig verteilt werden, dessen kann die „Volksstimme" versichert sein. Wenn diese schließlich die Schutzpolizei als eine Einrichtung zum Schutze der Allgemeinheit bezeichnet, so ist dies ein Standpunkt, den auch wir vollauf teilen. Darum haben wir ja aber auch die Hallesche Bürgerschaft in ihrer Gesamtheit, nicht nur etwa unsere Leser oder gar nur „rechtsstehende bezahlte Privatpersonen" aufgerufen. Wenn letztere übrigens die Polizei sich verpflichten wollen, dann würden unsere Sammellisten nicht so oft die Bezeichnung „Ungenannt" tragen. Ganz abgesehen davon, daß die „Volksstimme" mit einer derartigen Unterstellung alle Schutzpolizei-Beamten (also auch ihre Genossen!) schwer verdächtigt.

Allen sozialdemokratischen „Bedenken" zum Trotz bitten wir die Halleschen Bürger, der Schupo-Spende der „H. Z." weiterhin reichliche Gaben zufließen zu lassen, indem wir gleichzeitig mit bestem Dank für die während der letzten 24 Stunden eingelaufenen Spenden quittieren.

Bang 10 M, R. S. 10 M, Cleve 20 M, Otto Oskar K. 50 M, Schubert 300 M, J. H. 5 M, Emil Kind 20 M, F. R. 25 M, Rechtsanwalt Schliekmann 100 M, Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten 252 M, L. S. M, Helene Z. 20 M, W. L. 5 M, R. S. 10 M, Ungenannt 10 M, Schlagner 10 M, Ungenannt 30 M, Rechn.-Rat S. 5 M, Seidicke 50 M, L. S. 10 M, Ungenannt 50 M, M. G. 20 M, W. G. 25 M, Dr. H. Z. 10 M, Richard Schuster 100 M, W. in C. 30 M, Ungenannt 50 M, Ungenannt 20 M, Ungenannt 100 M, Angerweg 37 10 M, H. R. 5 M, Hädicke 10 M, Haring 10 M, Franz Meif 100 M, A. F. 20 M, Merz Böttger 100 M. Zusammen 1607 M.

Bisher . . . . . 9 835,50 M
Heute . . . . . 1 607,— „

Zusammen 11 442,50 M
Außerdem wurden von ungenannter Seite 10 000 M gestiftet.
Zusammen: 21 442,50 M

Ein neuer Ehrendoktor unserer Universität

Gestern vormittag traf der Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Halle, Geh. Rat Prof. Dr. v. Stern, in Begleitung des Geh. Rats Dr. Gutzmer und der Professoren Fröhlich und Römer in Kl.-Wanzleben ein, um dem Kommerzienrat und Oberamtmann Erich Rabbethge die Ernennung zum Dr. phil. h. c. mitzuteilen und ihm das Doktordiplom feierlich zu überreichen. An der Feier nahmen mehrere Mitglieder des Aufsichtsrates der Zuckerfabrik Kl.-Wanzleben teil.

*

Kommerzienrat Rabbethge ist 1870 zu Einbeck, Prov. Hannover, geboren. Er studierte in Straßburg Jura und Nationalökonomie und mußte sein Studium abbrechen, um die Leitung des väterlichen Besitzes (sein Vater war der Kommerzienrat Carl Rabbethge in Einbeck) nach dem Ableben seines Vaters bereits im Jahre 1893 zu übernehmen. Seine landwirtschaftlichen Kenntnisse hat er sich in Wiedrechtshausen unter der Leitung von Amtsrat Jahns erworben. Außerdem war er, um sich auch die erforderlichen Kenntnisse des Betriebes einer Zuckerfabrik anzueignen, in der Zuckerfabrik Eilsleben tätig, die von dem in Fachkreisen sehr geschätzten Direktor Krüger geleitet wurde. Vom Jahre 1898 bis 1900 leitete Kommerzienrat Rabbethge die Zuckerfabrik und seinen ausgedehnten landwirtschaftlichen Besitz, später in Gemeinschaft mit seinem Bruder Otto. Im Jahre 1900 wurde ihm der Titel „Oberamtmann" verliehen, und zwei Jahre darauf wurde er zum „Kommerzienrat" ernannt.

Von 1900 an übernahm er die kaufmännische Leitung der Zuckerfabrik Kleinwanzleben vorm. Rabbethge und Giesecke Akt.-Ges. Durch unermüdlichen Fleiß und zielbewußtes Arbeiten hat er verstanden, der Firma einen Weltruf zu verschaffen. Sie steht heute wohl an erster Stelle nicht nur in Deutschland, sondern auch in der ganzen Welt infolge ihrer anerkannten Rübensamenzüchtungen.

Bei Ausbruch des Krieges ging er mit dem aktiven Dragoner-Regiment 16, Lüneburg, ins Feld. (Er ist heute Major a. D.) Im Februar 1916 wurde er durch den damaligen Oberpräsidenten v. Hegel zurückgerufen und mit der Leitung der verschiedenen Kriegsorganisationen der Provinz betraut, die er ehrenamtlich bis heute noch führt. Unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit hat er es verstanden die Ernährungsverhältnisse in der Provinz in den schwierigsten Kriegszeiten einigermaßen erträglich zu gestalten. Wenn die Provinz bzw. die Organisationen bei ihrer Auflösung vor Verlusten bewahrt blieben, so ist dies lediglich dem Weitblick und der rastlosen, unermüdlichen Tätigkeit Rabbethges zu verdanken.

*

Orgelfeierstunden in der Marktkirche.

Von Mitte April bis Mitte September d. J. veranstaltet der Organist der Marktkirche, Studienrat Nebling, in den Wochen, in denen keine musikalische Vesper stattfindet, regelmäßig Mittwochs von 6—7 Uhr abends in der Marktkirche unentgeltliche Orgelvorträge. Es sind 15 Vortragsabende geplant, die einen Ausschnitt aus der Entwicklung der Orgelmusik vom 16. bis 20. Jahrhundert geben wollen. Jede Vortragsfolge enthält fortlaufend je einen vorbachischen Meister, ein oder mehrere Orgelwerke von Joh. Seb. Bach und eine Komposition aus der Zeit nach 1750. Der erste dieser unentgeltlichen Orgelvorträge in der Marktkirche findet am nächsten Mittwoch, den 13. April, abends 6 Uhr statt.

Strafkammer

Heiratsschwindler.

Der 36jährige Friedrich Kosub, verheiratet und Vater von zwei Kindern, lernte gegen Ende vorigen Jahres in einem hiesigen Geschäft, in dem er tätig war, ein junges Mädchen aus sehr achtbarer Familie kennen. Kosub wurde bei den Eltern des jungen Mädchens eingeführt und am 2. Januar fand die Verlobung der beiden statt, die aber erst am 9. Januar bei seinen auswärts wohnenden Eltern veröffentlicht werden sollte. Zur Beschaffung der Ringe bat der Bräutigam um 1000 Mark, die ihm die Braut aus eigenen Mitteln gab. Am 7. Januar bat der Bräutigam um weitere 1000 Mark, da er für das in Braunlage gekaufte Hotel Zigarren einzukaufen habe; auch diese 1000 Mark erhielt er. Da die Braut nun inzwischen Gelegenheit genommen hatte, in Braunlage Erkundigungen einzuziehen, so erfahr sie, daß dort von einem Hotelverkauf nichts bekannt geworden war. Ihr bedrücktes Wesen fiel nun dem Bräutigam auf und er fragte nach der Ursache, worauf sie ihm dann sagte, was sie erfahren hatte; er leugnete aber alles ab. Um nun ganz sicher zu gehen und Gewißheit zu erhalten, fuhr die Braut zu seinen Eltern, um hier zu erfahren, daß der Bräutigam geschwindelt hatte; es versteht sich, daß die Verlobung nun in die Brüche ging. Der Schwindler würde in diesem Falle wohl straflos ausgegangen sein, wenn er nicht die Frechheit gehabt hätte, seine ehemalige Braut weiterhin zu belästigen, was diese veranlaßte, um sich seiner zu erwehren, Anzeige zu erstatten. Am 21. Januar wurde er verhaftet, und jetzt stand er vor Gericht, wo er noch die Un-

Julie Kugelmann
Leipzig
Schillerstr. 3
Fernsprecher 4076.

Die letzten
Frühjahrs- u. Sommer-Neuheiten
in
Kostümen, Mantel- und Tee-Kleidern
Mänteln, Waschkleidern und Blusen
Jumpers und Slippers
sind eingetroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192104092-13/fragment/page=0005

verfrorenheit besaß zu behaupten, seine ehemalige Braut habe ihren Brotherrn bestohlen. Die Zeugin bestritt das unter ihrem Eide und bekundete, die 2000 Mark von ihrem eigenen Gelde gegeben zu haben, weil sie ja die Absicht gehabt hatte, sich zu verheiraten. Ein bezeichnendes Licht auf den Charakter des Angeklagten wirft auch die Tatsache, daß er sich nicht entblödete, in der Hauptverhandlung zu behaupten, er habe seiner damaligen Braut gesagt, daß er verheiratet sei. In Berlin hat er einen ähnlichen Schwindel vollführt, weswegen er sich noch zu verantworten haben wird. Der Angeklagte scheint die Arbeit nicht zu lieben und vorzuziehen, leichtgläubige Frauen auszubeuten. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis, das Gericht hielt aber bei der an den Tag gelegten gemeinen Gesinnung des Angeklagten eine höhere Strafe für angebracht und erkannte auf 9 Monate Gefängnis, worauf 6 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft als verbüßt angerechnet wurden.

Theater, Konzerte, Vorträge

— **Stadttheater.** Heute, Sonnabend, abends 7 Uhr, wird die Operette „Drum prüfe, wer sich ewig bindet“ (Don Pasquale) von Donizetti gegeben. Sonntag nachmittag 3 Uhr Volksvorstellung bei kleinen Preisen von 1 Mk. bis 5 Mk. „Als ich noch im Flügelkleide“. Sonntag abend 7 Uhr „Undine“. Montag, abends 7 Uhr, „Wenn Liebe erwacht“. Dienstag „Carmen“. Mittwoch „Hamlet“. Donnerstag „Wenn Liebe erwacht“. Freitag „Drum prüfe, wer sich ewig bindet“. Sonnabend „Undine“.

— **Im Thaliatheater** gelangt am Sonntag, abends 7 Uhr, das Schauspiel „Das Glück im Winkel“ von Hermann Sudermann zur Aufführung. Eintrittskarten sind zu haben an der Kasse des Stadttheaters sowie eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung im Thaliatheater.

— **Freie Volksbühne Halle.** 5. Werk („Uriel Acosta“), Anfang 7 Uhr. Spieltage: F: Sonnabend, den 9., G: Dienstag, den 12., H: Donnerstag, den 14., J: Sonnabend, den 16. April.

— **Das 6. (letzte) Philharmonische Konzert** wird unter der Leitung von Benno Plätz am Freitag, den 15. April, ½8 Uhr, in den „Thaliasälen“ als „Beethoven-Abend“ stattfinden. Solist ist der auch in Halle vorteilhaft bekannte Geiger Walther Davisson, der das berühmte Violinkonzert zum Vortrag bringen wird. Die selten gespielte 1. Symphonie eröffnet, die gewaltige „C-moll“ beschließt den Abend. Karten für Nichtmitglieder nur noch in beschränkter Anzahl bei Heinrich Hothan.

— **Waisenanstalt der Franckeschen Stiftungen.** Durch Behinderung des Herrn Schreiber findet das Konzert im großen Versammlungssaal (Eingang Hauptgebäude) erst am Donnerstag, den 14. April, abends 7 Uhr statt. Eintrittskarten und Programme am Eingang.

— **Vortrag.** Wir verweisen nochmals auf den Vortrag des Herrn Dr. Lomer über das Thema: „Kommende Weltkatastrophen“ mit Voraussagungen für die nächsten Jahre und Jahrzehnte am nächsten Montag im „Thaliasaal“. Der Vortrag hat überall die größte Sensation erregt, und wird zweifellos auch hier einen der interessantesten Abende dieser Saison bedeuten. Karten bei Heinrich Hothan und an der Abendkasse.

— **Zoologischer Garten.** Morgen, Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, findet Konzert vom Philharmonischen Orchester unter Leitung des Obermusikmeisters Karl Steuer, und von 6½ Uhr abends ab Ball statt.

Hallesche Filmschau

Der Mann ohne Namen.

Im U.-T. an der Alten Promenade rollt seit gestern ein Film, der in seiner ersten Etappe bereits Großes verspricht. Wir haben ihm bereits in unseren Zeilen eine eingehende Würdigung zuteil werden lassen. Trotzdem sei noch gesagt: die Handlung steckt so voller tragikomischer, ulkiger Ueberraschungen, daß zuweilen vor lauter Verwunderung und herzlichem Lachen der Herzschlag aussetzt.

Man stelle sich vor: jemand klaut 25 Millionen — oder tut wenigstens so — um erstens einmal seinen Bankier-Onkel vor dem großen Krach zu retten, zum anderen, um dem Wunsche eines Mädels nachzukommen, das nur einen Mann haben will, von dem die ganze Welt spricht. Verschroben — aber verständlich!

Mit diesen fingierten geraubten Millionen saust Harry Liedtke los — im Flugzeug natürlich. Schwindelt der Welt seinen tödlichen Absturz vor, wobei er sich aber leider die Weste auszieht. Durch diese Weste kommt der Schwindel raus und nun klebt der Dieb im Bilde an allen Straßenecken und Plakatsäulen. Das hält ihn nicht ab, auf dem Ball im Hause seiner Auserwählten zu erscheinen als — Kapellmeister, mitten in der Menge, die nur von seiner Tat, seiner Flucht und von nichts anderem redet.

Daher Augenblicke höchster Spannung, höchsten Vergnügens über diese Frechheit. Man erkennt „ihn“. Er flieht, entkommt. Bis es wieder von vorn losgeht. Bis der Millionendieb in einer Kiste steckt, in der ein armer Jongleur als blinder Passagier nach Holland reisen will. Entkommen scheint hier ausgeschlossen. Enttäuschung macht sich im Zuschauerraum breit. Aber man denkt daran, daß, wenn man „ihn“ jetzt wirklich fängt, der Film eigentlich zu Ende ist.

Endlich — der Jongleur, den man als den vermutlichen Millionendieb faßt, muß herhalten, daß der Dampfer mitsamt dem wirklichen Dieb in der Kiste abfahren kann. Nach Holland, von wo es weitergeht nach der Sahara. Dort wird die wilde Jagd wahrscheinlich fortgesetzt.

Man ist gespannt darauf. Δ

— **Die U. T.-Lichtspiele in der Leipzigerstraße** haben für diese Woche ein großes Doppelprogramm zusammengestellt. Daß das Lustspiel „Der Liebeskorridor“ seine Anziehungskraft nicht verfehlen würde, bewies das übervolle Haus gleich am ersten Abend. Die Hauptrolle „als tolle Baroneß Ulenpuhl“ hatte die bestens bekannte Erika Gläßner übernommen und sorgte denn auch für durchschlagenden Erfolg. Hierauf folgt ein sensationelles Detektiv-Abenteuer „Der Pokal der Fürstin“. In 5 spannenden Akten wird hier gezeigt, wie selbst der kleinste Gegenstand, der am Tatort in der Eile verloren wird, zum Verräter wird.

— **Das C. T., Gr. Ulrichstraße,** hat sich auf vielseitigen Wunsch veranlaßt gesehen, das große Filmwerk „Die Macht des Blutes“ noch bis Sonntag zu geben, und zwar beide Teile zusammen. Daß der Film, obwohl er bereits seit 14 Tagen den Spielplan beherrscht, noch immer Anziehungskraft auf das Hallesche Kinopublikum ausübt, beweist der gute Besuch der Vorstellungen. Der Film verdient besonders wegen seiner schönen landschaftlichen Aufnahme von Venedig Beachtung. Am morgigen Sonntag geht der Bassermann-Film „Die Nächte des Cornelius Brouwer“ erstmalig in Szene.

— **Das Walhalla-Lichtspieltheater** wartet in dieser Woche mit 2 Schlagern auf. Unstreitbar an erster Stelle von diesen beiden steht sowohl dem Inhalt als auch dem Spiel der Darsteller nach der Film „Alfred von Ingelheims Lebensdrama“ nach dem Roman von Hans Land. In packender, streng logischer und lebenswahrer Handlung werden die Schicksale dreier Menschen gezeichnet, die ihrer Liebe nicht leben durften und dieser schließlich zum Opfer fielen. — Der zweite Film „Der Cowboy-Milliardär“ spielt in den Goldminen Amerikas. Er schildert die Abenteuer eines Mädchens, das auszieht, um den Vater zu rächen, das, als er bedeutende Goldfunde gemacht hatte, von einem habgierigen Freunde ermordet worden war. Die Rache gelingt ihr. In dem Mörder, der durch die Goldfunde zum Millionär geworden war, werden bei dem plötzlichen Auftauchen des Kindes der Ermordeten alte Erinnerungen wach und, vom Verfolgungswahnsinn ergriffen, macht er seinem Leben selbst ein Ende. — Nicht unerwähnt soll die diesmalige „Meßter-Woche“ bleiben, die höchst interessante Bilder aus der letzten „Märzoffensive“ bringt.

— **Postsendungen mit Reklameaufdrucken sind verboten.** In letzter Zeit haben sich in verschiedenen Orten Unternehmungen aufgetan, die gewerbsmäßig Reklamen sammeln, Briefumschläge, Kartenbriefe oder Karten damit bedrucken oder bedrucken lassen und sie zu ermäßigtem Preis an beliebige Abnehmer vertreiben, damit diese sie zu Versendungen mit der Post unter der Aufschrift bestimmter Empfänger benutzen sollen. Dieses Verfahren ist nach den postgesetzlichen Vorschriften und nach der Postordnung nicht angängig. Dem gewerbsmäßigen Sammeln oder Verteilen solcher Gegenstände und ihrer Versendung mit der Post unter der Aufschrift bestimmter Empfänger stehen Artikel 3 der Postgesetznovelle vom 20. Dezember 1899 und Paragraph 1 des Reichs-Postgesetzes über den Postzwang entgegen. Die Postordnung geht im § 3 davon aus, daß nur der Absender-Angaben und Abbildungen auf Briefsendungen anbringen darf, und schließt im § 5 Sendungen von

Helft dem Zoo!
Abonniert!

der Postbeförderung aus, deren Außenseite oder sichtbarer Inhalt gegen die Gesetze verstößt. Die Postanstalten sind ausnahmsweise ermächtigt worden, bereits hergestellte Briefumschläge, Kartenbriefe und Postkarten dieser Art noch bis spätestens 1. Juli 1921 unbeanstandet zur Beförderung zuzulassen, wenn sie sonst den postdienstlichen Anforderungen entsprechen.

— **Stadtmission.** Ein Blaukreuz-Familienabend soll am 10. April, abends 8 Uhr, im Stadtmissionshause, Weidenplan 4, stattfinden. Sekretär Lütge aus Barmen wird über das Thema: „Gesegnete Persönlichkeiten“ sprechen, außerdem werden Gedicht- und Gesangvorträge geboten.

— **Geburtenrückgang?** Ein freudiges Ereignis hat vor kurzer Zeit die „Milchkuh“ des Hotels „Stadt Hamburg“ ins Wochenbett gelegt. Das Ergebnis der „Lammung“ bestand in vier Sprößlingen, von denen allerdings in den nächsten Tagen drei dieser Welt den Rücken kehrten. Immerhin ist aber das Bestreben der Ziegenmutter sehr anzuerkennen, selbst kräftig am Wiederaufbau mitzuarbeiten.

— **Wem gehören die Hühner?** Am 5. April sind in einem Grundstück am Neuwerk 2 Hühner, 1 schwarz und weiß gesprickeltes (Sperber) und 1 rotgesprickeltes gefunden worden. Die Hühner dürften aus einem Diebstahl herrühren. Der Eigentümer wolle sich schleunigst bei der Kriminalpolizei, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 71, melden.

Vereins-Nachrichten

— **Völkische Lutherfeier.** Am 18. April (Montag), an dem sich der Reichstag von Worms zum 400. Male jährt, veranstaltet der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund eine völkische Lutherfeier. Warum wir Völkischen Luther feiern, wird mancher fragen. Zuerst als einen der Deutschen der Deutschen, einen der größten Söhne deutscher Erde. Dann aber als einen Wegweiser besonderer Art auch in völkischem Belangen. Denn Luther erkannte klar schon den Krebsschaden der Deutschen, ihr unheilvolles Verhältnis zum Judentum. Er gibt in seinen Schriften, die im Auszuge bei der Feier abgegeben werden, nicht nur seine Beobachtungen über das Judentum an, sondern weist auch den Weg, um seine Unterdrückung des deutschen Wesens durch das jüdische zu beseitigen. Ueber Luthers Mannhaftigkeit, sein Heldentum in Worms und seine Liebe zu seinem Volkstum wird Pfarrer Wangemann, ein begabter Kanzelredner aus Magdeburg, sprechen. Umkleidet wird die Feier von Harmoniumspiel und Gesängen. Karten: 2,20 und 1,20 Mk. (Mitglieder 1,20 und 0,70 Mk.) bei Hothan, Koch, Mauthey, Hallesche Zeitung und Lippert. Zeit: 8 Uhr; Ort: Reformrealgymnasium.

— **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Am Sonntag, den 10. d. M., vormittags 10 Uhr, pünktlich, im Restaurant „Sankt Nikolaus“ Jahresversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A., Ortsgruppe Halle).

Der Obelisk von St. Peter. Der berühmte Obelisk auf dem St. Petersplatz in Rom ist, wie von dort berichtet wird, von einem Blitzstrahl getroffen und beschädigt worden. Damit ist ein besonders interessantes und markantes Denkmal der Ewigen Stadt gefährdet. Der große Obelisk, der im Mittelpunkt des Platzes vor der Peterskirche steht und jedem Romfahrer ein vertraut gewordenes Wahrzeichen dieser berühmten Stätte ist, wurde zur Zeit des Kaisers Caligula aus Heliopolis in Aegypten nach Rom gebracht. Von dieser Zeit an bis zum Jahre 1586 stand er im Zirkus des Nero, in dem sich die Martyrien der ersten Christen abgespielt haben sollen, die in dieser Arena den wilden Tieren vorgeworfen wurden. Es wird berichtet, daß Petrus am Fuß dieses Obelisken gekreuzigt worden sei. Im Jahre 1586 befahl Papst Sixtus V., daß der Obelisk von dieser Stelle fortgebracht und vor dem St. Petersdom aufgestellt werden solle. Es war eine schwierige Arbeit, den Monolithen aus rotem Granit, der 320 Tonnen wiegt, wegzuschaffen. Der Architekt Domenico Fontana leitete den Transport, an dem 800 Menschen, 140 Pferde und 46 Hebeapparate beteiligt waren. Fontana hatte aber nicht gedacht, daß die Seile, die dabei benutzt wurden, durch die starke Reibung in Brand geraten könnten. Als nun die Stricke immer heißer wurden, rief einer der Arbeiter, ein Seemann namens Bresca aus San Remo, obwohl allen Beteiligten bei Todesstrafe während der Arbeit strengstes Stillschweigen auferlegt war, laut aus: „Acqua alle funi!“. Wasser auf die Seile!, und löste damit die Schwierigkeiten. Zum Dank für diese Geistesgegenwart gewährte Sixtus V. ihm und seiner Familie das dauernde Privileg, St. Peter am Palmsonntag mit Palmenzweigen zu versorgen.

Provinz Sachsen

Gedenktage für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen

vom 10. bis 16. April.

10. April 1780 * Lorstedt in Hannover Dr. Heinrich Luden, 1806—47 a. o., o. Honorarprof. und o. Prof. d. Geschichte a. d. Univ. Jena († 23. 5. 1847 Jena). — **1838** * Berlin Geh. Reg.-Rat Dr. phil. Gustav Droysen, 1864—69 Privatdozent u. 1872—1908 o. Prof. d. neueren Geschichte a. d. Univ. Halle († 10. 11. 1908 Halle). — **1855** * Kopenhagen Geh. Hofrat Dr. phil. Carl G. Brandis, Direktor d. Univ.-Bibliothek Jena. — **1862** * Torgau Prof. Dr. phil. Oskar Berger, Direktor d. Gymn. Aschersleben. — **1876** * Frankfurt a. Oder Prof. Dr. rer. polit. Hellmuth Wolff, Direktor d. Städt. Statistischen Amtes u. Privatdozent f. Nationalökonomie a. d. Univ. Halle — **1889** * Osnabrück Dr. phil. Friedrich Alverdes, II. Assistent a. Zoolog. Institut u. Privatdozent f. Zoologie a. d. Univ. Halle.

11. April 1817 † Merseburg Heinrich Wilhelm v. Bülow, auf Urskau, Preuß. Oberfinanzrat u. Hannoverscher Kammerherr, Domherr von Merseburg. — **1845** * Halberstadt Geh. Hofrat Dr. phil. Otto Hense, 1868—76 Kollaborator an der Latina zu Halle u. 1872—76 zugleich Privatdozent a. d. Univ., dann o. Prof. d. klassischen Philologie a. d. Univ. Freiburg im Br. — **1850** * Hamburg Hofrat Dr. phil. Wilhelm Detmer, o. Honorarprof. d. Botanik a. d. Univ. Jena. — **1863** promovierte in Leipzig zum Dr. phil. D. theol. h. c., Dr. phil. Emil Kautzsch, 1888—1910 o. Prof. d. alttestamentlichen Exegese a. d. Univ. Halle (* 4. 9. 1841 Plauen im Vogtlande, † 9. 5. 1910 Halle). — **1863** † Santomysl Elisabeth Postler, Schriftstellerin in Halle.

12. April 1852 * Halle Dr. phil. Paul Schneider, Direktor d. Königstädtischen höheren Töchterschule zu Halle († 16. 6. 1890). — **1882** * Nassau a. d. Lahn Dr. jur. Kurt Wolzendorff, 1919—21 o. Prof. d. Staats-, Verwaltungs-, Völker- u. Kirchenrechts a. d. Univ. Halle († 21. 3. 1921 Halle). — **1899** † Weimar Dr. med. Alfred C. Gräfe, 1873—92 o. Prof. d. Augenheilkunde a. d. Univ. Halle (* 23. 11. 1830 Martinskirchen, Prov. Sachsen, Gräfe-Straße in Halle). — **1917** † Halle Geh. Justizrat Dr. jur., Dr. phil. h. c. Wilhelm von Brünneck, 1886—1917 o. Honorarprof. f. deutsches Recht u. deutsche Rechtsgeschichte a. d. Univ. Halle, Besitzer von Hermersdorf und Wulkow (* 7. 3. 1839 Berlin).

13. April 1845 * Magdeburg Geh. Reg.-Rat Dr. med., Dr. phil. Richard Aßmann, o. Honorarprof. f. Meteorologie a. d. Univ. Gießen, 1881—85 Leiter der Wetterwarte der Magdeburgischen Zeitung in Magdeburg. — **1904** Gründung der Gesellschaft für Naturwissenschaft, Völker- u. Altertumskunde zu Weimar. — **1917** † Weimar Prof. Dr. phil. Oskar Bulle, Generalsekretär der Schillerstiftung zu Weimar (* 14. 8. 1857 Lehesten).

14. April 1759 † London Georg Friedrich Händel, berühmter Oratorien- u. Opernkomponist (* 23. 2. 1685 Halle; Händel-Straße in Halle). — **1910** † Halle Wirklicher Geheimer Rat Dr. phil. Julius Kühn, 1862—1910 o. Prof. d. Landwirtschaft a. d. Univ. Halle, 1863 Gründer des Landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle (* 23. 10. 1825 Pulsnitz in der sächsischen Oberlausitz; Julius Kühn-Straße in Halle).

15. April 1868 Gründung des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde zu Wernigerode.

16. April 1886 promovierte in Leipzig zum Dr. phil. Geh. Konsistorialrat D. theol. h. c., Dr. phil. Johannes Ficker, o. Prof. d. Kirchengeschichte a. d. Univ. Halle (* 12. 11. 1861 Leipzig-Neureudnitz). — **1898** † Halle Oberstabsarzt a. D. Dr. med. Adalbert Rothe (* Lützen).

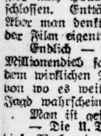
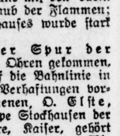
tk. **Bad Blankenburg i. Th.,** 9. April. (Eheschließungen in einer Burgruine.) Trauungsfeierlichkeiten auf historischem Boden und noch dazu in Gottes freier Natur gehören wohl zu den größten Seltenheiten. Am Dienstag nachmittag fanden in der zerfallenen Kapelle der Burgruine Greifenstein zwei Eheschließungen statt. Die Gesänge der Hochzeitsteilnehmer vor und nach der Trauung wurden von einigen Mitgliedern der Landeskapelle auf Violinen und Harmonium stimmungsvoll begleitet und wirkten gleich den Traureden des Geistlichen in den altersgrauen Mauern besonders erhebend und feierlich.

tk. **Wernshausen,** 9. April. (Ein Schadenfeuer) entstand im benachbarten Fambach. Kinder hatten an einem Abhang das alte Gras angesteckt. Das Feuer ist auf einem in der Nähe einer Scheune liegenden Streuhaufen übergesprungen und hat diese selbst gezündet. Die große Scheune mit den darin lagernden reichen Erntevorräten wurde ein Raub der Flammen; auch das Dachgeschoß des anstoßenden Wohnhauses wurde stark beschädigt.

tk. **Sondershausen,** 9. April. (Auf der Spur der Attentäter.) Es war der Gendarmerie zu Ohren gekommen, daß die Attentäter des Dynamitanschlages auf die Bahnlinie in Stockhausen zu suchen seien, wo zwei Verhaftungen vorgenommen wurden. Einer der Festgenommenen, O. Elste, spielte eine führende Rolle in der Jugendgruppe Stockhausen der kommunistischen Partei. Der andere, Kaiser, gehört gleichfalls der dortigen kommunistischen Jugendgruppe an. Wie vom hiesigen Amtsgericht mitgeteilt wird, hat die Vernehmung der beiden Verhafteten in bezug auf das Attentat auf die Bahnlinie stark belastende Momente ergeben.

tk. **Saalfeld,** 9. April. (Tarifverhandlungen.) Zwischen dem Verband Sächsisch-Thüringischer Lederfabrikanten und dem Verband der Lederarbeiter, Gau V in Thüringen, haben am Mittwoch in Saalfeld Verhandlungen zwecks Abschlusses eines neuen Bezirkstarifs stattgefunden. Die Verhandlungen sind an den Forderungen von 80 Pfg. je Stunde mehr seitens der Arbeitnehmer gescheitert, so daß seit 1. April die Lederindustrie ohne Tarif arbeitet. Die Arbeitgeber hatten wegen der unsicheren wirtschaftlichen Lage eine Verlängerung des alten Abkommens um 2 Monate vorgeschlagen.

—ö— **Eisenach,** 8. April. (Anleihe von 1 Million.) Der Gemeinderat beschloß die Aufnahme einer Einmillionenanleihe bei der Sparkasse zu Jena. Ein Antrag der Erwerbslosen um Gewährung einer einmaligen Wirtschaftsbeihilfe wurde abgelehnt, da er mit reichsgesetzlichen Bestimmungen im Widerspruch steht und die Sperrung staatlicher Beihilfen zur Folge haben kann. Für Erhöhung der Teuerungs- und Kinderzuschläge an städtische Beamte wurden 115 300 Mk. und für solche der Privatangestellten 42 800 Mk. bewilligt. In den Erneuerungsfonds des Gaswerks stellte man aus den erheblichen Jahresüberschüssen 312 500 Mk. ein und beantragte beim Gemeindevorstand die Herabsetzung des Gaspreises.


Möbel-Ausstellung
Halle a/S., Alter Markt 1 u. 2
Albert Martick Nachf.
200 Zimmer einfacher u. reicher Art preiswert


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192104092-13/fragment/page=0006

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung"

Wochenschau

vom 3. bis 9. April.

Mehr und mehr ebbten in der letzten Woche die Wogen ab, die um die Osterzeit über unser industriereiches Mitteldeutschland geflutet waren. Nach dem Zusammenbruch des Aufruhrs begann die Not der Arbeiterschaft, die im Herzen teilweise mit den Kommunisten sympathisierte, äußerlich aber gezwungen war, die Arbeit wieder aufzunehmen. Während man bislang immer den Unternehmern hatte fühlen lassen, welche wirtschaftliche „Macht" die Arbeiter sein wollen, mußten sie hier, die nicht oft genug mit dem Feuer des Streiks spielen konnten, am eigenen Leibe die Folgen ihres Denkens spüren. Schon vor den Osterfeiertagen gab es in manchem Arbeiterhaus bittere Not; nach dem Fest drängte man trotz der kommunistischen Streikparolen zur Arbeit, um wieder zu Brot und Verdienst zu kommen. Noch feiern aber eine ganze Anzahl von Betrieben, vor allem das Leunawerk, das für den mitteldeutschen Arbeitsmarkt von ausschlaggebender Bedeutung ist. Sie sind, trotz der Notwendigkeit recht bald wieder zur Erzeugung gekommen, aber leider zum Feiern gezwungen. Leuna hat z. B. durch die Besetzung durch die Kommunisten so gelitten, daß eine mehrwöchige Pause notwendig ist, um die Schäden zu heilen. Abgesehen von dem großen Ausfall an Stickstoff, der gerade jetzt für unsere Landwirtschaft dringend notwendig ist, sind diese Wochen der Leunaruhe für Tausende von Arbeitern eine Zeit bitterer Not. Hinzu kommt für diese die Ungewißheit, ob sie neu eingestellt werden, denn die Direktion will die Vorgänge der letzten Wochen nicht ein zweites Mal in den Mauern ihres Werkes erleben. Sie nimmt daher nur diejenigen Arbeiter an, welche Reife und die Auffassung besitzen, in einem Betriebe wie dem Leunawerk der Allgemeinheit von Nutzen zu sein. Die kommende Woche wird uns den normalen Verhältnissen in Mitteldeutschlands Industriegebiet wieder ein Stück näherbringen, denn es ist anzunehmen, daß Ruhe und Ordnung gewahrt bleiben.

Unter anderen Umständen wäre das sonst gerade bei der jetzigen weltpolitischen Lage zweifelhaft. Die Kommunisten hätten den gewaltigen Bergarbeiterstreik in England gewiß zum Anlaß genommen, um die Massen für ihre Ziele in Deutschland in Bewegung zu bringen. Heute ist diese Gefahr ausgeschlossen. Dagegen ist England auf dem besten Wege das durchzumachen, was wir hinter uns haben. Auch dort rüstet man zum Kampf mit Waffen, und Militär ist aufgeboten worden, um die Streikenden in Schach zu halten. Bekanntlich haben die Kohlenarbeiter in England den wirtschaftlichen Kampf aufgenommen, weil der Uebergang von der öffentlichen Kohlenbewirtschaftung, die ihnen einen gewissen Lohnsatz garantierte, zur freien Privatwirtschaft einen fühlbaren Abstrich vom Lohne gebracht hat. Die Zechenbesitzer mußten sich zu dieser Maßnahme entschließen, weil der jetzige Kohlenpreis den alten Lohnsatz nicht trägt.

Der tiefere Grund für diesen Kampf in England ist aber in den widersinnigen Beschlüssen der Konferenz von Spa zu suchen. Seit Monaten drückt der Ueberfluß an Kohle, der durch unsere Lieferungen an die Entente hervorgerufen wird, auf den englischen Kohlenpreis. Die Kohlenproduktion der Welt hatte sich eigenen Gesetzen geregelt, wird nun dieser Verteilungsplan gestört, dann kommt nicht nur ein kleiner Teil des Weltwirtschaftslebens durcheinander, sondern die Störung macht sich in großem Ausmaß überall bemerkbar. Vielleicht werden die englischen Wirtschaftspolitiker die fehlerhafte Rechnung von Spa jetzt einsehen, wo der Widersinn jener Abmachungen bereits Katastrophen zeitigt. Während unsere Bergarbeiter im Ruhrgebiet Ueberschichten verfahren mußten und die deutsche Industrie an Kohlenmangel leidet, häufen sich die englischen Kohlen und es entstehen Absatzkrisen mit allen schweren Begleiterscheinungen.

Und die Kohle steht so wieder einmal im Vordergrunde des Interesses! Auch bei uns! Die neue Kohlenpreiserhöhung ist für das Ruhrgebiet dringend notwendig gewesen, weil die Selbstkosten der Gruben ständig stiegen. Nach einer Statistik des Reichswirtschaftsministeriums konnte festgestellt werden, daß bereits im Oktober vorigen Jahres der Durchschnitt der Zechen mit einem Fehlbetrage von etwa 12,60 Mark gearbeitet hat. Bei diesem Ergebnis waren bereits die Gewinne aus Nebenprodukten einbezogen. Inzwischen hat sich nun der Preis dieser Nebenprodukte gesenkt, eine Senkung, die auf die Gesamtmenge der Ruhrkohle im Durchschnitt 3—5 M auf die Tonne ausmacht. Die Verhandlungen über die Ueberschichtabkommen sind jetzt ja wieder aufgenommen worden und sie werden hoffentlich zu einem befriedigenden Abschluß führen, weil die Förderung im Ruhrbecken lange noch nicht das Friedensausmaß erreicht hat. Man vergleiche:

	Gesamtförderung:	Zahl der Arbeitstage:	Arbeitstägliche Förderung:
Januar 1921:	8 072 912 To.	24¼	332 904 To.
Januar 1913:	9 786 005 To.	25⅛	389 473 To.

Die Börse hat die Wiederaufnahme der Ueberschichtenverhandlungen mit Festigkeit beantragt. Bemerkenswert war auch ihre Zuversicht zu den neuen Vorschlägen Amerikas zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Frage der „Reparation". Der ganze Notenwechsel ließ erkennen, daß Amerika die Londoner Beschlüsse nicht als das letzte Wort ansehen und recht bald durch eine internationale Konferenz einen neuen gesunden Weltwirtschaftsboden schaffen möchte. Die Regelung der internationalen Schulden, des Währungsproblems der Reparationsfrage und andere Hindernisse für den internationalen Handel sollen auf dieser Zusammenkunft erörtert werden.

Die allgemeine Wirtschaftslage erheischt dringend eine Aufbesserung. Sehen wir uns allein Deutschland an, das ja am schwersten zu leiden hat, so ergeben sich für den Monat März Feststellungen, die nicht gerade erfreulich sind. Die Mehrzahl der Berichte, die die preußischen Handelskammern über den Geschäftsgang in Handel und Industrie im Monat März dem Handelsministerium erstattet haben, rücken die Londoner Konferenz und die von den alliierten Regierungen beschlossenen Gewaltmaßnahmen in den Vordergrund. Die „Sanktionen" äußerten sich weder in der Industrie noch im Warenhandel noch an der Börse in Angstmaßnahmen, wie Kurs- oder Preissprüngen oder plötzlichen Arbeiterentlassungen. Vielmehr war als Ergebnis in erster Linie eine weitgehende Abneigung zu geschäftlichen Unternehmungen und Entschließungen aller Art zu verzeichnen. Der Kleinhandel klagte über eine weiter verminderte Kauflust trotz fortschreitenden Preisabbaues, die nur in der Woche vor Ostern in einzelnen Geschäftszweigen vorübergehend auflebte und die vielfach zu verschärftem Konkurrenzkampf, zu zahlreichen Ausverkäufen und bisweilen wieder zu unerfreulichen Formen des Wettbewerbes geführt hat. Der Großhandel berichtete über große Kaufunlust der Kleinhändler, die mit möglichst geringen Lägern zu arbeiten versuchten und deren Aufträge meist sofort greifbare Ware beträfen, die nicht immer verfügbar ist. In der Industrie zeigte sich die Wirkung der Ententemaßnahmen am deutlichsten. Seit langer Zeit waren ihre Auftragsbestände nicht so gering, wie am Schluß des Berichtsmonats. Die Leipziger Messe hat die erwartete Auffüllung nicht für alle Gewerbszweige gebracht. Die Beschlagnahmemöglichkeit von bis zu 50 Proz. der Rechnungsbeträge hat viele Ausfuhrmöglichkeiten zerschlagen. Noch lähmender wirkte die Aussicht auf eine innere Zollgrenze. Mehrere Handelskammern klagten auch lebhaft darüber, daß Kaufleute und Industrielle des unbesetzten Gebiets in der Vorsicht und Zurückhaltung so weit gegangen seien, daß sie Aufträge an Firmen des besetzten Gebiets annulliert und Lieferungen an solche nur gegen vorherige Bezahlung oder zu Auslandspreisen übernommen haben. Aber in der Industrie zeigt sich auch am deutlichsten die große Widerstandskraft, mit der der Rechtsbruch der Entente von der deutschen Volkswirtschaft getragen wird. Es wird nicht bezweifelt, daß die Verkennung der Pflichten des unbesetzten Gebiets gegen das besetzte Gebiet Ausnahme bleiben wird, und so schwerwiegend die mutmaßlichen Wirkungen einer Binnenzollgrenze zu veranschlagen sind, findet sich unter den Handelskammerberichten keiner, der für eine Politik der Annahme unerfüllbarer Forderungen zur Vermeidung der Gewaltmaßregeln einträte.

Trotz alledem hat es Briand bei der Beratung des auswärtigen Etats im Senat für nötig befunden, mit der „eisernen Faust" auf den Tisch zu schlagen und Deutschland erneut mit äußerster Gewaltanwendung zu drohen. Er schielte dabei einmal zu den Neutralen, dann aber nach Amerika, wo gerade die Auseinandersetzungen über die bereits erwähnten Dinge begannen. Wir wollen nicht ernsthafte Hoffnungen auf Hardings Vermittlung setzen, weil wir wissen, daß unser Aufstieg nur von innen durch Arbeit, getragen durch ein starkes Nationalbewußtsein kommen kann. Immerhin: Briands Faustschlag und der amerikanische Handelswunsch geben der Woche ein eigenes Gepräge.

H. H.

Aktiengesellschaften

pp. **Sächsisch-Thüringische Portland-Zement-Fabrik Prueßing u. Co., Kommandit A.-G. in Goeschwitz a. S.** (Eigener Drahtbericht der „H. Z.") In der ordentlichen Generalversammlung vom 9. April ds. Js., in der 2823 Aktien vertreten waren, wurden die Vorlagen einstimmig genehmigt und die 20 %ige Dividende (12 Proz. i. V.) für sofort zahlbar erklärt. Die in der außerordentlichen Generalversammlung vom 12. Februar ds. Js. beschlossene Fusion der Portland-Zementfabrik Halle a. S. ist durchgeführt. Die Verwaltung erklärte, daß sie sich von dieser Transaktion Gutes verspreche.

Continental Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover. Reingewinn 14,43 (6,18) Mill. M. Wieder 30 Prozent Dividende auf das verdreifachte Kapital. Die Verwaltung glaubt, daß es im neuen Geschäftsjahr an Aufträgen nicht fehlen wird.

Vulkan-Werke, Hamburg und Stettin A.-G. Es sollen 6 Prozent Dividende für 6 Monate auf die im Vorjahr geschaffenen 5 Mill. M. Vorzugsaktien und 12 Proz. (8 Proz.) auf die Stammaktien verteilt werden. Die Beschäftigung im Schiffsneubau ist bei der Gesellschaft auch heute noch schleppend und leidet die Auftrags-Akquisition unter der ungünstigen Beurteilung, die der Arbeitswille und die Arbeitsdisziplin (!) der Vulcanbelegschaft im Kreise unserer Besteller findet.

Portland-Zementfabrik Rudelsburg A.-G. in Bad Kösen. Betriebsgewinn 677 244 (499 797) M., Gewinn aus Beteiligungen 160 417 (100 000) M., Handlungsunkosten 305 592 (112 920) M., Abschreibungen 179 916 (449 635) M., Gewinn einschl. Vortrag 824 684 (281 148) M. Das Kalkwerk in Balgstädt ist verkauft.

Die Gründung von Karbidspiritusfabriken in Belgern und Nienburg. Die Erzeugung von Karbidbranntwein kann nach dem Branntweinmonopolgesetz nur im Einvernehmen mit der Monopolverwaltung stattfinden. Vor kurzem wurden nun, so schreibt die „Dtsch. Tgsztg.", sensationelle Meldungen über die Gründung großer Anlagen durch eine Gesellschaft, die mit einem Aktienkapital von 36 Mill. M. ausgestattet werden sollte, verbreitet. Die Reichsmonopolverwaltung schreibt der „Zeitschr. f. Spiritusindustrie" dazu:

„Die in den letzten Tagen wiederholt erwähnte Aktiengesellschaft „Anhalt.-Sächs. Spiritus- und Aetherfabrik" in Nienburg a. S., die übrigens dem zuständigen Amtsgericht unbekannt ist, ist wegen der Herstellung von Karbidspiritus an die Monopolverwaltung noch nicht herangetreten. Die Monopolverwaltung ist lediglich im Sommer 1920 in Vorverhandlungen eingetreten mit Unternehmern, die unter dem Namen „Sächsische Spiritus- und Aetherwerke" in Belgern bei Torgau eine bei dem zuständigen Amtsgericht bis vor kurzem noch nicht eingetragene Aktiengesellschaft gründen wollten; diese Vorverhandlungen sind ohne Ergebnis geblieben."

Nach den Mitteilungen in der „Zeitschr. f. Spiritusind." über die im vorigen Jahre beim Nähertreten der geplanten Gründung in Belgern gemachten Erfahrungen wird man über die neuen Pläne des Generaldirektors Sander, der auch bei der „Anh.-Sächs. Spiritus- und Aetherfabrik" in Nienburg a. S. wieder auftritt, wohl kaum im Zweifel sein können. Herr Dr. Sander hat weder die seinerzeit angedrohte Klage angestrengt, noch die Behauptung belegt, daß der Kreis Torgau und die Darmstädter Bank bereits Millionenbeträge für das Unternehmen fest gezeichnet hätten, letzteres ist vielmehr als unrichtig erwiesen worden.

Berliner Maschinenbau-A.-G. vormals L. Schwartzkopff in Berlin. In dem Prospekt über zum Berliner Börsenhandel zugelassenen 12 Mill. M. neue Aktien wird mitgeteilt: „Der Umsatz der Gesellschaft war in den bisher abgelaufenen neun Monaten des neuen Geschäftsjahres ein hoher. Da auch weiterhin noch erhebliche Aufträge vorliegen, wird das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres ein befriedigendes werden, wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten." Für 1919/20 wurden 18 Proz. Dividende auf 12 Mill. M. alte und 9 Proz. auf 12 Mill. M. neue Aktien verteilt.

Gebr. Körting A.-G. in Hannover-Linden. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 15 Prozent fest. Es wurde berichtet, daß die Gesellschaft mit einem guten Auftragsbestand in das neue Jahr eingetreten sei. Auch haben die ersten drei Monate befriedigende Aufträge gebracht. Die Ausfuhrbestimmungen und noch vielmehr die feindlichen Sanktionen hindern das Ausfuhrgeschäft.

Bildung einer „Deutschen Fernkabelgesellschaft" unter Beteiligung des Reiches. Im Anschluß an die seit 1912 im Bau begriffene Fernkabelverbindung von Berlin nach dem Rheinland, deren Vollendung in den nächsten Monaten zu erwarten ist, plant die Reichstelegraphenverwaltung, die wichtigsten Sprech- und Telegraphenlinien des Fernverkehrs nach und nach, wie es die Finanzlage gestatten wird, zu verkabeln. Zu diesem Zwecke wird beabsichtigt, die mit der Ausführung der Anlagen betrauten Kabelwerke unter Beteiligung des Reiches zu einer Gesellschaft zusammenzuschließen, die die Bezeichnung „Deutsche Fernkabelgesellschaft m. b. H. in Berlin" führen wird. Außer der Firma Siemens u. Halske in Berlin, die bisher als einziges Werk Fernkabelanlagen für die Reichstelegraphenverwaltung gebaut hat, werden zunächst die Firma Felten u. Guilleaume in Köln-Mülheim und die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin der Fernkabelgesellschaft beitreten. Je nach dem Umfang der zu vergebenden Lieferungen ist für später in Aussicht genommen, noch weitere deutsche Kabelwerke, deren Leistungsfähigkeit im Fernkabelbau erprobt ist, in die Gesellschaft aufzunehmen.

Mittags-Börsendienst der „H. Z."

[Eigene Drahtmeldungen]

Berlin, den 9. April 1921.

Börsenvorbericht.

Bei ausgesprochener Geschäftsstille war die Börse durchweg schwächer bei Rückgängen bis zu 8 Proz. für die führenden Werte. Fester dagegen waren wenige Papiere, wie Stettiner Vulkan, Zellstoff-Waldhof und Gebr. Böhler. Letztere stellten sich um 26 Proz. höher. Die übrigen Gebiete waren geschäftslos und wenig verändert. Der Devisenmarkt war sehr still.

Vorkurse der Berliner Börse

	9. 4.	8. 4.		9. 4.	8. 4.
5% Dt. Reichsanl.	77.50	77.50	Elberf. Farben	459,00	456,00
Berl. Handelsges.	234,50	234 00	Th. Goldschmidt	771,00	772.00
Comm.-u.Privatbk.	—.—	213 50	Höchster Farbw.	425,00	434,00
Darmst. Bank	—.—	181 00	Allg. Elektr.-Ges.	300 00	301,00
Deutsche Bank	—.—	298.50	Bergmann, Elektr.	341 00	340,00
Disconto-Ges.	—.—	250,00	Sachsenwerk	320,00	320,00
Dresdner Bank	217.00	217.50	Schuckert	255,00	260 50
Hambg. Paketf.	187.00	186 75	Siemens & Halske	317,50	319 00
Hansa	327.00	330,00	Adlerwerke	—.—	253.50
Nordd. Lloyd	154,00	155,00	Augsb.-Nürnb. Ma.	386,00	390 50
Bochum. Guss	486.00	485,00	Daimler	207,00	211 50
Dtsch.-Luxemburg	322.75	325.25	Dtsch. Waff. u. M.	602,00	606,50
Gelsenkirch. Bgw.	338,75	340.00	Dynamit Nobel	365,25	364.50
Harpener	479,00	478,00	Hirsch Kupfer	365,00	368.75
Laurahütte	335.00	340.50	Köln-Rottweiler	380,00	385.00
Mannesmann	635,00	636,00	Orenstein&Koppel	554,75	555.50
Phönix	661 00	667.25	Rheinmetall	342,00	—.—
Rheinstahl	518 50	520,00	Deutsche Kali	380,00	383.00
A.-G. f. Anilinf.	443.00	—.—	Steaua Romana	—.—	825 00
Badische Anilin	539,00	553,00	Otavi Minen	491,50	410.00

Devisen-Vorkurse

	9. 4. 21 Mittelkurse	8. 4. 21 Geld	Brief
Amsterdam	2142,00	2135,85	2139,65
Brüssel	456,00	454,00	455,00
Christiania	987,00	991,50	993,50
Kopenhagen	1107,00	1113,85	1116,15
Stockholm	1452,00	1446,50	1452,50
London	241,25	241,3/8	241,7/8
New-York	61,7/8	61,55½	61,69½
Paris	438,00	436,55	437,45
Schweiz	1072,00	1066,40	1068,60

Hallesche Notierungen. Halle a. S., 9. April 21.

Anleihen.

3½% Hall. Stadt-Anl. v. 1886	90,— G
3½% „ v. 1892	86,— G
3½% Hall. St.-A. v. 1900, S. III	—,—
4% „ „ v. 1900	—,— G
4% „ „ v. 1905	—,—
4% „ „ v. 1910	74,— G
4% Landsch. Zentral-Pfdbr.	98,— G
3½% „ „ „	87,50G
3% „ „ „	75,50G
4% Sächs. landsch. Pfdbr.	97.50b
3½% „ „ „	9[illegible],60b
3% „ „ „	75,5[illegible] G
3½% Provinzial-Anleihe	90,— G
4% „ „	81,0[illegible]
3½% Halle-Hettst. Eisenb.-A.	60,00G
4½% „ „ „ v. 1900	66,— G
4½% „ „ „ v. 1911	62,— G
4% Bruckd.-Nietl. B.-V. H.-A.	96,— G
4½% K. Sophie b. Wolmirsleben Hyp.-Anl.	98,— G
4½% D. Grubeb. Bitterf. H.-A.	98,— G
5% G. Burbach H.-A., r. 103%	100,— G
5% Gew. Gute Hoffnung Hyp.-Anl. rzb. 102%	99,00G
5% G. Leonhardtb. Frankl.-A.	99,— G
5% G. Vesta-Hyp.-A. r. 102%	99,— G
4½% G. Auguste b. Bitterf.-A.	98,— G
4½% „ „ „ r. 102%	98,— G
4% Hall. Pfännerschaft-A.	92,50b
5% „ „ rzb. 102%	100,— G
4% Mansf. Gew.-Anl. v. 1893	—,—
4% „ „ „ 1908	—,—
4½% „ „ „ 1908	—,—
4½% „ „ „ 1911	—,—
4% Naumb. Braunk. abg. H.-A.	99,— G
4½% „ H.-A. r. 102%	100,00G
4½% A. Riebeck Montanwerke-Anl. rzb. 102%	99,00G
4% Sächs.-Thür. Braunkohl.-Verw. II Anl. rückz. 102%	95,— G
4½% S.-Thür. Br.-V.-A. r. 102%	100,— b
4% Waldauer Braunk.-Anl.	95,— G
4½% „ „ r. 102%	100,— G

4% W.-Weissenf. Br.-A. v. 1890	95,00G
4% „ „ v. 1898	95,00G
4% „ „ v. 1902	95,00G
4½% „ „ r. 102%	100,— G
4% Z. Par. u. Solarölfabr.-A.	96,00G
4½% „ „ A. r. 102%	100,00G
4% Cröllw. Papierfabr. H.-A.	96,— G
4½% „ A. r. 103%	99,00G
4½% Eilenb. Kattun-Manuf. Hyp.-Anl. rückz. 102%	100,00G
5% Eisenw. Schafstädt Hyp.-Anl. rückz. 101%	99,— G
4% Fabr. l. Masch. F. Zimmermann & Co. A.-G. H.-A. r. 103%	—,—
4% Kyffh. H.-A. unk. bis 1915	—,— b
4½% G. Lindner H.-A. r. 102%	100,— G
4½% „ v. 1912 r. 102%	100,— G

Aktien.

Hallescher Bankverein	194,00G
Spar- und Vorschussbank	115,— G
Hall. Pfännerschaft A.-G.	160,00bG
Riebecksche Montanw. A.-G.	510,— B
W.-Weissenf. Braunk.-A.-G.	620,— G
Ammendorfer Papierfabrik	—,—
Cröllwitzer Papierfabrik	—,—
Cönnerner Malzfabrik	165,— G
Eilenb. Kattun-Manufaktur	—,—
Eisenwerk Brünner	150,— G
F. u. M. F. Zimmermann & Co.	170,— G
„ „ Vorz.-A.	170,— G
Hallesche Maschinenfabrik	—,—
„ Portland-Zement	—,—
Hildebrandsche Mühlenwerke	—,—
Kaiserbad Schmiedeberg	185,— bG
Körbisdorfer Zuckerfabrik	—,—
Kyffhäuserhütte Nr. 1—1000	—,—
„ Nr. 1001—4100	206,— G
Gottfried Lindner	315,— b
Wegelin & Hübner	275,— G
Zuckerraffinerie Halle	327,— G
Halle-Hettst. Eisenb.-A. La. A.	—,—
„ „ La. B.	58,— B

Kuxe.

Bruckd. Nietleb. Bergbau-Ver.	—,—

Geldmarkt und Banken

Herabsetzung des Schweizer Bankdiskonts. Das Direktorium der Nationalbank in Bern beschloß, den Diskontsatz von 5 Prozent auf 4½ Prozent und den Lombardzinsfuß von 6 Prozent auf 5½ Prozent herabzusetzen.

Die Commerz- und Privat-Bank teilt mit, daß sie die Firma Alfred A. Kramer in Quedlinburg, an welcher sie durch die frühere Mitteldeutsche Privat-Bank seit 1916 still beteiligt war, jetzt ganz übernommen und mit ihrer bereits bestehenden Filiale Quedlinburg vereinigt hat.

Keine Umsatzsteuer bei Entgelt für Aufhebung eines Vertrages. Der Reichsfinanzhof hat am 28. Dezember 1920 folgendes Urteil gefällt: Eine steuerpflichtige Leistung im Sinne des Umsatzsteuergesetzes kann auch in einem Unterlassen bestehen. Es kann eine umsatzsteuerpflichtige Leistung z. B. auch in der gesicherten Nichtausübung eines Patents, in der vereinbarten Beschränkung des Betriebes auf bestimmte Versicherungsarten, in der Verpflichtung, ein Patent innerhalb eines bestimmten Bezirkes nicht auszunutzen, liegen. Es wird sich jedoch immer um einen gewissen Dauerzustand handeln müssen, um in einem Unterlassen, einem Verzicht, eine umsatzsteuerpflichtige Leistung erblicken zu können. Bei der bloßen Aufhebung eines Vertrages dagegen liegt die Sache so, daß ursprünglich zwischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192104092-13/fragment/page=0007
DFG

den Parteien eine Leistung vereinbart war, und daß hinterher die Parteien übereinkommen, daß nicht geleistet wird. Das Entgelt wird also nicht für eine Leistung, sondern im Gegenteil für die Abstandnahme von einer Leistung gezahlt. Dies schließt aber die Umsatzsteuerpflicht aus.

Handel, Industrie, Handwerk

Antrag auf Preiserhöhung für Kali. Der Antrag des Kalisyndikats auf Preiserhöhung ist dem Reichskalirat zugestellt worden. Entgegen anderslautenden Pressemeldungen wird in dem Antrag nicht von einer Preiserhöhung von 65 oder 100 Prozent gesprochen, der Antrag begründet vielmehr die Notwendigkeit einer Preiserhöhung und erklärt, daß die Kaliindustrie auf einem solchen bestehen müsse. Indessen wird ein bestimmtes Ausmaß in dem Antrage nicht genannt.

Vom Verein deutscher Eisengießereien, mitteldeutsch-sächsische Gruppe, wird als Berichtigung einer von anderen Blättern gebrachten Notiz mitgeteilt: „Eine Sitzung in Essen hat in der letzten Zeit nicht stattgefunden, infolgedessen können daselbst auch keine allgemeinen Verkaufspreise festgesetzt worden sein. Tatsache ist, daß die Beschäftigung der Eisengießereien infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Zurückhaltung der Verbraucher ungenügend ist. Aus diesem Grunde und mit Rücksicht auf Preisermäßigung einzelner Rohstoffe (Gußbruch und Luxemburger Roheisen) und einen zu erwartenden Abschlag für deutsche Gießerei-Roheisen hat der Beirat des Vereins deutscher Eisengießereien schon Ende Februar seinen Landschaftsgruppen empfohlen, für Lieferungen ab 1. März eine Ermäßigung der im November 1920 berechneten Gußpreise um 10 Proz. eintreten zu lassen, so daß nunmehr seit Juli 1920 ein Gesamtabschlag bis zu 30 Prozent im Ganzen eingetreten ist. Für die Gußpreise kann das Gewicht der Gußstücke allein nicht maßgebend sein, sondern die Höhe der Herstellungskosten, insbesondere die Produktivlöhne sind bestimmend und ausschlaggebend. Die Gießereien werden jederzeit zu ihrem Teile an dem Abbau der durch die Geldentwertung gestiegenen Verkaufspreise beitragen, soweit dies die Gestehungskosten gestatten, eine weitergehende Ermäßigung der Verkaufspreise über den vorerwähnten Abschlag hinaus, kann erst nach weiterer wesentlicher Ermäßigung aller Rohstoffe und der sonstigen Gestehungskosten eintreten.

Vom nord- und ostdeutschen Holzmarkt wird geschrieben: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die schwierige politische Lage im Holzgewerbe eine außerordentlich ungünstige Lage geschaffen hat. Waren vor Beginn der Sanktionen die Absatzverhältnisse immer noch derart, daß in einzelnen Waggonladungen Verkäufe vor sich gingen, so ist heute der Absatz fast auf der ganzen Linie ins Stocken geraten. Nur der mitteldeutsche Holzhandel, der hier und dort Schnitthölzer von erstklassiger Beschaffenheit kauft, bildet vorläufig eine Ausnahme, weil einzelne Betriebe des Holzgewerbes beschäftigt sind. Die Verladung von Schnittholz nach Westdeutschland hat fast ganz aufgehört, und es ist von neuen Abschlüssen überhaupt keine Rede mehr. Dazu kommt, daß verschiedene deutsche Holzhändler, die Sägewerke in Polen besitzen, in den letzten Wochen unverkauft Schnitthölzer nach Deutschland abtransportierten, hier besondere Lagerplätze eingerichtet und dort das unverkaufte Schnittholz aufgestapelt haben. Es handelt sich zum Teil um erhebliche Kapitalien, und es ist unter diesen Umständen begreiflich, daß die Besitzer dieser Schnittholzbestände bemüht sind, wenn auch zu wesentlich ermäßigten Preisen, ihre Vorräte abzusetzen. Je dringender die Angebote werden, um so geringer ist die Bereitwilligkeit der Platzholzhändler, neue Verpflichtungen einzugehen. Auch auf bestehenden Lägern sind größere Mengen polnische Schnitthölzer eingelagert worden. Immerhin hat sich der Preis für gute unsortierte Stammware nicht erheblich gesenkt. Abschlüsse zu 1000 M. je Kubikmeter wurden bekannt. Geringwertige Stammware wird dagegen sehr billig angeboten. Es sind kleinere Umsätze bei Preisen von 800—900 M. bekannt geworden. Gute Möbel-Zopfkiefer brachten 700—750 M. Auch hier ist der Preisrückgang (die Notierung betrug im Februar 800 M.) nicht erheblich. Dagegen sind scharfe Preisermäßigungen für Schal- und Kistenware eingetreten. Diese Sorten werden bereits zu 360 bis 380 M. frei Waggon Berlin, ohne daß sich Käufer finden, angeboten. Auch senkte sich der Preis für Kantholz auf etwa 500 M.

Verkehr

— **Prignitz-Verband, e. V., Wittenberge.** Am Dienstag, den 3. Mai 1921, vormittags 9½ Uhr hält der Prignitz-Verband, e. V., seine 73. Zuchtviehversteigerung in Wittenberge (Bez. Potsdam), in den Verkaufshallen des Hotels „Stadt Frankfurt“, dicht am Bahnhof, ab. Zum Verkauf kommen etwa 160 junge Zuchtbullen im Alter von 12 bis 18 Monaten, sowie Färsen und Kühe. Auskunft erteilt und Versteigerungsverzeichnisse mit Abstammungstafeln und Leistungsnachweisen sowohl für Bullen als auch für Kühe, Versteigerungs-Bedingungen usw. hierüber versendet ab 20. April 1921 kostenlos die Geschäftsstelle des Prignitz-Verbandes, e. V. in Wittenberge, Bez. Potsdam, Augustistraße 31, Fernruf 196.

* **Durchgangsverkehr auf der Saale.** Im Monat März passierten die Durchgangsstelle Schleuse Bernburg: Talwärts 6 (8) beladene Güterdampfer mit 626 (1316) To. Ladung, 2 (3) leere und 16 (14) beladene Segler und Schleppschiffe mit 3015 (3863) To. Ladung. Der Gesamtlastschiffsverkehr talwärts betrug demnach 24 (25) Fahrzeuge mit 5483 (7299) To. Tragfähigkeit und 3641 (5179) To. Ladung. Schiffsverkehr bergwärts: 6 (7) beladene Güterdampfer mit 1191 (1421) To. Ladung, 21 (16) leere und 7 (—) beladene Segler und Schleppschiffe mit 1778 (—) Tonnen Ladung. Gesamtlastschiffsverkehr bergwärts: 34 (23) Fahrzeuge mit 9115 (6792) To. Tragfähigkeit und 2969 (1421) To. Ladung. Der Gesamtdurchgangsverkehr stellt sich demnach auf 58 (48) Fahrzeuge mit 6610 Tonnen Ladung. Die Ladung bestand bei den talwärts fahrenden Schiffen aus 1235 (2043) To. Braunkohlen einschl. Briketts, 1675 (2051) Tonnen Baustoffen außer Holz, 731 (972) To. Sonstigem, bei den bergwärts fahrenden Schiffen aus 388 (—) To. Braunkohlen einschl. Briketts, 2271 (304) To. Getreide und Futtermitteln, 115 (197) To. Fetten und Oelen und 195 (920) To. Sonstigem.

* **Wagengestellung.** Im Eisenbahndirektionsbezirk Halle (Saale) (einschließlich der anschließenden Privatbahnen) wurden am 8. d. M. für Kohlen, Koks, Briketts und Naßpreßsteine gestellt 6357 Wagen zu 10 To.

Gewinn-Auszug
der
17. Preuß.-Südd. (243. Preuß.) Klassen-Lotterie

4. Klasse — 1. Ziehungstag — 7. April 1921

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 390 Mark gezogen:
2 Gewinne zu 100000 M 80160
4 Gewinne zu 10000 M 60216 221848
4 Gewinne zu 5000 M 108228 191358
2 Gewinne zu 3000 M 215067
8 Gewinne zu 1000 M 11349 39499 160663 219328
28 Gewinne zu 500 M 38268 54484 70409 81414 87411 103717 131809 179697 185462 194623 199190 200940 206115 213757

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 390 Mark gezogen:
2 Gewinne zu 50000 M 125365
2 Gewinne zu 40000 M 11780
2 Gewinne zu 5000 M 90451
8 Gewinne zu 3000 M 89782 109716 180529 201781
6 Gewinne zu 1000 M 95312 162616 212132
34 Gewinne zu 500 M 93134 98200 98409 102876 116509 119687 171719

H.-Z.-Sportberichte

Der Fußballsport des Sonntags

Zwei Wettspiele von Bedeutung finden morgen in unseren Mauern statt. Da sie beide Freundschaftsspiele sind, so fehlt ihnen zwar der prickelnde Reiz der Punktkämpfe, aber es ist bekannt, daß sie sportlich meist gewinnbringender sind und die Mannschaften zu Leistungen auflaufen lassen, die sie in Verbandsspielen nicht zu zeigen vermögen. Der freundschaftliche Wettkampf zweier guter Vereine entschädigt in reichem Maße dafür, was ihm an Nervenreiz fehlt. Morgen sind zwei Leipziger Mannschaften Gäste von hallischen Vereinen. Olympia und Sportfreunde. Beide Mannschaften haben zwar mit der Meisterschaft im Kreis Nordwestsachsen unmittelbar nichts zu tun gehabt, aber mittelbar den Ausgang der Spiele so beeinflußt, daß die jetzige Gruppierung der Liga in erster Linie auf ihre Resultate zurückzuführen ist. Olympia hatte im Herbst mäßig abgeschnitten, schlug dann aber im Frühjahr sämtliche führenden Mannschaften Leipzigs unter Punktwertung, so V. f. B. Fortuna, Spielvereinigung und Eintracht, eine Leistung, die keine andere Mannschaft in der Nachbarstadt fertiggebracht hat, noch fertigbringen könnte. In Lorenz besitzt Olympia einen Stürmer deutscher Extraklasse, der so bekannt ist, daß jeder Hinweis auf ihn sich erübrigt. Auch sonst birgt die Elf hervorragende Einzelkräfte. Halle 96 wird also morgen keinen leichten Stand haben. Da aber die 96er in starker Besetzung antreten, so ist mit einem spannenden Kampfe zu rechnen. Der Sportverein 98 hat als Gegner die Sportfreunde-Leipzig verpflichtet. Die Mannschaft hatte zu Beginn der Spielzeit einen glänzenden Aufstieg. Sie fiel später etwas ab, um aber jetzt wieder spielstark wie im Herbst zu sein. Eine interessante, wenn auch nicht zuverlässige Vergleichsmöglichkeit erzielt sich durch die Osterspiele, in der beide Mannschaften dem Turnverein 1846 Nürnberg gegenüberstanden. Sportfreunde verloren 5:2 und Sportverein 98 nicht ganz verdient 3:2. Selbst wenn man in Betracht zieht, daß die Nürnberger hier in Halle vielleicht unter Form gespielt haben, so müßten doch die Gegner von morgen ungefähr gleich stark sein.

Es ist auf jeden Fall auf dem Zoosportplatz, sowohl als auch auf dem 98er Platze guter Sport zu erwarten, und der Sportsfreund wird es nicht leicht haben, für welches Spiel er sich entscheiden soll.

* **Wacker-Halle** spielt morgen in Chemnitz sein 3. Meisterschaftsspiel um die Verbandsmeisterschaft. Sein Gegner ist Sturm, der Meister von Mittelsachsen. Wir erwarten Wacker mit einem glatten Siege in Front.

* **Sportfreunde-Halle** spielen in Dresden gegen Spielvereinigung. Auch hierr sollten die Hallenser sicher die Oberhand behalten.

— **Lustbarkeitssteuer und Leibesübungen.** Der Magistrat Berlin veröffentlicht im Gemeindeblatt der Stadt Berlin die vom Oberpräsidenten genehmigte Ordnung für die Besteuerung von Lustbarkeiten usw. in der Stadtgemeinde Berlin. Nach der „Ordnung“ gehören auch sportliche Veranstaltungen, z. B. Wettspiele, Wettfahrten und Wettrennen, insbesondere auch Pferderennen, Preisschießen und Preiskegeln zu den steuerpflichtigen Veranstaltungen. Befreit von der Steuer sind u. a. sportliche Aufführungen, die ausschließlich durch Schüler oder Schülerinnen der öffentlichen Unterrichtsanstalten oder ausschließlich zum Besuch für solche veranstaltet werden und sportliche Veranstaltungen der Turn- und Sportverbände und Verbände, sofern sie der Förderung der Körpererziehung dienen und nicht zum Zwecke des persönlichen Gelderwerbes der Beteiligten veranstaltet werden. — Als persönlicher Gelderwerb gilt es nicht, wenn der Erlös aus dem Eintrittsgeld ausschließlich zur Erneuerung von Spiel- und Sportgeräten verwendet wird.

Schwimmsport

— **Das Schwimmfest in Halberstadt am Sonntag** beansprucht das größte Interesse der sonntäglichen Veranstaltungen im Schwimmsport durch das abermalige Zusammentreffen des neuen Sternes Dahlem-Ruhrort mit dem mehrfachen deutschen Meister Stamper-Köln, der am vergangenen Sonntag in Gelsenkirchen durch Dahlem eine überraschende Niederlage erlitt. Die beiden Rivalen treffen über 10 und 200 Meter bel. und im Rückenschwimmen zusammen. Als weiterer Anwärter auf den Sieg kommt hier noch Beyer-Spandau hinzu. Mit diesen drei besten deutschen Rückenschwimmern am Start bildet der Wettbewerb eine sportliche Delikatesse. Auch im Wasserballspiel dürfte es heiß hergehen. Wasserfreunde Hannover, Hannoverscher S. V. und Spandau 04 sind hier die Gegner. Auch im übrigen dürfte das Fest mit seiner Riesenbesetzung von rund 400 Teilnehmern alle bisherigen Feste dieses Jahres in den Schatten stellen.

— **Der deutsche Meister Hans Luber** (Poseidon-Berlin) erfocht bei dem Internationalen Wettschwimmen des Schwimm-Klub „Het Y“ in Amsterdam zwei schöne Siege. Er gewann nicht nur das Springen sondern auch das 100 Meter Brustschwimmen.

Hockey

Die Zwischenrunde um den Frankfurter Silberschild. — Berlin und Norddeutschland in der Endrunde. — Süddeutschland und Berlin standen sich vor etwa 5000 Zuschauern in der Reichshauptstadt gegenüber. Berlin spielte in angekündigter Aufstellung, während Süddeutschland mit Ersatz antreten mußte. Bereits beim Seitenwechsel lagen die Berliner mit 2:0 in Führung und trotz der süddeutschen Anstrengungen wurde an dem Ergebnis bis zum Schluß nichts mehr geändert. — In Bremen trafen sich die Nord- und Westdeutschen Verbandsmannschaften. Wie nicht anders zu erwarten war, lieferten die Norddeutschen ein überlegenes Spiel, das bei Halbzeit noch 2:2 stand. Dann machten sich die Norddeutschen frei und erzielten noch fünf weitere Tore, denen ihre Gegner nichts mehr entgegensetzen konnten.

Pferdesport

Berlin-Karlshorst

Wannsee-Hürdenrennen: **Pinsk — Schanze.**
Effenberg-Jagdrennen: **(Glanzig) Erich G. — Meisterweise.**
Eichen-Jagdrennen: **Zarin — Landvogt — Heribert.**
Rosenberg-Jagdrennen: **Phantast — Schloßkönigin.**
Wellgunde-Jagdrennen: **(Seigneur) Roland — Feuerbach.**
April-Hürdenrennen: **(Bannwart) Pinsk — Orlog.**
Orakel: **Rose Marie — (Danaide) Colberg.**

Hannover

Graditz-Rennen: **Reinweiß — Marfa.**
Bennigsen-Rennen: **Margrit — Rock.**
Preis von Burgwedel: **Rosenborn — Flucht.**
Großer Hannoverscher Ausgleich: **Feldherr II — Romanze — Deutschritter.**
Orient-Rennen: **Wellenbrecher — Antilope.**
Gulliver-Ausgleich: **Hersenier — Wilna.**
Preis von Seehausen: **Pilgrim — Gestüt Eichenhof.**
Preis von Wildemann: **Aurora — Valeria.**

Neuß

Eröffnungs-Rennen: **Schneerose — Tarock — Ottone.**
Haus-Meer-Jagdrennen: **Felmy — Gilgenburg.**
Preis von Düren: **Orilus — Mentor II.**
Hessentor-Ausgleich: **(Ladislaus) Osterhase — Luise.**
Obertor-Ausgleich: **Baldur — Charlotte II — Narew.**
Reuschenberg-Jagdrennen: **Retter — Dorchen.**
Weißenberg-Hürdenrennen: **Spottvogel — Spartaner.**

— **Die Breslauer Eröffnungs-Rennen versprechen ausgezeichneten Sport.** Oder-Ausgleich (24 000 Mk., 1400 Meter), Preis von Pleß (Ehrpr. u. 32 000 Mk., 1600 Meter), Gallowitzer Jagdrennen (Ehrpr. u. 17 500 Mk., 3600 Meter) am 30. April schlossen mit 31,16 bzw. 21 Unterschriften. Schönborner Jagd-Rennen (Ehrpr. u. 24 000 Mk., 3000 Meter), Pläswitzer Ausgleich (17 500 Mark, 2000 Meter), Preis von Breslau (32 000 Mk., 1200 Meter) und Muskaur Ausgleich (Ehrpr. und 24 000 Mk., 1800 Meter) am 1. Mai erhielten 34, 28, 15 bzw. 31 Nennungen.

— **Der dritte Straußberger Renntag** am 14. April erhielt 181 Unterschriften bzw. Gewichtsannahmen. Im Preis vom Straussee sind u. a. Fustanella, Wolpoto, Neuläß, Feuerbach, Schloßkönigin, Wetterscheide, Rosenkönig und Signorelli, im Preis von Eggersdorf Alerich, Mormolata, Held, Oceana, Harlekin, Neulüß, Seigneur, Biedermann II, Waldfrieden Wolpoto und Signorelli genannt. Schwach besetzt ist der Hubertusstock-Ausgleich, da nur für sieben Pferde die Gewichte angenommen wurden.

Schiffahrt

Holland-Südafrika-Linie

Der erste Passagierdampfer der Holland—Südafrika-Linie Doppelschraubendampfer „Bloemfontein“, hat am 10. d. Mts. seine Ausreise von Hamburg nach Südafrika angetreten. Er fährt zunächst nach Hoek van Holland, wo die Mehrzahl der Passagiere an Bord gehen wird, um dann seine Reise direkt nach Walfischbay, Lüderitzbucht, Kapstadt und anderen südafrikanischen Häfen fortzusetzen.

Auf Einladung der Reederei fand am 9. d. Mts. eine Besichtigung des Dampfers seitens Vertreter der Hamburger Kaufmannschaft, der Hafenbehörden, der Post, Eisenbahn usw. statt. Nach einem Rundgang durch das in jeder Beziehung tadellos eingerichtete und für die Tropenfahrt wie geschaffene Schiff fanden sich Gastgeber und Gäste im Speisesaal zu einem kleinen Abendessen zusammen. Herr Oberinspektor Boerholts hieß die Gesellschaft im Namen der Direktion der Holland-Südafrika-Linie herzlich willkommen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß dieses neue Schiff der Reederei mit dazu beitragen möge, dem deutschen Handel neue Bahnen zu öffnen. Es erfolgte eine Erwiderung von deutscher Seite, der sich im Laufe des Abends noch verschiedene Ansprachen, sowohl von Holländern, als von Deutschen anschlossen. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Rede des holländischen General-Konsuls in Hamburg, Herrn Flaes, der in warmen Worten die gemeinsamen Interessen Deutschlands und der Niederlande hervorhob und die feste Ueberzeugung zum Ausdruck brachte, daß es Deutschland trotz aller Schikane der Feinde und trotz des grausamen Friedensvertrages, den man ihm aufzwingen wolle, gelingen werde, wieder seine angesehene Stellung als Weltmacht zu erringen.

Diese offene Freundschaftsbezeugung eines holländischen Regierungsvertreters löste naturgemäß starken Beifall auf deutscher Seite aus, und die und die vielen Reden, welche im Verlaufe des Abends auf beiden Seiten noch gehalten wurden, betonten immer wieder aufs neue die herzlichen Gefühle, welche man für einander hege.

So wuchs denn auch diese kleine Feier ebenfalls wie die kürzlich in Hamburg anläßlich der Gründung des Niederländisch-Hanseatischen Wirtschaftsverbandes stattgefundene Zusammenkunft von Vertretern des niederländischen und deutschen Wirtschaftslebens zu einer herzlichen Sympathiekundgebung aus.

Der von Kapitän W. Callender geführte Doppelschraubendampfer „Bloemfontein“ ist auf der Goole Shipbuilding Co. für die Holland—Südafrika-Linie zum Passagierdampfer umgebaut worden. Die Inneneinrichtung des Schiffes ist in Holland hergestellt. Der Dampfer hat eine Tragfähigkeit von rund 5250 To., ist 382 Fuß lang, 46 Fuß breit und 25 Fuß tief. Die Besatzung besteht aus 72 Köpfen. Das Schiff ist für Lloyds höchste Klasse erbaut und mit allen neuzeitlichen Navigationsmitteln, Sicherheitseinrichtungen, drahtloser Telegraphie, Unterwasserschallsignalanlage usw. versehen. Die Kabinen sind recht geräumig und behaglich eingerichtet. Es ist Platz vorhanden für insgesamt 104 Passagiere. Außer einem langen Promenadendeck hat der Dampfer hinten 3 und vorne 2 Decks, einen mit gediegener Eleganz ausgestatteten Speisesalon. Es befinden sich 11 Badezimmer an Bord, außerdem 2 Gefrierräume, 1 Kühlzimmer mit Eismaschinen, eine Bibliothek, eine Apotheke und ein Hospital. Vierzylindrische Kessel liefern den Dampfer für 2 Triple Expansions-Maschinen neuesten englischen Typs, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 13,6 Knoten verleihen, so daß es die Reise nach Südafrika in etwa 20 Tagen zurücklegen kann.

— **Heinz Ullstein:** Die Brüder Bürger. Roman. Verlag von Egon Fleischl u. Co., Berlin W. Preis 12 Mark.

Von Mutterleid und Mutterfreud. Von A. Heinen. 8° (280). Verlag von Alfons Hug, Günzburg. 6 M., Geschenkband 10 M.

— **Georg Hirschfeld,** „Der Herr Kammersänger“. Roman. (Berlin, Dr. Eysler u. Co.) Geheftet 12 Mk., geb 17,50 Mk. — Ein Buch der Zeit, die unser Schicksal war, ein Spiegel ihrer Tragik und ihres tiefen Humors.

Das Zahnpulver, die Zahnpasta No. „23“
die neue verbesserte Zahnpflege nach Zahnarzt Bahr.
A. Steinbach, Königstraße 14; Oskar Ballin jun., obere Leipziger Straße 63; B. Bertold, Steinstraße 48; Max Rädler, Rannischestr. 2; Paulus-Drogerie, Friedrichpl.

— **An der Handels-Hochschule Berlin** ist die erste Immatrikulation für das Sommersemester 1921 auf Sonnabend, den 23. April, festgesetzt. Das Nähere ersehen die Leser aus der amtlichen Bekanntmachung im Inseratenteil dieser Zeitung.

— **Das kohlensäurereiche Sol-Thermalbad und Inhalatorium Salzuflen in Lippe,** welches in 10 Minuten Bahnfahrt von Herford (Strecke Berlin—Hannover—Köln) zu erreichen ist und in den letzten Jahren infolge der ausgezeichneten Heilwirkungen seiner Quellen bedeutenden Besuch zu verzeichnen hatte, rüstet wieder zum Empfang seiner Gäste. Die Kurmittelhäuser, das Kurhaus, Theater, Leseräume usw. sind geöffnet, so daß den Besuchern allerlei Ablenkung geboten werden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192104092-13/fragment/page=0008

Hallescher Kurier

Unterhaltungsbeilage der Halleschen Zeitung

Nr. 15 | Sonntag, den 10. April | 1921

Frühjahrsstimmung

Von Rolf Lars

Ist eitel Sonne, eitel Licht
In meinem Herzen heute,
Und mein Gemüt ist ein Gedicht
Der reinsten Lebensfreude!

Hör', wie der Vogel singt sein Lied,
Und wie die Grille zirpt,
Wie süßer Duft das All durchzieht,
Um deine Liebe wirbt!

Sieh, wie das Leben quillt aus mir,
Sieh, wie die Sonne lacht,
Und wie die Wiesen grünen hier,
Wie jede Blum' erwacht!

Es freut sich Vogel, Baum und Strauch
Des neuerwachten Lebens,
Freu' dich, du Menschenkind, drum auch,
Und — lebe nicht vergebens!

Der Hellseher

Eine Erzählung von Wilh. Lennemann.

Inmitten eines breiten Ringes eigener Aecker und Wiesen wohnte der Bauer Lüders. Ging er auch schon hoch in die Sechziger, sein Rücken war noch ungebeugt, seine Kraft noch ungebrochen. Wie ein Junger führt er als Vorschnitter die Sense, und die Knechte mußten sich dranhalten, wenn sie gleichen Schritt halten wollten. Seine in tiefen Höhlen liegenden Augen sahen noch voll und scharf in den Tag, und noch hatte keine Müdigkeit des Alters ihnen den Glanz genommen. Ja, es schien, als sähen sie oft über die Dinge hinaus in die Fernen, die ihr Blick erst traumhaft hob; und dann auch wieder schienen sie dunkel verschleiert, ganz nach innen gekehrt, die eigene Seele zu durchforschen und zu durchleuchten. In solchen Stunden lag ein seltsam rätselhaftes Flimmern in ihnen, das, überdeckt von dem Dunkel vorspringender Brauen, seinen Augen etwas Unheimliches gab.

Die Dörfler behaupteten, Lüders habe das zweite Gesicht; und sie erzählten allerlei Vorgeschichten, die er gehabt, und die nachher auch richtig eingetroffen waren. Und es mußte etwas Wahres dran sein, denn der Bauer ging allen Anfragen mürrisch und ärgerlich aus dem Wege; namentlich seit ihm im vorigen Herbst die böse Geschichte mit dem Knecht passiert war.

Saß er da mit andern Bauern, so wie sie vom Felde gekommen waren, im Krug. Unter ihnen auch Kampmann. Der Wagen, mit einem Rappen und einem Fuchs bespannt, stand draußen vor dem Fenster. Da auf einmal streckte der Bauer den Kopf vor und schaute personnen und starr ins Leere, als schiebe sich ein Bild vor; und seine Augen wurden schreckhaft weit.

Die andern Bauern stießen sich an und blickten auf Lüders, sagten aber kein Wort. Sie standen im Banne des Unheimlichen, daß sich dem Bauer offenbarte.

Da fand er sich wieder; nur seine Augen sahen angstvoll auf den Knecht.

„Kampmann, nehmt euch vor dem Schwarzen in acht!" riet er ihm.

„Riz zu sagen, Bauer!"

„Ich hab's euch gesagt!"

Nach einer halben Stunde war der Knecht von dem wildgewordenen Pferde erschlagen worden. Das kam wie Blitz und Donner.

Man hat es dem Bauer damals sehr verübelt, daß er dem Knecht nichts von seinem Gesicht gesagt hatte. Auch der Lehrer machte ihm einmal einen leisen Vorwurf daraus. Er dürfte das tun, ohne befürchten zu müssen, scharf angefahren zu werden.

„Das hätt' keinen Zweck gehabt, Herr Lehrer, was kommen muß, das kommt doch; da gibt's kein Wehren, nur ein Stillehalten!"

Und dem Lehrer fiel eine andere Geschichte ein. Da war er vor etlichen zwanzig Jahren und noch mehr mit dem Bauer in nächtlicher Stunde von einer Kindtaufe zusammen durchs Dorf geschritten. Plötzlich war der Bauer stehen geblieben und hatte mit Augen, in denen die helle Angst stand, in das Dunkel gestarrt und hatte gezittert wie ein Kind.

„Was ist euch, Bauer?" hatte er gefragt.

Lüders hatte anfangs nicht mit der Sprache herausgewollt, und nur brockenweise hatte er endlich berichtet: Seinen Hof hatte er brennen sehen und sich selbst, wie er sterbend in das rote Feuer geblickt.

Das hatte dem Bauer ans Herz gegriffen, daß der Lehrer ihn nach Hause geleiten mußte. Und auch den nächsten Tag war er wieder zu ihm gegangen. Der Bauer hatte den Schrecken der Nacht überwunden.

„Gut geht's, Herr Lehrer", sagte er auf dessen Frage, „und nun wißt Ihr's ja, so lange der Hof noch steht, sterb' ich nicht!" Das sollte wie ein Scherz klingen, war ihm aber bitter ernst.

Dann hatte der Bauer nie wieder von jener Nacht gesprochen. Es waren auch andere Dinge genug geschehen, die das wohl vergessen machen konnten. Da war der einzige Sohn des Bauern am Typhus gestorben, dann war sein Weib dahingegangen. Nun stand er allein, und die alte Hendrickse führte das Regiment auf dem Hof.

Das war ein resolutes Frauenzimmer, dem gern jeder aus dem Wege ging. Nur einer fürchtete sich nicht vor ihr, das war der Direktor des Heimat- und Landesmuseums, der des öfteren mit diesem oder jenem hohen Gaste anrückte, um ihm die Schönheiten eines alten gut erhaltenen niedersächsischen Bauernhauses und seiner Einrichtung vorzuführen. Da blieb immer ein Taler in der breiten Hand der Haushälterin hängen. Aber dafür holte sie auch alles herbei, was Winkel und Boden noch an altem Hausgerät verborgen gehalten. Und der Professor fand nicht Worte des Lobes genug über alles, was er sah. Ihm ward das Bauernhaus zu einem großen Bilderbuch, das Blatt für Blatt neue Schönheiten wies.

„Das ist geradezu ein lebendiges Museum deutscher Bauernkunst", sagte er einmal in seiner Begeisterung, „das müßte unter Schutz gestellt werden in allen seinen Einzelheiten und Einrichtungen."

Der Bauer freute sich über solches Lob. Also hatte er doch recht getan, wenn er die Trödler kurzerhand zur Türe hinauswies, die ihm seiner Väter Erbe für wenige Taler abkaufen wollten.

Ueber 300 Jahre hausten die Lüders auf dem Hofe, so stand's an dem Querbalken über der Toreinfahrt. Viel Lust und Leid war aus- und eingegangen. Wo der erste Lüders sein Haupt zur Ruhe gelegt, da hatten alle seine Nachfahren auch geschlafen, wo er das Feuer auf der freien Herdstelle gezündet, da lohte es auch noch heute, und die große geschnitzte Truhe in des Bauern Kammer, die seinen Sonntagsstaat barg, sie hatte schon dem Urahn gedient.

Um die Zeit wollte der Verein für Heimatschutz den Hof kaufen. Doch der Bauer wies die Herren ab, stolz wie ein Fürst, der mißliebige Unterhändler von seiner Burg weist.

So kam der Bauer in die Jahre, und er begann doch nachzudenken, was werden solle, wenn er gestorben. Er wandte sich an den Lehrer, der sein Vertrauen besaß.

Der dachte an die Nacht mit der Vorgeschichte, aber der Bauer nahm sie wohl selbst nicht mehr für ernst.

„Falls keine Erben vorhanden und kein Testament gemacht worden, zieht der Staat Vermögen und Haus und Hof ein!" Was er damit macht? „Nun, den Hof wird er wohl dem Heimatmuseum schenken, und das wäre auch in der Tat das beste, das mit ihm geschehen könnte. So wird er allen Volks- und Kunstfreunden zugänglich gemacht!"

Lüders sachte grimmig; „Das Haus meines Geschlechts soll nicht besudelt werden vom Spott und Hohn mitziger Städter. Ich geb euch die Hand darauf, Herr Lehrer, wo meine Väter im schweren Joch dahingegangen, da zündet kein Bursche seine Zigaretten an, in den Kammern, in denen die Mütter meines Geschlechts die Lüders geboren, wird kein spitzes Jungfräulein Notizen in ihr Büchlein schreiben!"

Das sagte er mit einer Bestimmtheit und harten Entschlossenheit, die keinen Widerspruch ertrug. Der Lehrer verfuchte ihn darum auch nicht. Nur das eine erkannte er klar, die Vorgeschichte hatte der Bauer längst vergessen. . . Aber danach hörte er doch, daß der Bauer in der Stadt bei einem Notar gewesen und über sein Erbe verfügt hatte.

Dann waren Jahre dahingegangen. Da fing der Bauer an zu kränkeln. Er hatte sich beim Roggenschneiden überarbeitet. Sein Stolz hatte es nicht leiden mögen, daß ihm ein kräftiger Mäher zu nah auf die Fersen gekommen. Aber zu Hause hatte er sich hinlegen müssen. Und es war bald schlimm mit ihm geworden, daß man einen Arzt zu Rate gezogen.

Der schüttelte bedenklich mit dem Kopf und verschrieb etwas. Acht Tage zog sich die Krankheit hin. Der Bauer stand zwischen Tod und Leben. Dann schien eine Wendung einutreten. Er fühlte sich verhältnismäßig wohl. Die Knechte und Mägde waren ins Heu gegangen. — —

Der Bauer erschrak nicht; er war sterbensbereit.

War er seinem Geschlecht zu nichts nutze gewesen, so wollte er wenigstens einen ehrenvollen Abschlußstrich unter ihm machen.

Aber dann dachte er auf einmal an den Hof . . . der stand und blieb, und die Stürme und Zeiten sausten über ihn hin, und die Städter kamen auf einen Sonntagnachmittag herüber und rekelten sich gelangweilt durch das Haus. Die Dicke allein entweihten schon die heilige Stätte seiner Väter; und dann fündete gar . . .

Ein Bild floß hoch und erschreckte den Bauer. Konnte der Hof nicht mit ihm sterben! Das Geschlecht der Lüders war dahin. Drei Jahrhunderte hatte es ihm gedient. Es war todesreif wie seine Herren.

Ein großer Entschluß stand gebieterisch in dem Alten auf. Er trotz aus dem Wandbett heraus und zwang sich in die notwendigsten Kleider; leise und langsam schritt er durch das Flett auf die Diele. Eine große innere Kraft hielt ihn hoch und trieb ihn vorwärts. Er löste die Tiere von den Ketten, er stieß die Stalltüren auf; er machte den Hofhund frei und dann schritt er seitlich an dem Hause entlang, wo das Strohdach sich bis auf Mannshöhe zur Erde neigte. Traumhaft griff er in die Tasche, tat mühsam mit einem Hölzchen einen Riß am Westen. . . . Flämmchen blitzte auf und verfing sich im Stroh.

Der Bauer stand und sah verloren auf das knisternde, hüpfende Fünkelein. Dann trat er zurück und ging in den Garten. Und eine Flamme tanzte hurtig am Dache entlang, sie wühlte sich in das verfilzte Strohgeflecht, sie fraß gierig rote Bahnen in das Dach; schon sprang sie behende an der Giebelverschalung bis zum Dachfirst empor: Allenthalben leckten die roten Zungen, sie spielten über dem wirbelnden Rauch, der die eine Dachfläche einhüllte; und dann plötzlich mit einem dumpfen Knall fiel das rote Feuer auf das breite massive Dach und hüllte es in ein wütendes, wogendes Meer von Flammen!

„Feuer! Feuer!"

Die Bauern rannten von den Aeckern herbei, einige beherzte Männer sprangen in das Haus. Die Tiere liefen ihnen brüllend entgegen. Da war nichts mehr zu retten. Aber wo war der Bauer! — —

Endlich fand man ihn hinten im Garten auf einer Bank, wie er versonnen in die Glut schaute, lächelnd und wie im wehen, irren Glück.

Da stand der Lehrer neben ihm. „Nun, Lüders, wie ist's, wißt Ihr noch, wenn der Hof brennt . . .

Der Bauer suchte sich aus weiter Ferne zurück. Er sah den Lehrer unwissend und fragend an.

„Die Sommernacht Lüders, da ich euch nach Hause brachte."

Der Bauer ging die Tage entlang. Da hatte er ihn. — Er lächelte wirr. „Ja, ja Herr Lehrer, nun sehen sie ja, was sein muß, das kommt doch!"

Dann legte er sich zurück und schloß die Augen, und seine Seele machte sich wieder auf die Wanderung. Und der Bauer hielt sie nicht. Er sah Weiten in seligem Glanze, er hörte die Stimmen seiner Väter und Väter-Väter. Und Aecker hoben sich, und Felder rauschten und ein Brausen und Sausen erfüllte ihn. — Noch einmal sah er hoch. Und das flammende Sterben des Hofes fiel in seine weiten Augen; noch einmal atmete er tief auf — Da hatte sich aber auch seine Seele ganz gelöst und schritt befreit am blumigen Rain — weit ferner Roggenfelder.

So starb der Bauer, wie er es vorhergesehen in einer hohen Sommernacht. Seine Seele war im Leben der Wunder und Rätsel voll gewesen, nun hielt sie den Schlüssel zu den Geheimnissen des Lebens in ihren Händen.

Zigeunerhumor

Von Poldi Schmidl

Außer der Reihe.

An einem österreichischen Konservatorium studierte auch ein junger, sehr begabter Zigeuner. Seine zwölf Mitschüler in der Klasse für Geige traten stets nach dem Alphabet zum Vorspielen an, so daß der Zigeuner, der Varga hieß, immer als Letzter an die Reihe kam. Um einen schlechten Schüler zu beschämen, ließ der Professor eines Tages den Zigeuner vortreten, damit er die Etüde vorspiele. Varga trat mit seiner Geige vor das Pult, die Mitschüler kicherten und drängten sich neugierig an Varga heran. Der Zigeuner starrte in die Noten, er spielte die ersten drei Takte, dann blieb er endgültig stecken. — „Weiter, weiter, Varga", mahnte der Professor. Und zu den Schülern sagte er: „Zweier ein wenig zurück; er kann doch die Noten gar nicht sehen!"

„Er kann sie ja auch gar nicht lesen, Herr Professor", erklärte einer der Schüler. „Er kommt doch immer erst als Letzter an die Reihe, und bis dahin kann er die Etüde längst auswendig!"

Schlecht vorbereitet.

Im Musiklokal pfiff ein Herr dem Zigeunerprimas ein Lied vor, damit es die Zigeunerkapelle spiele. Der Herr pfiff das Lied einmal, zweimal, ein drittes Mal, aber der Primas schüttelte den Kopf. „Geht nicht, mein Herr", sagte er endlich, „Sie müssen sich schon die Noten von diesem Lied kaufen!"

„Ich was, richtige Zigeuner brauchen keine Noten!" entgegnete der Herr.

„Das ist richtig, lieber Herr", bestätigte der Primas. „Sie sollen sich die Noten kaufen, damit Sie das Lied richtig pfeifen können."

Die Kraftprobe.

Nach Schluß des Lokals kam der Wirt, um seiner neuengagierten Zigeunerkapelle den Lohn für den ersten Abend auszuzahlen. — „Bloß 50 Mark?" fragte der Primas. „Wir haben doch 75 Mark zu kriegen!" — Der Wirt, der ganz bestimmt wußte, daß er im Recht sei, rief die übrigen Zigeunermusiker zu Zeugen an. Aber auch sie bestätigten mit vielen heiligen Schwüren die Angaben des Primas. Der empörte Wirt zahlte zwar den Rest, aber zugleich kündigte er den Zigeunern. Kaum waren die Musiker draußen, erschien der Primas wieder, händigte dem Wirt die 25 Mark ein und ging zu, im Unrecht zu sein.

„Wie war es aber möglich," fragte der Wirt, „daß Sie Ihre Leute für eine Unwahrheit zu Zeugen aufrufen konnten und sie auch noch schwören ließen?"

„Lieber Herr", entschuldigte sich der Primas, „ich wollte mich bloß überzeugen, ob meine Leute auch treu und ehrlich zu mir halten!"

Menschenkenner.

Ein Zigeunermusiker geht abkassieren, den Teller in der Linken, die rechte Hand zur Faust geballt. Ein Gast fragt ihn: „Was hast du denn da in der rechten Hand, Pista?"

„Da ist Fliege drin. Damit alle Kollegen sehen, daß hab' ich nix vom Teller genimmt, muß ich der Fliege lebendig zurückbringen!"

Der Gast ist begierig, zu sehen, wie die Zigeuner den Kollegen ohne die Fliege empfangen werden. Er steckt ihm einen Taler in die Rocktasche und sagt: „So, jetzt lasse die Fliege aus!"

Pista öffnet ein wenig die Faust und zwei Fliegen entleiten.

„Das waren doch zwei?" fragt der erstaunte Gast.

„Das ist darum", meint Pista im Weitergehen, „weil andere Gäste auch sehen wollen, wie Zigeuner streiten. Ich hab' zehn Fliegen in der Hand!"

Pali übt Klarinette.

Im Krankenhaus lag ein Zigeuner. Kaum war er ein wenig wohler, kroch er unter seine Bettdecke und blieb den ganzen Tag darunter. Nur wenn der leitende Arzt seine tägliche Krankenvisite machte, kam Pali ans Tageslicht. Er übte nämlich auf seiner Klarinette. Das wußten die Krankenschwestern, die Patienten, nur der Arzt wußte das nicht. Eines Tages erschien der Arzt etwas früher im Saal, blieb bei Palis Bett stehen und schlug die Decke zurück. Da schoß Palis schwarzer Kopf hervor und den Kopf umschwebte eine dicke Wolke von Zigarettenrauch, den Pali bisher immer unter der Decke erzeugt hatte.

Das Hauptinstrument.

In einem Musiklokal erscheint eine neuengagierte Zigeunerkapelle.

„Was ist denn?" fragt der Wirt die Zigeuner, „wo habt ihr denn die große Trommel? Alle Kapellen, die bei mir spielten, hatten eine große Trommel!"

„Das brauch' mir nit," belehrt ihn der Primas. „Was wir finden oder nennen, das verdecken wir im Kimbalkasten!"

Schnurren aus verklungenen Zeiten

Gesammelt von Hans Gäfgen.

Ein Bauer beichtete und sprach: „Herr, ich bin schuldig an meinen sieben Sinnen." Der Beichtvater sprach: „Es gibt doch nicht mehr als fünf Sinne." „Ganz richtig," erwiderte der Sünder, „für die niederen Menschen stimmt das schon, aber ich bin Schultheiß, da bedarf ich zwei der Sinne mehr."

*

Der Herzog von Mailand hörte einmal von einem großen Esser erzählen und lud ihn zur Tafel ein. Als der Gast vier gebratene Kapaune, vier Rebhühner, vierzig hartgekochte Eier, ein Pfund alten Käse und einiges andere verzehrt hatte und aufstand, um wegzugehen, sprach er: „Ihr wollet verzeihen, großmächtiger Fürst, daß ich heute nicht so äßig gewesen bin, wie zu anderen Tagen. Ich bin heute nacht nicht recht wohlauf gewesen. Ein andermal will ich's besser machen."

*

Ein Bischof ritt übers Feld, traf einen Schweinehirten und sprach zu ihm: „Mensch du auch an die Heilige Dreifaltigkeit, den Vater, Sohn und Heiligen Geist?" Der Hirt sprach: „Ich glaube wohl an den Vater und den Sohn, denn ihnen gehören die Schweine. Aber an den Heiligen Geist glaube ich nicht; es ist keiner in unserm Dorf, der so heißt." Der Bischof lachte und sprach: „Du hast wohl geantwortet."

*

Einstmals war eine Frau, die sollte öffentlich gestraft werden und ein Halseisen tragen. Ihr Mann hatte sie lieb. Er erbot sich, selber die Strafe zu leiden, die seinem Weibe zugedacht war. Und es ward ihm gewährt. Wenn er und seine Frau später uneins wurden, so pflegte sie zu ihm zu sagen: „Was willst du mir vorwerfen. Ich habe noch nicht das Halseisen tragen müssen wie du."

*

Einer hatte soviel getrunken, daß er den Arzt mußte rufen lassen. Der erkannte des Uebels Wurzel und sprach: „Freund, euch hat der Becher gestochen." „Halt' ich das gewußt," erwiderte der Kranke, „so wollte ich aus einem Glase getrunken haben."

*

Einer war sterbenskrank. Als man ihm die rechte Hand salben wollte, fand man sie nicht. „Wo ist die Rechte", sprach man zu ihm. „Ich liege darauf und halte den Schlüssel zum Gelde darin," lautete die Antwort.

Verantwortlich i. V.: Lothar Heberer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192104092-13/fragment/page=0009

Frauenspiegel

Hinaus ins Freie!

Nämlich mit der **Mutter und Hausfrau**! Der Mann macht seinen Spaziergang, wenn es ihm beliebt und ist auch berechtigt dazu. Die Kinder fliegen aus, hierhin und dorthin. Aber Mutter? „Ja, einer muß doch zu Hause bleiben!“ Oder: „Ich bin viel zu müde zum Gehen, und dann das alte Umziehen!“ Oder: „Kleider und Hut passen nur noch für den grauen Regenhimmel, nicht für den unverschämt hellen Frühlingssonnenschein!“ — Es **darf** aber nicht sein, daß die Mutter immer in der eingeschlossenen Luft ihrer Wohnung lebt, wo vielleicht gar noch die Sonne sorgfältig hinausgesperrt wird wegen der Möbel und Teppiche. Dabei kann der Körper nicht kräftig bleiben. Und wenn das Auge sich so selten erfreuen kann an anderen Linien und Farben als den täglich gewohnten, wenn das Herz nichts verspüren darf vom frohen Frühling und der Sonne und der schönen jungen Natur, dann verkümmert das Gemüt, und Lebenskraft und Lebensfreude schwinden zu früh dahin. Es geht so nicht weiter! Mann und Kinder müssen dafür sorgen, daß alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden, damit sie, die tagaus tagein nur für die Familie lebt und strebt, sich aufopfert, ohne Rast und Ruhe schafft vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein, auch **regelmäßig** ihre Erholung hat. **Darum Freizeit auch für die Mutter!** Selbst wenn Mann oder Kinder mal einen Teil der ihren hergeben müssen, denn sie haben durch Berufs- und Schulwege sowieso täglich Gelegenheit, Luft zu schnappen und etwas anderes zu sehen und zu hören. Auch nicht nur an Fest- und Ausnahmetagen, sondern regelmäßig, mindestens einmal in der Woche. Aber dann wirklich **hinaus** in die frische, freie Luft, nicht ein Straßenbummel, sondern **heraus aus der Stadt!** In die Felder und Heide, in Wälder und Wiesen, an die Saale und auch auf die Peißnitz. Aber frische Luft und Sonnenschein, Grün und Farbe! Denn man hat herausgefunden, daß ein gut Teil der Schwäche und sog. Blutarmut der Frauen von **mangelhafter Durchblutung der kleinen Blutgefäße** kommt, die wiederum eine Folge geringer Sauerstoffzufuhr ist, hervorgerufen durch oberflächliche Atmung, durch den Aufenthalt in verbrauchter, eingeschlossener Luft, Mangel an Sonnenschein, Mangel an Bewegung im Freien. Aber Schwäche des Körpers macht unlustig, griesgrämig, „nervös“. Schließlich kann es so kommen, daß die immer Tätige, nicht an sich Denkende mitten im Schaffen zusammenbricht, müde, matt und siech wird, ganz plötzlich altert und hinstirbt vor der Zeit, und man weiß nicht, was die Ursache gewesen ist.

Ida Holtermann.

Unsere Küche im April

Die Behandlung der Kartoffel.

Je mehr wir uns von den Wintermonaten entfernen, desto schwieriger gestaltet sich für unsere Hausfrauen die Aufgabe, auf den täglichen Tisch Kartoffeln zu bringen, die einigermaßen den Ansprüchen genügen, die man im allgemeinen an den Wohlgeschmack der Erdfrüchte zu stellen berechtigt ist.

Wir wissen nicht, ob wir als bekannt voraussetzen dürfen, daß der **Stärkemehlgehalt der Kartoffeln** in den verschiedenen Monaten des Jahres ein durchaus verschiedener ist. Dies wurde wissenschaftlich genau untersucht und in Zahlen niedergelegt. Kartoffeln, die gerade eingeerntet sind, weisen noch nicht den größten Stärkegehalt auf. Dieser entwickelt sich im Monat Dezember zu seiner vollen Höhe, infolgedessen sind die Kartoffeln zu jenen Zeiten am schmackhaftesten. Vom Februar ab veringert sich der Stärkegehalt wieder und wenn die Kartoffeln sowohl im Dezember wie im Januar 17 Proz. Stärkemehl besaßen, so haben sie im Februar noch 16 Proz., im März 15 Proz., im April 12 Proz., im Mai 10 Proz. und so vermindert er sich von Monat zu Monat weiter.

Abgesehen davon, daß der Nährwert der Kartoffeln mit fortschreitender Jahreszeit geringer wird — auch der Wohlgeschmack beginnt erheblich nachzulassen. Allerdings gibt es mancherlei Mittel, diesen zu verbessern. Von großem Einfluß hierauf ist der **Aufbewahrungsort der Kartoffeln**. Vor allem muß der Keller luftig sein. Ferner ist darauf zu achten, daß die gelagerten Erdfrüchte nicht höher als 30 cm übereinandergeschichtet liegen. Am zweckmäßigsten erweist sich, sie in Kisten oder Fässern aufzubewahren. Wer sie auf Steinfußböden lagert, muß damit rechnen, daß beim Feuchtwerden der Steine die Kartoffeln einen süßlichen Geschmack annehmen und meist glasig werden, sie sind also vorzeitig ungenießbar. Ebenso ist der Einfluß des Lichtes für die Erhaltung der Kartoffeln von großer Bedeutung. Man vermeide es daher nach Möglichkeit, sie zu lange dem Lichte oder gar den Sonnenstrahlen auszusetzen. Die Kartoffel ist am mehligsten und schmackhaftesten, wenn sie erst kurz vor dem Gebrauch aus dem dunklen Keller geholt wird.

Eine erhebliche Verbesserung erzielt man, wenn man im Frühjahr die ungeschälten Kartoffeln zwei bis drei Tage, bevor sie verwendet werden sollen, in frisches Wasser legt und dieses mehrmals erneuert. Durch das Verfahren quellen sie auf und verlieren viel von dem eingeschrumpften Aussehen. Am Abend vor dem Gebrauch schäle man sie bereits und bringe sie wieder in frisches Wasser, das dann bis zur Mahlzeit noch mehrere Male erneuert werden muß. — Große Aufmerksamkeit erfordert natürlich die Zubereitung der alten Kartoffeln. Nachdem sie in der vorerwähnten Weise behandelt worden sind, wäscht man sie gründlich in warmem Wasser ab. Hierauf schüttet man sie in siedendes Wasser, läßt sie einen Augenblick darin aufwellen und gießt sie dann ab. Danach kommen sie wieder in kochendes Wasser, erhalten nunmehr das erforderliche Salz und müssen jetzt ununterbrochen bis zum Garwerden kochen. Ueberhaupt — das sei hier ausdrücklich betont — ob neue oder alte Kartoffeln: hat das Wasser, worin sie kochen, einmal den Siedegrad erreicht, darf dieser auf keinen Fall herabsinken. Auch die beste Kartoffel verliert ganz beträchtlich an Wohlgeschmack, wenn ein Aufhören des Kochens eintritt.

Die Kartoffeln sind gar, wenn sie sich leicht durchstechen lassen. Sie werden nun abgegossen und zum Verdampfen etwa fünf oder zehn Minuten auf die warme Herdplatte gestellt. Nach dieser Zeit entfernt man den Deckel von dem Kartoffeltopf, schüttelt den Inhalt mehrmals durcheinander und läßt ihn nun offen abdampfen. In eine erwärmte Schüssel gebracht, müssen die Kartoffeln sofort serviert werden — langes Stehen vertragen die vorzüglichsten Kartoffeln nicht. Werden sie auf diese Weise behandelt, sind sie noch im vorgeschrittenen Frühjahr wohlschmeckend und auch mehlig.

Wenn man bedenkt, wie unentbehrlich die Kartoffel für den täglichen Tisch ist, dann mutet einen die Nachricht wunderlich an, daß im Jahre 1756 eine Abhandlung erschien, in der die Erdfrucht als billig, nahrhaft und leicht in der Zubereitung empfohlen wurde. Darin hieß es: Einige kochen und schälen die Kartoffel und machen sie dann mit ein wenig geröstetem Zwieback und Essig sauer. An Rind- und Schöpsenfleisch gekocht, lassen sich selbige auch gut essen. Man kann sie auch unter Milch und Eier tun, etwas Semmelkrume hineinreiben und solches zusammen in einer Pfanne an Fleisch braten lassen. Eierkuchen kann man daran bereiten, wenn man Kartoffel anstatt der Semmel darunter nimmt. Man machet auch Klößchen daraus. . . Stecket man die Erdäpfel in Gänse und läßt sie mit braten, so schmecken sie wie Kastanien. Torten lassen sich ungemein schön daraus backen, welches wie Mandeltorten schmecket.“ Und nachdem der Verfasser zu Nutz und Frommen der Hausfrauen diese Rezepte veröffentlicht hat, berichtet er zum Schluß: Ich könnte Exempel anführen, daß Leute zu etlichen Wochen, ohne Brot zu haben, allein von Erdäpfeln gelebt und sich frisch und gesund dabei gefunden haben.“ —

Doch zurück zu unserer „Kartoffelverbesserung!“. Allzuviel Zeit dürfte nicht mehr vergehen, dann sind die Märkte und Delikatessenhandlungen wieder mit den Frühkartoffeln beschickt. Auch für diese gilt, was wir vorhin bereits betont haben: zwei Wasseraufgüsse heben den Wohlgeschmack jeder Kartoffelsorte, es ist dabei einerlei, ob sie mit oder ohne Schale aufs Feuer gebracht werden. Selbst Reste von kalten, abgekochten Kartoffeln lassen sich als frische verwenden, wenn man sie in siedendes Wasser legt und einige Minuten darin ziehen läßt.

Es gibt eine große Anzahl Menschen, die der Kartoffel in der Schale den Vorzug vor der geschälten Kartoffel geben. Sie finden sie im Geschmack kräftiger und herzhafter. Nun sind die Frühlingsmonate dieser Liebhaberei durchaus nicht günstig. Die zusammengeschrumpfte Schale der Kartoffel bietet auf dem Mittagstisch keinen besonders hübschen Anblick. Wer trotzdem auch zu dieser Zeit auf die Kartoffeln nicht verzichten will, dem sei verraten, daß man sie ganz erheblich verbessert, wenn man rings herum einen schmalen Streifen von der Schale entfernt, danach die Knollen gründlich in warmem Wasser wäscht und sie zum Schluß mit siedendem Wasser und Salz aufs Feuer bringt. Sie kochen in kurzer Zeit weich, müssen dann abdämpfen und in einer erwärmten Schüssel serviert werden. — So vielseitig nun auch die Verwendung alter Kartoffeln sein mag, es darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß das Kartoffelwasser, worin sie gekocht wurden, einen sehr starken Geschmack annimmt. Man wird daher in den Frühlingsmonaten auf die Zubereitung solcher Gerichte verzichten müssen, bei denen das Kartoffelwasser benutzt wird, also auf Kartoffelsuppen und solche Gemüse, die mit Kartoffeln zusammengekocht werden.

Die Küche

Sonntag: Geröstete Grießsuppe mit Kerbel. Saure Leber im Reisrand.
Montag: Kartoffelklöße mit Mussoße.
Dienstag: Möhren mit weißen Bohnen (Mischgericht) und Petersilie.
Mittwoch: Wirsing und Bratkartoffeln.
Donnerstag: Kartoffelsalat und geb. grüne Heringe.
Freitag: Saure Linsen mit Backpflaumen.
Sonnabend: Nudeln mit Tomatensoße.

Eine deutsche Pelzmodenschau

Veranstaltet vom Verein deutscher Kürschner, entrollte die erste Pelzmodenschau ihre bunten Bilder. Man war sich bewußt, daß hiermit der Grundstein zu einem neuen Bau deutscher Kulturbetätigung gelegt wurde und hatte dementsprechend auch der ganzen Unternehmung ein künstlerisches Gepräge gegeben. Ort der Handlung: **Leipzig**. Zeit: **Gegenwart**. Dichter: **Karl Keßler**. Regie: **Otto Stöckel**. Hauptakteure: **Lina Carstens** als roter, pelzverbrämter Modeteufel, der ebenso Worte sprühen, wie Kamel reiten und zwei feurige Rosse im Triumphwagen aus dem Handgelenk zur Raison bringen konnte. **Kurt Paulus**, der Oberkürschner, und dann Meistersinger beiderlei Geschlechts.

Wenn erst die Schiffe der Wüste ihre Warenballen abgeladen, der Modeteufel seinen nötigen Hokuspokus gemacht hat und die Mannequins aufmarschieren, dann hat das Auge so viel zu bewältigen, daß man förmlich aufatmet, wenn der Herbst von reizenden Menzler-Elfen ausgetanzt wird, die Schneeballenbengels sie in die Flucht schlagen und dann im Kreislaufe der Zeit der Weltenlenker wieder mildere Saiten aufzieht. So erleben wir beinahe das ganze Jahr unter dem höheren Gesichtswinkel des Rauchwarenhandels und Küschnergewerbes, eines Handwerkes, das zur Kunst geworden ist. Dieser erste Schautag deutscher Pelzmoden hat dank dem künstlerischen Rahmen, wie vor allem auch dank den auf allen Registern spielenden Leistungen der vorführenden Geschäftshäuser bewiesen, daß an Geschmack, Stilgefühl, Erfindungsgabe — an technischer Vollendung der Verarbeitung, an Farbensinn, kurzum an allen Momenten, die zum schöpferischen Herbeiführen einer **neuen Mode** gehören — Deutschland keinen Zoll mehr hinter dem bisher alleinseligmachenden Paris zurücksteht. Und darin besteht eben die kulturelle Bedeutung — denn wenn die sprichwörtlich in ihrer handwerklichen Zuverlässigkeit konkurrenzlose deutsche Arbeit auch noch von einem Geschmacke und Erfindergeist bedient wird, dem andere Nationen sich nicht entziehen können, wenn deutsche Pelzmoden — vielleicht zunächst noch nicht als Modelle gekauft, aber doch kopiert werden — so ist das eine friedliche Eroberung und eine Mehrung unseres arg dezimierten Besitzstandes.

Es gab wenig Spreu und viel Weizen. Farbenfreudigkeit dominierte — neben Schwarzweißkunst. Wunderbare Seidenfutter, herrliche Außenbrokate. Sogar ein Vexiercape, das viermal die Form und zweimal die Farbe wechselte, wurde vorgeführt. Bevorzugte Pelzarten waren Maulwurf, Seal (Bisam und Kanin), Hermelin, amerikanischer Opossum, auch einiger australischer, köstliche Nerz-, Breitschwanz-, Persianer- und Fuchsobjekte. Die Leoparden liefen wild herum und der gute, alte Scheitelaffe meldet sich wieder, meist in verbrämender Wirkung — einmal sogar in höchst origineller Weise rockartig, nebst breiten Schulterkragen, zusammen mit Sealkanin verarbeitet. Iltis, Slinks, Krimmer, Seehund, das originelle Zusammensetzspiel des Paranduklfellchens, Nutria, Haus- und Wildkatze, all die prachtvollen Imitationen wie Silberluchs, Zobelfeh, Naturbisam — feinsten Nerz vortäuschend, Zobelhamster — man müßte ein Buch schreiben, sollte jedes Tier, dem das Fell über die Ohren gezogen wurde, damit irgendeine hübsche Evatochter noch unwiderstehlicher erschien, namentlich aufgeführt werden. Auch die einzelnen Meisterstücke herzuzählen, muß Fach-Zeitungen überlassen bleiben. Eines wurde klar: Die Absperrung des Weltkrieges glich dem Eisenhammer, der die Güte deutscher Leistung auch auf diesem Gebiete condensiert hat! Die erste deutsche Pelzmodenschau wird einst als Geburtsstunde der deutschen Pelzmode überhaupt gefeiert werden.

Das Umformen unmoderner Strohhüte durch Bügeln ist wohl nur wenigen Hausfrauen bekannt und geläufig. Dabei können auf diese Weise sowohl ausgebogte, geschwungene Formen, die modernen Schutenhüte, ja selbst die wieder stark in Aufnahme gekommenen, aufgeschlagenen Hutformen und Dreispitze damit geschaffen werden. Nach vorhergegangenem Anstäuben mit warmem Wasser wird das schmiegsam gewordene Geflecht unter aufgelegtem feuchtem Leinentuch mit heißem Eisen zunächst nur ausgedehnt und nach Wunsch gebogen und dann möglichst am Rande des Plättbrettes oder auf dem Aermelbügelbrett steif und trocken gebügelt. (Praktische Hausfrau.)

25 Jahre Frauenturnen in Halle

Anfang dieses Jahres waren es 25 Jahre, seit das Frauenturnen im **Halleschen Turnverein** und somit in Halle eingeführt wurde. Verhältnismäßig spät gegen andere Städte, die um diese Zeit schon vieljährige Erfahrungen und Großes auf dem Gebiet des Frauenturnens erreicht hatten. Vorurteile und andere Schwierigkeiten werden in Halle nicht gefehlt haben und ist es deshalb um so erfreulicher, daß die Gegenwart das Versäumte nachholt und nachholen will durch intensivere Arbeit und Anregung. Heute rechnen wir mit der Tatsache, daß das weibliche Geschlecht der Pflege turnerischer Leibesübungen mehr bedarf als das männliche Geschlecht, weil die mehr sitzende Lebensweise der Frauen sowohl die Organe als auch die Gesamtmuskulatur in der Entwicklung aufhält. Eine Menge Schwäche- und Krankheitserscheinungen sind deshalb die Folge; besonders die Blutarmut, Bleichsucht und dergl. sind Uebel, die bei einer regelmäßigen und systematischen Körperübung, wie das Turnen sie bringt, vielfach in Fortfall kämen. Auch hier mußte man auf die Vorbilder früherer Zeiten zurückgreifen: Griechinnen, Römerinnen und Germaninnen zeigen uns in Skulpturen Idealgestalten, die ohne Körperkultur nicht erreicht werden konnten. Aber auch in später liegenden Zeiten sehen wir Aerzte und Pädagogen der Kulturländer, wie Locke, Fuller, Rousseau, Basedow und Gutsmuths, bemüht, die Körperpflege der Frauen durch gymnastische Uebungen zu fördern und als eine Lebensnotwendigkeit hinzustellen.

Die eigentliche Wiege unseres Mädchen- und Frauenturnens ist jedoch in der **Schweiz** zu finden, wo Adolf **Spieß** seine turnerischen Ideen verwirklichen und als systematisch geordneten Schulunterrichtsgegenstand einrichten konnte. So griff das Turnen für das weibliche Geschlecht auch nach Deutschland über, wurde Schulgegenstand und errang im Laufe der Zeit allseitig anerkannte, pädagogische und hygienische Wertschätzung. Interessant ist es, die Umwandlung von einst und jetzt im Wesen und Betrieb zu verfolgen: Zuerst sahen wir da natürliche Bewegungen und systematische Freiübungen einfachster Art, vielfach nach den Grundlehren Pestalozzis; Gangarten, Ordnungsübungen, leichte Spiele und Handgeräteübungen, alles natürlich ohne geeignete Turnkleidung und unter starker Berücksichtigung weiblicher Schicklichkeit. Es war eben auch hier der Anfang mit Vorsicht. Aber bald hieß es allgemein in fachmännischen Kreisen, daß das Mädchenturnen nicht ausreichend betrieben werde, wenn es nur aus Frei- und Ordnungsübungen bestände, das **Geräteturnen**, welches mittlerweile durch geeignete Uebungen und Geräte eingeführt worden war, sei für das Turnen des weiblichen Geschlechts unumgänglich nötig, natürlich unter Rücksichtnahme auf die schwächere Muskulatur des Geschlechts. Sagte doch schon Goethe: „Willst Du schon zierlich erscheinen und bist noch nicht sicher, — vergebens! Nur aus vollendeter Kraft blühet die Anmut hervor!“ Jahre, Jahrzehnte sind seitdem vergangen und nicht nur in den Schulen und Turnlehrerinnen-Bildungskursen, sondern auch in den Vereinen ist emsig am Ausbau des Frauenturnens gearbeitet worden. Die Vielseitigkeit konnte man am deutlichsten bei dem letzten großen Deutschen Turnfest in Leipzig, an dem Tausende von Turnerinnen aller Altersstufen teilnahmen, erkennen. Herrliche Erfolge wurden schon erzielt, aber noch immer stehen weitere Tausende abseits jeder geregelten Körperübung und genießen somit nicht die Vorteile eines durch Körperübungen gestählten Körpers. Professor Dr. E. Angerstein, ein Fachmann vergangener Zeit, sagte einst: „Die Frauen, welche von ihrer Kindheit an bis zum Alter der Reife tüchtig geturnt und sich dadurch gesund entwickelt haben, werden auch die Mütter gesunder Kinder werden!“ Das Leben der Generationen, die Zukunft eines Volkes hängt zum großen Teil von der Erziehung der Mädchen ab!“ Sollte dieser Ausspruch in unserer Zeit nicht jeden veranlassen, darüber mit vollem Ernst und mit Verantwortung nachzudenken? Nur der Entschluß zur Tat muß gefaßt werden! Drum heran ihr Mütter mit euren Töchtern, heran ihr Frauen und Jungfrauen, zeigt, daß ihr die Aufgabe der Zeit begriffen habt und wendet euch an die Turnvereine, die euch mit offenen Armen in den Ring ihrer Scharen aufnehmen werden; euch über die ersten Klippen hinweghelfen und sich auch später als gute Kameraden erweisen werden! Die Frage — „Was bietet uns heute das Turnen des weiblichen Geschlechts?“ ist dahin zu beantworten: Zuerst eine allseitige, dem Körper angepaßte systematische Ausbildung durch sinnreiche und vielseitige Uebungsformen, die vom Leichten zum Schweren ganz allmählich aufsteigen. — Gute Haltung und Formenschönheit ist hierbei Hauptziel. — In hygienischer Beziehung und alles anregend, wird ein gesunder Stoffwechsel einsetzen, die bleichen Wangen sich röten, das befriedigende Gefühl körperlichen Wohlbehagens wird sich einstellen, und wie ein Blick in jede gediegene Turnstunde ergibt, ein frisches, frohes Leben, ein umfassender, ungezwungener Verkehr mit den Genossinnen, die in echt turnerischer Kameradschaft „fest und treu“ zusammenhalten. Sowohl in der Turnhalle, als auf dem Spielplatz und auf Wanderungen ist das ein Grundziel aller Turnvereine. Der turnerische Wahlspruch der vier F und „Gut Heil!“ hat noch jeden bis ins hohe Alter hinein beglückt und erfreut. Drum ihr Eltern, wollt ihr aus euern bleichen Töchtern blühende, frische Gestalten heranwachsen sehen, so führt sie zum Turnen und wenn im Sommer dieses Jahres das große **Turnfest der Halleschen Turnerschaft** stattfindet, dann könnt ihr selbst erkennen, welche körperlichen Vorteile das Turnen euren Kindern gebracht hat.

— **Der moderne Blumenhut.** Ja es ist Tatsache, der Blumenhut wird im kommenden Frühjahr dem seidenen oder Strohhut wirksame Konkurrenz zu machen suchen. Die ersten Modelle, die bisher die Bewunderung der Frauenwelt erregten, sind erklärlicherweise meist in Toqueform erschienen. Ist doch gerade auf dieser besonders leicht Blüte an Blüte gereiht und der ganze Blütenreichtum zu einem gefälligen, eleganten und dabei doch immer kleidsamen Ganzen zu ordnen. Gelb scheint an diesen Neuheiten die bevorzugte Modefarbe zu werden. Mimosen, Sumpfdotter- und Kuhblumen, Sternblumen, Goldregen, die große Studentenblume mit braunem, weichen Samtkelch, Stiefmütterchen in ihren wundervollen Schattierungen, vom hellsten Creme bis zum tiefdunklen Goldgelb und schließlich als eleganteste, nur leider nicht für jede Trägerin erschwingliche Blüte, die Tee- und Marschall-Nielrose, neben der sich das bescheidene gelbe Buschröschen allerdings auch noch sehen lassen kann. Neben diesen ganz mit Blüten bedeckten Hütchen, wird aber auch der Laubhut in allen Herbstfärbungen geschmackvoll abgetönt, wie auch im frischen Grün des ersten Frühlings, mit nur einzelnen Blüten seitlich als Schmuck, um die Gunst der Frauenwelt werben. E.

Verantwortlich: Hans Helling

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192104092-13/fragment/page=0010

„H. Z.“ Maschinen-Börse
für Industrie und Landwirtschaft.

Wochenbeilage der Halleschen Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, Halle-Saale

Beheizung der Dampfkessel durch Elektrizität

(Nachdruck verboten.)

Als sich im Verlauf des Weltkrieges der Kohlenmangel in allen Ländern immer drückender gestaltete, wurde die Elektrizität in stetig wachsendem Maße zur Wärmeerzeugung herangezogen, namentlich in solchen Gebieten, wo sie, durch Wasserkraft erzeugt, in großen Mengen und zu erträglichen Gestehungspreisen zur Verfügung steht. So sind z. B. auf dem Dampfkessel-Hülfswerk in Letten für das städtische Elektrizitätswerk Zürich schon seit mehreren Jahren drei Wasserrohrkessel von 270 bzw. 180 Quadratmeter Heizfläche im Betrieb, die elektrisch beheizt werden. Die Kessel in solchen Dampfkraft-Hilfswerken müssen stets betriebsbereit sein, also dauernd unter Dampf gehalten werden, auch in der Zeit, während welcher sie nicht angeschlossen sind, und dadurch wird ein nicht unerheblicher Brennstoffaufwand bedingt. Für diesen Zweck eignet sich nun die bei den reichlichen Wasserzuflüssen im Frühling und Sommer im Ueberfluß vorhandene elektrische Kraft besonders gut, da ihre Verwendung sich durch eine verhältnismäßig einfache Apparatur erzielen läßt. Ueber die Wirkungsweise dieser Beheizungsart wird folgendes berichtet:

An einem Rahmen aus Walzeisen, der auf den Planrost der Kesselfeuerung geschoben werden kann, sind die elektrischen Widerstände aus Gußeisen befestigt, welche die Wärmeabgabe vermitteln. Während des Heizens muß das Eindringen kalter Außenluft durch die Tür in den Feuerungsraum möglichst verhindert werden. Dies geschieht durch eine vorn angebrachte, gut abschließende Platte in der Form der Feuerungstür; sie trägt die Anschlußklemmen für die Widerstände und ein Beobachtungsfenster, das einen Ueberblick über den Feuerungsraum ermöglicht. Bei einer Temperatur der Widerstände von 450 Grad wurden im Dauerbetriebe folgende Wärmegrade an verschiedenen Meßstellen ermittelt: in einer Höhe von 10 Zentimeter über den Heizkörpern: 315 Grad; über der zweiten Reihe der Wasserrohre: 185 Grad; über der fünften Reihe: 173 Grad und hinter dem Ueberhitzer: 165 Grad. Die Höchsttemperatur für die Widerstände beträgt 600 Grad. Auch die Saugwirkung des Kamins muß durch einen dicht abschließenden Essenschieber völlig aufgehoben werden.

Durch die elektrische Beheizung allein wird der Betriebsdampfdruck von 7 Atm. im Kessel erst nach längerer Zeit erreicht. Wenn aber der Kesselinhalt und alle anderen Teile des Kessels und der Einmauerung auf diese Weise durch die Beheizung mit Elektrizität ausreichend vorgewärmt sind, kann ein derartig vorgeheizter Kessel in kurzer Zeit zur Dampfabgabe herangezogen werden, indem auf dem Rost ein Kohlenfeuer entfacht wird, nachdem der Walzeisengleitrahmen samt den Heizkörpern aus dem Feuerraum herausgezogen ist, was leicht bewerkstelligt werden kann. Dann ist es in der Regel möglich, schon nach einer halben Stunde den Dampfbetrieb voll aufzunehmen.

Auch hier spielt der niedrige Strompreis eine ausschlaggebende Rolle; aber auch die anderen mit der elektrischen Beheizung verbundenen Vorteile sind gebührend in Betracht zu ziehen, wie z. B. die erhebliche Verminderung der sonstigen laufenden Betriebskosten, das Fortfallen der verschiedenen Vorrichtungen für die Beförderung und Lagerung der Kohlen sowie für die Beseitigung und Abfuhr der Asche. Feuerungsanlagen mit den öfter auszuwechselnden Rosten, Schornsteine, Windzuführungs- und Essenkanäle u. dergl. werden überflüssig. Die elektrische Beheizung ist zu jeder Zeit betriebsbereit und läßt sich nach Bedarf leicht ein- und ausschalten, die Dampferzeugung ist nach dem jeweiligen Bedarf bequem zu regulieren; die Bedienung ist sehr einfach und für Arbeiter wenig anstrengend; infolge des Fehlens von Staub, Ruß und schädlichen Gasen entspricht sie allen Anforderungen der Hygiene.

Jedenfalls verdient die Entwicklung der elektrischen Kesselbeheizung auch von Seiten der deutschen Industrie die aufmerksamste Beachtung, da die Umstellung auf diese Beheizungsart in so manchen Fällen mit geringeren Schwierigkeiten und niedrigeren Beschaffungskosten möglich ist als ein komplizierter Umbau der Feuerungsanlagen auf die Verheizung minderwertiger Brennstoffe, deren Ausnutzung häufig wenig wirtschaftlich ist und deren Verwendung darum nach einiger Zeit des Herumprobierens wieder aufgegeben wird. Auch wird wohl an manchen Orten Deutschlands unter besonders günstigen Verhältnissen überschüssige Elektrizität zu so niedrigen Gestehungspreisen erzeugt werden können, daß ihre Inanspruchnahme zur Kesselheizung wirtschaftlich ist, wenn auch nicht im regelmäßigen Dauerbetrieb, so doch zu gewissen Zeiten, z. B. während der Nacht zur Zeit des geringsten sonstigen Kraftbedarfs, oder im Frühjahr und Sommer, zur Zeit der stärksten Wasserführung, die eine Erzeugung von elektrischer Kraft über das gewohnte erforderliche Maß hinaus ermöglicht.

Zivilingenieur A. Th.

Deutschlands Elektrizitätsversorgung auf der Landkarte

Wir haben allerhand Landkarten mit Bergen und Flüssen, mit Eisenbahnen und Städten, doch vieles finden wir in ihnen nicht, was für den modernen Menschen oft wichtiger und interessanter ist als die Lage eines kleinen Dorfes oder der Verlauf eines kleinen Flusses: die Stränge der Energieverteilung. Wie viele Menschen sprechen und schreiben nicht über die Elektrizitätsversorgung, über Ueberlandzentralen und dergleichen wichtige Dinge, ohne eine klare Vorstellung zu haben von dem, was vorhanden. Es ist daher besonders dankenswert, daß sich die Vereinigung der Elektrizitätswerke zur Herausgabe einer solchen Karte von Deutschland entschlossen hat, die jetzt in vier Blättern vorliegt, das eine für Süddeutschland, das andere für Westdeutschland, westlich der Linie Rostock—Halle—Gera, das dritte für Ostdeutschland bis an die Linie Elbing—Beuthen und schließlich ein kleines Blatt für Ostpreußen (Königsberg). In den trefflich ausgeführten Blättern sind zunächst alle größeren öffentlichen Elektrizitätswerke verzeichnet unter Angabe ihrer Maschinenleistungen und der Art ihrer Antriebskraft, ferner die großen Hochspannungsüberlandleitungen. Um jedes Kraftwerk ist, bunt angelegt, der Versorgungsbezirk ersichtlich, wobei die Wahl der Farbe sofort erkennen läßt, ob es sich um ein privates, kommunales, prinvinziales, staatliches, genossenschaftliches oder gemischtwirtschaftliches Unternehmen handelt. Im Süden und in Thüringen herrschen die Privatunternehmen vor, am Rhein und in Franken die gemischtwirtschaftlichen, in Pommern das Provinzunternehmen, in Westfalen, Hessen, Hannover die Gemeinde- und Kreisunternehmungen. Genossenschaften finden wir vor allem in der Mark.

* **Die Wirtschaftslage im Schmalkalder Industriebezirk.** Vom Eisen- und Stahlwaren-Industrieverband in Elberfeld wird uns geschrieben: Im Schmalkalder Industriebezirk herrschen auch heute noch unzureichende Beschäftigung und unruhige Arbeiterverhältnisse. Der Beschäftigungsgrad ist immer noch in den meisten Betrieben schwach, ja er ist in manchen Betrieben noch geringer geworden, als er im Spätjahr 1920 war. Auch die Leipziger Frühjahrsmesse hat nennenswerte Besserung nicht gebracht. Die Unsicherheit und die durch die Londoner Konferenz noch verschlechterten Aussichten für die Zukunft lassen die Hoffnung auf Besserung im Frühjahr, wie dies sonst der Fall war, nicht aufkommen. Das Inland bestellt von der Hand in den Mund und wird größere Aufträge nicht geben können, so lange nicht eine starke Belebung des Baugeschäfts eintritt. Die Preise sind im hiesigen Bezirk im großen ganzen nicht wesentlich geändert; nur einige Branchen (z. B. Zangen, Schuhmacherartikel) mußten erhebliche Reduktionen eintreten lassen. Solche Reduktionen haben meist nicht einmal kalkulatorische Berechtigung; denn die Löhne sind nicht zurückgegangen und die Unkosten eher gestiegen. Der geringe Rückgang in Materialpreisen wiegt kaum die Steigerung auf andern Gebieten auf. Inwieweit Lohnänderungen demnächst eintreten, läßt sich heute noch nicht sagen, da die Verhandlungen darüber noch schweben. Die Klein- und Hausindustrie ist zum Teil beschäftigt, zum Teil liegt sie aber auch ganz still. Die Aussichten sind eben überall trübe. Doch darf und wird die Industrie den Mut trotzdem nicht sinken lassen. Sie ist lebenskräftig und wird auch diese schweren Zeiten überstehen.

— **Der Siemensche Maschinentelegraph im Funkbetrieb.** Der starke Telegrammverkehr, der durch die Leipziger Messe hervorgerufen worden ist, hat besondere Maßnahmen erfordert. Neben dem Maschinentelegraphenbetrieb auf den Berlin-Leipziger Leitungen wird ein solcher Betrieb jetzt auch drahtlos zwischen Berlin und Leipzig durchgeführt. Diese drahtlose Verbindung arbeitet gut, schon am ersten Tage nach erfolgter Aufnahme hat sie mehr als 1000 Funktelegramme bewältigt. Die Verwendung des genannten Apparats im Funkverkehr hat auch noch den großen Vorteil, daß die Geheimhaltung der Nachrichten weit mehr gesichert ist als im gewöhnlichen Funkverkehr, da mit den üblichen einfachen Funkempfangsanlagen ein derartiger Schnellverkehr nicht mitgehört werden kann. Die Telegraphenverwaltung hat aus diesem Grunde und zur Herbeiführung einer gesteigerten Leistungsfähigkeit des neuen Nachrichtenmittels die weitere Einstellung solcher Apparate im Funkverkehr in Aussicht genommen.

Schutz von Eisen- und Stahlflächen gegen Zerfressen. Um Eisen- und Stahlflächen gegen Zerfressen zu schützen, reinigt man zunächst die betreffenden Metallflächen von Spänen, Fett und etwaigen Oxydüberzügen (z. B. mittels Sandstrahlgebläses). Dann wird auf den Gegenständen ein dicker, schützender Niederschlag von reinem Eisen auf elektrischem Wege angebracht. Man versteht hier unter reinem Eisen ein Eisen, das frei von Kohlenstoff und edleren Metallen, jedoch wasserstoffhaltig infolge seiner Herstellung ist. Da der Eisenüberzug zu dem unteren Metall elektropositiv ist, so wirkt er selbst als Schutz gegen das Zerfressen. Der Gegenstand wird nach Herstellung des Eisenüberzuges gewaschen und in einen zweiten Behälter gebracht, wo er mit einem weiteren Niederschlag aus Zink versehen wird. Will man eine dichtere Vereinigung der Niederschläge miteinander oder mit den Oberflächen der Metallgegenstände erzielen, so können die behandelten Flächenteile einer Erhitzung unterzogen werden.

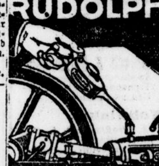
Verantwortlich i. V.: Lothar Heberer.

Landwirte,
kauft
deutsche Maschinen!
Krupp-Fahr
Garbenbinder „Alemannia“
Getreidemäher „Greif“
Grasmäher „Fahria-Neu“
Heu- u. Schwadenwender „Universal“
sind erstklassige Erzeugnisse und haben sich tadellos bewährt.
Bindegarne, Hart- und Weichfaser.
Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen
Central-Ankaufstelle
für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte
Halle/Saale, Merseburgerstr. 17/19. Tel. 7881.
Zweigstellen:
Halberstadt, Königstr. 35. Tel. 192. — Nordhausen, Bismarckstr. 4 b. Tel. 1878. — Zerbst, Bahnhofstr. 90. Tel. 240. — Neuhaldensleben, Bahnhofstr. 25. Tel. 362.
Verkaufsstellen: Zeitz, Pestalozzistr. 13. Liebertwolkwitz (Bezirk Leipzig), Leipnitzerstr. 11. Torgau, Lutherstr. 1.

Kartoffelpflanz- und Zudeckmaschine, Ketten-Elevatorschraubstellung, zuverlässig für alle Saatgrößen und jeden Boden.

Ausführliche Prospekte.
Michael Killes, Luckenwalde.

Reparatur-Werk
Neuwickelungen
Betriebstörungen
jeder Art beseitigt
Rast,
Geiststr. 28 Tel. 6169.

OEL-RUDOLPH

FRANKFURT a. M.
liefert sämtliche Oele und Fette für den Maschinenbetrieb
Vertreter in allen Industriebezirken gesucht.

Bevor Sie anstreichen,
verlangen Sie Muster und Preis von
Fixolfarbe.
Eine bis jetzt unübertroffene Anstrichfarbe, welche sich zu jedem Anstrich von Eisen, Metall, Maschinen aller Art, Möbeln, Holz- und Zementbauten, Wagen und Automobilen gleich vorzüglich eignet, von größter Zuverlässigkeit, ja selbst in den schwierigsten Fällen und dort, wo die höchsten bisher unerfüllt gebliebenen Anforderungen gestellt werden.
Fixolfarbe ist säure- und alkalifest, ja selbst gegen kochende 60 %ige Sodalösung unempfindlich, ohne den Glanz zu verlieren. **Fixolfarbe** wird in jedem gewünschten Farbton geliefert. Vertreter überall gesucht!
Lack- u. Farbenfabrik Obertürkheim-Uhlbach,
Hermann Fink.
Telefon 23 und 126. Telegramme: Fink Uhlbach b. Stuttgart
Generalvertreter für den Bezirk Halle a. d. S.:
Hermann Braunschön, Halle a. d. S., Ernst-Moritz-Arndt-Str. 6. Telephon Nr. 5478.

Otto Neitsch & Küper
Maschinenfabrik (Inh. A. Küper) Halle a. S.
Büro: Prinzenstr. 12, Fabrik: Torstr. 61
Fernsprecher 6404.

Feld-, Gruben- u Fabrikbahnen. Gleisseil-Kettenu. Aufzugsbahnen, Bremsberge, Hängebahnen, Elevatoren, Bandtransporteure, Aufzüge usw.
Maschinenreparaturen jeder Art.

Halbgasfeuerungen
Syst. Reich, für Rohbraunkohle und Briketts :: Unterwindfeuerungen (Dampfstrahl) :: Braunkohlen- und Kokskessel für Zentralheizungen Brikettgeneratoren für Gasmotoren
Gebr. Körting A.-G.,
Hannover-Linden
Filiale Leipzig — Ing.-Büro Magdeburg

80 Kutschwagen,
groß. Lag. neu. Wagen all. Gattungen. Gelegenheitsk. wenig gefahren. Wagen. Pferdegesch., Utensilien. Reparaturwerkstätte.
Hermann Hoffschulte, Wagenfabrik.
Berlin SW. 6, Luisenstr. 21.

Erneuern, Vernickeln
von Metallgegenständen jeder Art führt aus
Ferdinand Haassengier, Metallwarenfabrik, Barfüsserstr. 9,
Fernruf 1196. Gegr. 1839.

Fr. Noll, Halle a. S., Osendorferstr. 6
Gegr. 1889. Apparatebauanstalt. Tel. 6899
Kupferschmiede Kesselschmiede
Rohrleitungen
Fabrikheizungen
Schweisserei
Schweissen gebrochener Maschinenteile etc.
Armaturen
für Dampf — Wasser — Gas.
Sonderheit: Rotgußmuffenventile.

Ich kaufe
Metalle, Lumpen, Wolle, Knochen, Alt-Eisen, Bücher u. Zeitungen, Alt-Papier usw.
zu den jeweiligen Tageshöchstpreisen.
Nur Anna Theuring
Telephon 4263. Telephon 4263.
Nur Grosse Wallstrasse 42.
Kostenlose Abholung.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung“ vornehmen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192104092-13/fragment/page=0011

Aachen:
Franz Hub. Lauffs.
Knauff & Pirard,
Stammhaus Verviers. Filialen in Aachen, Herbesthal, Brüssel, Antwerpen, Gent, Paris und London.
Intern. Sped.-Gesellschaft
R. Dermaux & G. Noël,
Filiale Aachen, Wilhelmstraße 66
Carl Bixner,
gegr. 1873. Telephon 3244.

Amsterdam:
W. J. Bneinen,
Houtmankade 107.
Defals & Verschure.

Antwerpen:
J. B. Dams,
Boerhaverstraat 94.

Basel (Schweiz):
Act.-Ges. Bronner & Cie.,
Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, Filiale Basel.

Bentheim (Hann.):
Brasch & Rothenstein,
internationale Transporte, Paketverkehr n. Holland und England, Zollabfertigung für Ein- und Ausfuhr.
Defals & Verschure.

Berlin:
Robert Haberling,
W 9, intern. Spedition, Lagerhäuser mit Bahnanschluß, Automobilspedition.

Beuthen (O.-Schl.):
O.-S. Transp.-u. Lagerhaus
C. Kaluza,
eig Speicher, Sammelladg.

Bremen:
Paul Klembt, Spedition.

Chemnitz:
J. M. Meinig, Bahnsp., Lag.

Chiasso (Schweiz):
Colangelo & Cie.,
Beschleunigte Metallwarensammelverkehre n. Italien. Postpacketdienst.

Cöthen i. Anh.:
Eduard Hadert,
Bahnspediteur.

Crefeld:
W. G. Taaks
G. m. b. H.
Internationale Transporte Zollabfertig.. Möbeltransport, Schiffahrtsvertreter.

Darmstadt:
Paul Wolf & Co.
G. m. b. H.
Spedition, Lagerung, Möbeltransport.

Düren (Rhl.):
Otto Taenzer, Spedition.

Düsseldorf:
Gust. Ganss, Int. Transp.

Eisleben:
A. Franke,
Bahnsped. u. Möbeltransp.

Eger:
„Praga"
Cechoslovakische Lagerhaus- u. Speditions-A.-G. für Land- und Seetransporte, Filiale Eger.

Eydtkuhnen:
Gebr. Messidat, Spedition.
Hch. Jung,
Inhaber Kelep & Werner.

Flensburg:
H. Chr. Petersen Bahnspedit.

Frankfurt (Main):
Koch & Reimers
Emil Nob, Spez. Papiertr.

Frauenfeld:
G. Rieser,
Bahnsped. Möbeltr. Lagerg

Friedrichshafen (Bodensee):
Robert Schwarzkopf,
Bahnsp. Möbeltr.. Lagerg
C. E. Noerpel, international. Transporte.

Gablonz:
Defals & Verschure.

Gera (Reuss):
Geraer Elektrizitätswerk- und Strassenbahn-Aktien-Ges.

Gorinchem:
Defals & Verschure.

Hagen (Westf.):
J. G. Silber,
Spediteur.

Halle (Saale):
Conrad & Co.
Am Güterbahnhof 1. Fernruf 6686
Hilmar Kaufmann,
Privatgleis Kaufmannshof
G. Vester G. m. b. H.
Bahnspedition, Rollfuhrwerk, Lagerung, Anschlußgeleise.
„Hansa" Transport-Akt.-Ges., Intern. Transp., Sammelverkehre. Fernruf 6904.

Hamburg:
Defals & Verschure
(Asiahaus Gröningerstr.)
Meyer & Huss, Viktoriastraße 25.
Koch & Reimers
Carl Riesenberg.

Hamborn a. Rh.:
Otto Kiesewetter.

Herzogenbusch:
Jos. Beekwilder,
Sped. Herzogenbusch Holl. Fernspr. 39, Möbeltransp.
Defals & Verschure.

Hochheim (Main):
Louis Hillebrand.

Jena:
Christian Ebhardt,
Bahnsped.-Möbeltransport

Kattowitz:
E. Steinitz,
Oberschles. Sped.-u. Verzh.

Kehl a. Rhein:
„Eutra" Europäische Transportgesellschaft m. b. H. Verzollung, Umexpedition. Täglicher Sammelverkehr nach Frankreich.

Konstanz (D.-schw. Gr.):
Senger & Butz amtl. Bahnspedition.

Kopenhagen:
Baltisk Transport Komp. A. S.
K Store Kongensgade 46, Telegr.-Adr.: Baltport. Spedition, Incasso, Kommission, Lag.

Köln:
Heinrich Steinbüchel, Int. Sped. u. Sammelverkehr.
Intern. Sped.-Gesellschaft
R. Dermaux & G. Noël,
Filiale Köln a. Rhein, Gereonsmühlengasse 1.

Kreuz (Ostbahn):
Flatauer & Mulert.

Lauterburg:
Seegmüller & Co.
G. m. b. H.
Verzollungen;

Leipzig:
Brasch & Rothenstein,
Internationale und Ueberseetransporte, Sammelladungsverkehre nach allen Richtungen des In- und Auslandes.
Koch & Reimers

Leopoldshöhe, Baden:
Act.-Ges. Bronner & Cie.

Libau, Balt. Provinzen:
Baltisk Transport Komp. A. S.
Seestr. 17. Telegramm-Adr.: Baltport. Spedition, Incasso, Kommission, Lag.

Limburg a. d. Lahn:
Josef Zimmermann.

London:
W. A. J. Tilleray & Co.,
53 Gracechurch Street, London E. C. 3.

Lörrach (Baden):
Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, Agentur Lörrach.

Ludwigshafen a. Rh.:
Mannheimer Lagerh.-Ges.

Lübeck:
Wm. Schmidt, Spedition.

Lyon:
Sté Lyonnaise de Transports Internationaux, 4, rue Alphonse Fochier.

Magdeburg:
Elblagerhaus-Aktiengesellschaft
Internationale Transporte Eilschiffahrt nach Hamburg mit eig. Dampfern.

Mainz:
J. F. Hillebrand, Spedit., Schiffahrt, Lagerung.
G. Helminger & Co.,
international. Speditionshaus. Spez.: Eilverkehre von u. nach Frankreich. Grosstransporte jed. Art. Eigene Filialen in Paris sowie an den Hauptgrenz-Uebergängen.

Malmö:
Simon Edström A.-B.

Manchester:
Gerhard & Hey Ltd.,
12 King Street, Manchester.

München:
Ledermann Gussleben & Wolfert Nachf. m. b. H. Amtliche Spedition Hauptbahnhof.

Myslowitz:
H. Mendelsohn
Intern. Transp. u. Einlag. Transportverm. von und nach Polen und von und nach der Tschechosl. Zentr.: Krakau, Fil.: Warschau (Pol.), Myslowitz, Oswiecim, Szczakowa, Pol. Herby, Dziedizt (Dtsch.-poln. Grenze), Oderberg (Tschechosl. Gr.), Wien (Dtsch.-Oesterreich), Vertreter an allen wichtigen Verkehrsplätzen.

Meerane i. S.:
Albert Jäckel, Sped., Lag., Möbeltransporte.

Nieuwe-Schans:
C. Helbing,

Nordhausen:
Fr. Törpe, Bahnsp. gegr. 1848

Nürnberg:
„Eutra" Europäische Transportgesellschaft m. b. H. Regelmäßiger Sammeldienst nach Frankreich und Italien.

Oderberg:
Schneider & Stepper,
International. Transporte, Verzollungen, Grenzabfertigung, Lagerhäuser.

Offenburg (Baden):
Becht & Gehringer,
Spedit., Sammelladungen nach dem In- u. Auslande speziell nach Frankreich.

Oldenzaal:
Defals & Verschure.

Paris:
Anglo-american-Transport Co., Rue de Chabrol 34 Paris X, Transit-Verzollg.
A. Allereau, 47 Rue Clisson XIII
R. Jonemann & Fils, 24, rue d'Enghien.

Passau (Bayern):
Brasch & Rothenstein,
Sped., Verz., Sammelverk.
Internationale Speditionsgesellschaft m. b. H. Passau

Pitschen:
Schneider & Stepper,
International. Transporte, Verzollungen, Grenzabfertigung, Lagerhäuser.

Plauen (Vogtl.):
Franz Bosin,
Bahnsped. u. Möbeltransp.

Reichenberg, Böhmen:
Otto Bartsch,
Alfred Brandy.

Romanshorn:
C. E. Noerpel, international. Transporte.

Rotterdam:
Van Gend & Loos.
Defals & Verschure.

Saarbrücken:
Internat. Transporte
Philipp Croutzer,
eigene Lagerhäuser mit Gleisanschlüssen.

Salzburg:
Internat. Speditionsgesellschaft m. b. H. Salzburg

Schneidemühl:
Rudolf Asch.

Singen (Hohentwiel):
„Translag", Oberrh. Transport-u. Lagerh.-Ges. m. b. H.
Otto Wick G. m. b. H.
C. E. Noerpel, international. Transporte

St. Gallen (Schweiz):
C. E. Noerpel, international. Transporte.

Stettin:
Koch & Reimers
A. Kinkel Spediteur.
Rudolf Asch.

Stolberg (Harz):
A. Großjohann & Co., internationale Spedition, Fernruf 64.

Stuttgart:
„Eutra" Europäische Transportgesellschaft m. b H. Sammelverkehr nach all Richtungen. Groß-Transporte.

Tetschen (Elbe):
Tetschner Lagerhaus-Gesellschaft, Spedition, Verzollung, Schiffahrt, auch in Bodenbach, Aussig, Laube, Schönpriesen.

Thionville (früher Diedenhofen):
Joseph Ling, Spedition, Kommission, Möbeltransporte, Zollagenturen in Thionville und Sierck.

Thorn:
Rudolf Asch.

Venlo:
J. Laumen & Co.,
Spedition und Verzollung.

Verviers:
Servais & Jardon.

Vlissingen:
Brasch & Rothenstein,
Spediteure. Spezialität: Transporte nach und von Gross-Britanien.

Vohwinkel:
A. Großjohann & Co., internationale Spedition, Fernruf Amt Elberfeld Nr. 5090.

Wissembourg:
Seegmüller & Co.
G. m. b. H.
Verzollungen;

Wernigerode, Harz:
Carl Paulbaum, Bahnspedition und Möbeltransport.
Willi Caden.

Wiesbaden:
Louis Hillebrand.

Wien:
Wincenty Gleichgewicht, Rudolfsplatz 4, Spezialverkehr von und nach Polen, Zollabfertigung, Inkassis.

Winden (Pfalz):
A. Iberger,
amtl Spedition der Güter- und Zollstelle.
Seegmüller & Co.
G. m. b. H.
Verzollungen.

Zevenaar:
Defals & Verschure.

Zürich:
Carl im Obersteg & Co.
Georges Helminger & Co.
C. E. Noerpel, international. Transporte.

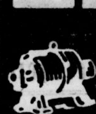
Zweibrücken (Rheinpfalz):
Jacob Munz, Sped., Lag., Zollabf.

---

4 neue
Geldschränke,
ganz aus Stahl 1,75 m
diebes- und feuersicher, die fürs Ausland bestimmt waren, ganz billig zu verkaufen.
Paul Schneider,
Eisenhandlung,
Merseburgerstraße 4.

EH
ELEKTROMOTOR
G. M. B. H.
Turmstr. 4. **HALLE a/S.** Turmstr. 4.
Fernspr. 5961, 4691 * Telegr.-Adr.: EHAMOTOR

Reparatur-Werkstätten
für alle elektrischen Maschinen-Apparate und Transformatoren.
Ankerwickelei
Collektor-Bau
Eigene Prüffelder bis 30000 Volt.
Ständig grosses Lager in Elektromotoren
verbindl. Kostenanschläge bereitwilligst.



Autogene Schweißarbeiten
an Guß- u. Schmiedeeisen, Kupfer, Messing, Aluminium usw.
führt sachgemäß und schnellstens aus
Autogenisch Schneiden
Aug. Domke, Fabrik für alle Blecharbeiten.
Taubenstraße 9, Fernsprecher 5866.

Reparaturen sämtlicher Systeme!
Spez. Schreibmasch.-Reparat.-Werkstätte
Fr. Wohlfahrt, Halle-Saale, Wielandstr. 4. — Fernsprecher 5102. —

Elektrische Lichtanlagen
in Kupferausführung
werden sachgemäß hergestellt durch
Pfeiffer & Fritzsche,
Büro für Elektrotechnik,
Schwetschkestr. 33. **Halle a. S.** Steinweg 4.
Fernsprecher 4691.

Das neue Modell der
Kappel-
Schreibmaschine ist unerreicht.
Verblüffende Neuerungen!
Federleichter Anschlag!
Allein-Vertreter
Rich. Vormeyer, Halle a. S.,
Telefon 4538. Beesenerstr. 17.
Spezial-Reparatur-Werkstatt für Schreibmaschinen.

Spedition
nach dem In- und Ausland
Lagerhäuser
20000 □-Meter mit Gleisanschluß an 7 Bahnhöfen und Hafen
Robert *Haberling-Berlin* W 9

Habe größeren Lagerposten
Kokos-Velour-Matten
preiswert abzugeben.
Größen:

cm	35/60	40/68	45/75	50/84	55/90	60/100
ℳ	34.60	43.50	52.40	67.20	79.20	96.—

Kokos-Läufer, extraprima
67 cm breit à lfd. Meter ℳ 42.50
90 cm breit à lfd. Meter ℳ 56.35
Kokos-Läufer Superior
67 cm breit à lfd. Meter ℳ 46.—
90 cm breit à lfd. Meter ℳ 62.—
Lieferung kann sofort erfolgen und gewähre ich bei sofortiger Kasse 2% Skonto.
Oswald Heinze, Reichenau i. Sa.
Fernruf 307.
Postscheckkonto Leipzig 44150 und Dresden 9203.

Bindegarne,
Garbenbänder
Bindfaden-Spinnerei
Victor Brandt. Kommandit-Gesellschaft, Penzig, O.-L. 30.

Transport-Versicherung
(Eisenbahn-, Post- und Fahrtransporte)
Viehlebens-, Weide- und Diebstahl-Versicherung, Versicherung gegen Aufruhr, Plünderung usw. usw.
sowie alle anderen Versicherungsarten unter günstigen Bedingungen durch die
Generalagentur Halle S., Wilhelm Heuer,
Mühlweg 35. — Fernruf 2735.

Gegen **Weide- und Stall-Diebstahl**
sowie alle Verluste durch Blitzschlag, Unglücks- u. Todesfälle, Abschlachtung auf der Weide versichert man vorteilhaft bei der
„Halensia"
Vieh-Versicherungsgesellschaft a. G. zu Godesberg a. Rh.
Feste Prämien! Keine Nachzahlungen!
80%, 90% und Vollentschädigung
Keine Selbstversicherung mehr!
Bisher weit über 8 Millionen Mark entschädigt.
Zahlreiche Empfehlungen von allen Seiten.
Vertragsgesellschaft von Landwirtschaftskammern, Landbünden usw.
Ferner Vieh-Versicherungen aller Art.
Auskünfte und Besuch kostenlos.
Man wende sich an die
Subdirektion Halle a. Saale,
Wittekindstr. 29. Fernsprecher 6013.
Weitere Vertreter und Reisebeamte überall gesucht.

Künstlerische Entwürfe!
Wichtige Punkte
zur Herstellung vornehmer, werbekräftiger Geschäftsdrucksachen

Moderne Briefköpfe, wirkungsvolle Kataloge u. Buchumschläge, Prospekte und Plakate liefert
Otto Thiele
Buch- u. Kunstdruckerei
Verlag der Halleschen Zeitung
Halle (Saale), Leipziger Str. 61/62
Guter Farbendruck!

Ausschreibung.
Die Ausführung von Erdarbeiten zur Herstellung der Spielfelder (Sportplätze) I und II westlich des im Bau begriffenen Stadions am Riebeckstift soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden. Angebote sind bis Freitag, den 15. April, vormittags 10 Uhr im Magistrats-Büro I, Zimmer Nr. 23 des Wagegebäudes einzureichen, woselbst die Bedingungen nebst Zeichnungen ausliegen und auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 5. April 1921.
Städtisches Tiefbauamt.

WD. Großpflug
80 PS.
von neuester Konstruktion, nur wenig gebraucht, in allen Teilen überholt und vollständig nachgesehen, mit allem Zubehör
äußerst preiswert abzugeben.
Anfragen erbeten unter **Z. 5100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192104092-13/fragment/page=0012

Besonders

Billige Angebote.

Frotte verschiedene Farben **16–**
Knaben-Waschstoff 120 cm breit **18–**
Schürzenstoff gestreift, 120 cm breit, 26.–, 22.– **18–**
Dirndlstoff kariert und geblümt, 24.–, 16.– **12–**
Weiß Batist 115 cm breit 22.– **19–**
Voile weiß **13–**

Baumwollwaren.

Hemdentuch mittelstark, ca. 82 cm . . 9,75 **7,90**
Handtuchdrell weiß, 48 cm 12.75 **9,75**
Bettzeug geblümt, 82 cm . . 18.–, 16.– **13,75**
Köper-Inlett federdicht, Kissenbreite . . . **25–**
Drell-Handtücher **9–**

Geschw. Wolff,
Leipziger Straße 37, gegenüber „Rotes Roß".

Fernruf: 5413-5414

Abteilung A:

Auto-Abteilung

Generalvertretung der
STOEWERWERKE STETTIN
Alle Reparaturen und Umbau von Personen- und Lastkraftwagen jeden Fabrikates.

„ROLAND"
GESELLSCHAFT m. b. H.
(früher: **AUTO-SCHACHTSCHNABEL G. m. b. H.**)
AUTO- und ELEKTRO-WERKSTÄTTEN
Liebenauer Str. 70

Fernruf: 5413-5414

Abteilung E:

Elektro-Abteilung

Reparaturwerkstätten
für
elektr. Maschinen, Transformatoren und Apparate
Hochspannungsprüffeld

Unsere neu eingerichteten und erweiterten Werkstätten stehen unter Leitung langjährig erfahrener Ingenieure

---

Lehrlinge

(Obersekundareife) für Hauptstelle u. verschied. Zweigstellen zur Erlernung des Bankfaches **gesucht**.

Sparkasse d. Mansf. Seekreises, Eisleben.

Suche mich mit ca.

25000 Mark

an **rentablem Unternehmen** still oder tätig an **beteiligen**. Bin 35 Jahre alt. Angebote unter **R. M.** postlagernd **Eppelborn, Saargebiet**.

Darlehn auf Briefmarken und Sammlungen wird bankmäßig gewährt. Anfr. unt. **B. E. 8948** an **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.**

Forderungen
aller Art kauft u. zieht ein
Kreditschutz Halberstadt,
Bücherstr. 4. Tel. 617.
Vertreter gesucht!

Schwab, Noelle & Co.

Bankgeschäft **Essen (Ruhr)**
Telegramm-Adresse: Schwanobank.
Fernsprechanschlüsse:
Für d. Orts- u. Bezirksverkehr: 7325, 7326, 7328, 8176.
Für Fernverkehr 7320–7324. Düsseldorf. Börse 15194.

Wir sind freibleibend Käufer für folgende Stadtanleihen:

3½ %	Düsseldorfer Stadtanleihe	v. 1882	zu 96	%
3½ %	„	„ v. 1888, 1890, 1891, 1894	„ 88	%
3½ %	Wiesbadener	„ v. 1883, 1895, 1898	„ 91	%
3½ %	Coblenzer	„ v. 1900	„ 88½	%
4½ %	„	„ v. 1910 I/III. A.	„ 92½	%
3½ %	Bielefelder	„ Anl. B v. 1885	„ 97½	%
3½ %	„	„ „ C. v. 1891	„ 98	%
4 %	„	„ „ D. & E. v. 1899, 1900	„ 97½	%
3½ %	Dortmunder	„ v. 1884	„ 96½	%
3½ %	„	„ v. 1891	„ 93½	%
3½ %	„	„ v. 1903	„ 88½	%
4 %	„	„ v. 1907 I. Ausg.	„ 88½	%
4 %	„	„ v. 1907 II/III. „	„ 93½	%
4 %	„	„ v. 1913 I/III. „ 1914, 1919	„ 88½	%
4 %	Aachener	„ v. 1893, 6-7 Ausg.	„ 91	%
4 %	„	„ v. 1902/8, 8-11. „	„ 91	%
4 %	„	„ v. 12-21. Ausgabe	„ 90½	%

Stellen-Angebote

Große erstklassige Transport-Versicherungsgesellschaft sucht seriösen Herrn als

General-Vertreter
für den Bezirk Halle S.

Herren, die branchesicher und gut in Handels- u. Industriekreisen eingeführt sind, wird Dauerstellung unt. günstigsten Bedingungen geboten. Offert. u. Z. 5096 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Täglich 70 Mk. und mehr
verdienen fleiß. Leute, auch Invalid., d. Verkauf e neuen unentbehrl. Artikels. Jedermann ist Käufer. Warenmust. geg. M. 4,50, a. i. Briefmark. Angeb. unt. **Z. 5105** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbeten.

Ges. sof. od. spät. kinderl., erfahr., durchaus gebild. **Fräulein als Stütze** der Hausfr. mit voll. Familienanschl., nicht u. 20 J., gesund. Nähen, ev. etwas Schneidern, Kochen erf. Hausmädch. vorh. Große Wäsche ausw. Buben 12 u. 3¼ J. Geh.-Anspr., Zgn., Bild an Fr. Synd. Seriba, Halle a. S., Gartenstr. 8.

Einzelne Dame
sucht zum 1. Mai nach Magdeburg zuverlässige
einfache Stütze.
Bequeme 5-Zim.-Wohn., Zentralheizung. Off u. **Z. 5099** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

North-Pacific-Coast-Line

(Holland-Amerika-Linie und the Royal Mail Steam Packet Company).

Direkte Abfahrten von Hamburg:
San Pedro (Los Angeles), San Francisco, Seattle, Portland, Vancouver und eventl. Victora und Astoria.
(Durch den Panama-Kanal)
D. „**Eemdijk**" . . . . 16. April
(Aenderungen vorbehalten).
Dieser Dampfer ist mit Kühlräumen versehen.
Güterannahme: Schuppen 53.
Nähere Auskunft wegen Frachten usw. erteilen die Agenten:
Phs. van Ommeren, G. m. b. H., Hamburg,
und **Olaf Lassen & Co, Hamburg.**

Hallescher Bankverein v. Kulisch, Kaempf & Co.

Kommanditgesellschaft auf Actien.

Die Aktionäre des Halleschen Bankvereins v. Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditgesellschaft auf Actien, werden hierdurch zu der am **Freitag, den 29. April 1921, mitt. 12 Uhr** im **Hotel Stadt Hamburg**, hier, stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Rechenschaftsberichts, sowie der Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung für 1920.
2. Genehmigung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung und der vorgeschlagenen Dividende.
3. Entlastung der persönlich haftenden Gesellschafter und des Aufsichtsrats.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Erhöhung des Grundkapitals der Gesellschaft um bis 12 Million. Mark. Festsetzung der Ausgabebedingungen.
6. Abänderung des Gesellschaftsvertrages in § 3 (Höhe des Grundkapitals).

Stimmberechtigt in der Generalversammlung sind alle Aktionäre, welche ihre Aktien oder die Hinterlegungsscheine der Reichsbank oder eines Notars spätestens am 26. April cr. bei der Gesellschaft in Halle, Weißenfels oder Gera hinterlegen.

Halle a. d. S., den 9. April 1921.

Der Aufsichtsrat des Halleschen Bankvereins von Kulisch, Kaempf & Co.
B. Reinicke, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Größere Amtsverwaltung sucht für sofort einen

Bürogehilfen

im Alter bis zu 22 Jahren, der imstande ist, den Amtssekretär zu vertreten.

Es wird vor allem auf Gewandtheit im Verkehr mit dem Publikum, Gesetzeskenntnisse, Verträglichkeit und gute Gesinnung Wert gelegt.

Gesuche mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Zeugnisse unter **Z. 5104** umgehend erbeten an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellen-Gesuche

Jüngerer Kaufmann sucht per sofort Stellung in kaufmännischem Büro oder Lager. Angebote unter **Z. 5098** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche für meine 16jähr. Schwester, bereits zwei Jahre in Landwirtschaft tätig, **Stellung als**
Stütze
bei vollem Fam.-Anschluß auf größerem Gute, möglichst in Umgegend von Halle. Etwas Gehalt erwünscht. Näheres unter **Z. 5103** an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche f. m. Tochter baldigst auf mittl. Gute **Aufnahme zw. Erlernung der Wirtschaft.** Fam.-Anschluß erwünscht. Angebote erbittet
Gust. Rabes,
Reinsdorf bei Bitzenburg (Unstrut).

Suche für meine Tochter, 17 Jahre alt,
Stellung als Kochlehrling
auf Gut mit kl. Vergütung. Angeb. unt. **B. L. 4053** an **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.**

Gebildetes Frl.,
22 J., im Haush erf., sucht geeign. Tätigk. Familienanschl. **Dessau** (Anh.), Luisenstr. 12, I, l.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit, gegründet 1827, Gotha, bietet die Lebensversicherung für alle Altersstufen von 9½–67 Jahren zu den denkbar günstigsten Bedingungen.
Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Bisher abgeschlossene Versicherungen
3 Milliarden Mark

Hauptvertreter in Halle a. S.
O. Schindler,
Bernburgerstr. 8. Tel. 1763.

Jagdverpachtung.

Eine schöne Jagd von 1239 Morgen (Bahnstation Mockrehna, Kreis Torgau) wird am
Sonnabend, den 16. April d. Js.
meistbietend **verpachtet**. Reflektanten bitte sich umgehend an meine Adresse **Ed. Mieder, Probsthain bei Schildau**, Kreis Torgau, gegen eine kleine Provision zu wenden.

Riesenverdienst.
Für den Verkauf unserer Schlager und Neuheiten in Aluminiumwaren **suchen wir nur tüchtige Vertreter und Reisende.**
„**Westalu**" **Aluminiumwarenfabrik, Düsseldorf 116.**

National gesinnter junger Mann mit höherer Schulbildung wird zu sofortigem Antritt auf mittlerem Gute als

Eleve

gesucht. Vorstellung gewünscht.

Wilhelm Schmeisser, Torna b. Brehna.

Für einfachen Rittergutshaushalt **selbständige**
ältere Persönlichkeit,
einfach, aber **gebild.** Standes, arbeitsam u. tüchtig in Küche, Haus und Geflügelzucht, bald **gesucht**. Off. mit Gehaltsford. und Empfehlungen an
Frau **Bormann**, Saathain b. Elsterwerda.

Für ein erstklassiges Gesellschaftshaus wird zum 15. April oder 1. Mai ein zuverlässiges, in allen Zweigen des Haushalts erfahrenes Fräulein oder Frau als

Stütze

gesucht. Alter nicht unter 30 Jahren. Angebote und Gehaltsansprüche sind zu richten an
Frau Hedwig Neundorf, Elberfeld,
Gesellsch. Verein, Kaiserstraße 14.

Dermietungen

2 elegante, große möblierte
Vorderzimmer
m. Balkon i. herrschaftl. Hause i. ruh., bester Lage, f. ältern Herrn sof. z. vermieten. Meldungen an
Papierhdlg. **Pritschow,**
Bernburger Straße 28

Statt Zwangseinmietung.
Jg. kinderl. Ehepaar sucht in gutem Hause 2 leere Zimmer gegen gute Bezahlung. **Tauts, Markt 20.**

Miet-Gesuche

Kaufmann sucht per 1. Mai **möblierte**
Zweizimmerwohn.
mit Küche. **Bielefeld,** Wielandstr. 30, Hof, 1. Etg. bei **Schmidt.**

Verkäufe

Dunkl. eichen. Buffet und Credenz, Klubsessel, antik. Rindl., Ia. Qual.-Arbeit, verkauft preiswert Nietleben, Ulmenstraße 17.

Neuer **dunkler Anzug** zu verkaufen. Preis 400 Mark. **Schmidt,** Wielandstr. 30, Hof, I l.

Möbel
jeder Art
liefert sehr preiswert
G. Schaible,
Möbelfabrik,
Gr. Märkerstr. 26
am Ratskeller.

Seidene
Damen-Blusen
kauft man preiswert bei
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstraße 84.

Heirat

Geb. Kaufmann, Anf. 60, Hausbes., wünscht Wiederheirat mit alleinst., vorn., wirtsch. Dame, 50–55 Jahre. Off. u. Z. 5102 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Heirat! Vermög. Damen wünsch. glückliche Heirat! Herren auch ohne Vermög., gibt Auskunft. Frau **Deckert**, Berlin, Perleberger Straße 18.

Suche für meinen 19jährigen Sohn freundlich
möbl. Zimmer
mit voller od. halber Kost zum 1. Mai in der Nähe des Leipziger Turmes. Off. mit Preis an **E. O. Hartung,** Geschäftsst. d. Ztg. erb

---

Verschiedenes

Tafel-Lieder,
Gedichte, Ansprachen nach Angaben!
Institut „**Hansa**",
Alb. Dehnestr. 1. Tel. 5223.
Nur Ia. Referenzen.
Bestell. spät. 4 Tage vorh. erb.
Aufheben! Erscheint monatl.

Aschefuhren werden sof. ausgeführt. **Große Fuhre 45.– Mk. R. Härtel,** Lerchenfeldstraße 14. Eing. Schützenstraße. Telephon 5822.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Papier, Schreibmaterialien und sonstigem Bürobedarf für das Rechnungsjahr 1921 soll vergeben werden. Der Bedarf stellt sich auf etwa: 40000 Bogen Briefpapier (¼ Bogen), 45000 Bogen Briefpapier (⅜ Bogen), 40000 Bogen Schreibpapier, 85000 Bogen Konzeptpapier, 35000 Bogen liniiertes Papier, 3000 Bogen Packpapier, 6000 Bogen Aktendeckel verschiedener Farbe, 3500 Bogen Löschkarton, 2000 Stück Bunt- und Tintenstifte, 500 Stück Federhalter, 5200 Stück Briefumschläge 400 mm lg., 155 mm br., Größe I, 8600 Stück Briefumschläge 370 mm lg., 140 mm br., Größe II, 2000 Stück Briefumschläge 355 mm lg., 125 mm br., Größe III, 12500 Stück Briefumschläge 195 mm lg., 130 mm br., Größe IV, 100000 Stück Briefumschläge 180 mm lg., 115 mm br., Größe V, 24000 Stück Briefumschläge 155 mm lg., 125 mm br., Größe VI, außerdem Schreibmaschinenpapier, Linienblätter, Stempelfarben, Heftzwecken usw. Angebote sind unter Beifügung doppelter Proben umgehend, spätestens bis 20. April 1921, mittags 12 Uhr im Zentralbüro — Rathausstraße 19 I, Zimmer 59 — abzugeben. Auswärtige Firmen werden nicht berücksichtigt.

Halle, den 8. April 1921. **Der Magistrat.**

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Commerz- u. Privat-Bank, Akt.-Ges., Filiale Halle a. S., Poststrasse 12, Tel. 1382, 1383, 1692 **Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.**
Aktienkapital und Reserven Mk. 250 000 000.–

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192104092-13/fragment/page=0013

Merino-Fleischschaf-Stammschäferei

Herrensteinfeld

bei Schwerin, Post Warnitz i. Meckl., Bahnstation Friedrichsthal (Strecke Schwerin--Rehna). Telephon Warnitz Nr. 2.

Der Verkauf von

etwa 100 Jährlingsböcken,

grösstenteils hornlos,

findet Freitag, d. 20. Mai 1921. vom. 11½ Uhr statt.

Die Böcke zeichnen sich durch starke Figur und hervorragende Wolle besonders aus.
Besichtigung der Herde gern gestattet.
Wagen stehen am Auktionstage am Schweriner und am Friedrichsthaler Bahnhof zur freien Verfügung nach Herrensteinfeld.

G. Berger, Herrensteinfeld.
Zuchtleiter: Joh. Heyne, Leipzig.

Merinofleischschaf-Stammschäferei

Klosterrode - Neuglück

Kreis Sangerhausen.

Die Bock-Auktion von ca. 60 Jährlingsböcken

findet am

Mittwoch, 27. April cr.,
mittags 1 Uhr statt.

Wagen zur Abholung an allen Vormittagszügen auf Station Blankenheim, Kr. Sangerhausen.
Zuchtleitung: Joh. Heyne, Schäfereidirektor, Leipzig.

Fr. Müller'sches Rentamt
Klosterrode, Post Blankenheim, Kr. Sangerhausen.
Fernspr.: Eisleben 61, Blankenheim, Kr. Sangerhausen, 9 u. 12.

Sämereien.

Sämtliche Gemüse- und Blumensämereien, alle landwirtsch. Saaten wie: Rotklee, Luzerne, Esparsette, Wicken, Mais usw., Runkelrüben all. Sorten.
Grassamen für Wiesen u. Bleichplätze.
Schlingpflanzen zur Bekleidung v. Lauben, Wänden und Zäunen.
Dünger für Blumen und Gemüse. Baumwachs, Raffiabast, Saatkart., Kückenfutter.

Erfurter Samenhandlung
Wilhelm Grail,
Halle a. S., Markt 16, neben der Hirschapotheke.

Pferde

für Luxus und Gebrauch
Große Auswahl direkt vom Züchter.
Pferde-Centrale Berlin
BERLIN · Schiffbauerdamm 21

Wegen Umstellung des Betriebes verkaufe
3 braune, zugfeste, mittlere Pferde und 1 Halbverdeck.
W. Müller, Halle a. S., Goethestraße 4.

Pferde zum Schlachten

kaufe ständig zu nachweislich höchsten Preisen. Bitte um Angebote, bei Notschlachtungen schnellstens zur Stelle.

Max Zaubitzer, Halle,
Telephon 3515.

Bester Beschützer!
Groß. deutsche Bismarckdogge, schönes Tier, 13 Mon. alt, treu und gehorsam, zu verkaufen.
Neumarktstr. 13/14.
Telefon 6749.

Pferde zum Schlachten

kauft jeder Zeit

Johannes Thurm, Halle a. d. Saale,
nur Glauchaerstrasse 79. — Telephon 6518.

Bei Notschlachtungen schnellste Abholung durch Auto.

Futterschweine
zu verkaufen.
Becien, Gutstraße 2.

Runkelrüben,
Futtermöhren, weiße Kohlrüben kauft, evtl. Abnahme gegen Kasse
Franz Bu..ewitz, Charlottenburg, Nordhausener Str. 7. Wilhelm 5022.

Nächsten Donnerstag steht ein großer Transport prima Jeverländer hochtragender und frischmilchender

Kühe und Färsen

sowie

Zuchtbullen

preiswert zum Verkauf.

Gustav Naundorf
Schlettau b. Halle a. S.
Telephon Amt Holleben 22.

---

73. Zuchtvieh-Versteigerung
des Prignitz-Verbandes, e. V.,
am Dienstag, den 3. Mai 1921, vorm. 9¼ Uhr in Wittenberge (Bez. Potsd.), Berlin—Hamburger Bahn, Hotel „Stadt Frankfurt", für

Zuchtbullen, Färsen u. Kühe.

Zum Verkauf kommen annähernd
160 Bullen und etwa 20 Färsen und Kühe.

Der Prignitz-Verband hat Kontrollvereine seit 1904. — Von 1912 ab pflichtmäßig. Sämtliche Tiere stammen daher aus einer einem Kontrollverein angeschlossenen Herde. Seit 1. Januar 1913 ist der Verband mit seinen sämtlichen Herden ferner dem Tuberkulose-Tilgungsverfahren angeschlossen.
Versteigerungsverzeichnisse versendet ab **20. April 1921** kostenlos die Geschäftsstelle in Wittenberge (Bez. Potsd.), Augustastraße 31. Fernruf 196.

Von Sonntag, den 10. d. Mts. früh
steht ein größerer Transport 4—8jähriger

Ostpreussen, Oldenburger und schwer. Dänen

darunter verschiedene Paßpaare,
mit voller Garantie preiswert zum Verkauf und Tausch.

Max Döring,
Gasthof Grüner Hof.
Fernspr. 5268.

Merinofleischschaf-Stammschäferei

Staßfurt (Bezirk Magdeburg).

Die hiesige alt durchgezüchtete Herde, die sich durch gesunde, schwere Körper, Frühreife und gute Figur sowie besonders ausgeglichene beste Wolle auszeichnet, veranstaltet ihren diesjährigen

Bockverkauf am 28. April 1921, nachm. 1 Uhr.

Bennecke, Hecker & Co.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks
zwei mitteljährige

Arbeitspferde

verkäuflich bei
Walther, Raguhn i. Anh.,
Töpfergasse. Telephon 183.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Halleschen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Die Orig. Friedrichswerther Futterrübe „Zuckerwalze"

vereinigt Massenwüchsigkeit mit Höchstgehalt an Trockenmasse und Zucker, sie liefert mithin hohen Acker-einertrag. Anspruchslosigkeit, Widerstandsfähigkeit, leichte Ernte und lange Haltbarkeit sind weitere Vorzüge der Zuckerwalze.

Gut keimfähiges Originalsaatgut — in mit Schutzmarke versehenen, mit Plombe verschlossenen Packungen — ist zu beziehen durch Samenhandlungen (Bezirks-Händlerliste bitte einzufordern) oder, wo nicht vertreten, direkt. Preise: 100 Pfund und mehr M. 5.. das Pfund, unter 100—10 Pfund M. 6.70 das Pfund, unter 10 Pfund M. 7.75 das Pfund brutto für netto, also einschließlich Verpackung.

Baldige Auftragserteilung ist erwünscht. — Saatgutbericht und Druckheft „Ueber Futterrübenbau" wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Saatzuchtwirtschaft Friedrichswerth 131
(Thüringen).
Domänenrat Eduard Meyer.

Die Kommunisten
haben meine
ostpreußische Fuchsstute
1,65 m groß, langer Schwanz, ohne Mähne mitgenommen. Auskunft erb.

Domäne Bornstedt
Kreis Sangerhausen.

Original Friedrichswerther

Saatkartoffeln

1. Juli-Krone,	50 kg / 5000 kg	90 / 8900
2. Königsnieren-Krone,	50 kg / 5000 kg	90 / 8900
3. Eldorado-Krone,	50 kg / 5000 kg	80 / 7900

Säcke zum Selbstkostenpreis; ab 50 Zentner lo...
Ertragreiche Speisekartoffeln.
1. = frühe, 2. = mittelfrühe, 3. = späte Sorte.
— Drahtnachricht: Meyer, Friedrichswerth. —

Saatzuchtwirtschaft Friedrichswerth 1..
(Thüringen). Domänenrat Eduard Meyer

Die Bock-Auktion

der

Merino-Fleischschaf-Stammherde

Münchenlohra

bei Wolkramshausen (gegründet 1866/7)

findet

Montag, den 2. Mai, 11½ Uhr
statt.

Zuchtleiter: von Neetzow-Stralsund.
Rockstroh, Amtsrat.

Saatkartoffeln,

gewöhnliche oder anerkannte, jede Sorte u. jedes Quantum sowie
Speise- und Fabrikkartoffeln
zur sofortigen oder späteren Lieferung kauft und verkauft

Emil Frühling,
Kartoffel-Großhandlung,
Spezialität: Saatkartoffeln.
Berlin W. 50, Tauentzienstr. 14, an der Gedächtniskirche. Telephon: Amt Steinplatz 10094, 10076 u. 14104. Telegramm-Adresse: Saatfrühling.

Stammschäferei Vitzenburg.

Der Verkauf sprungfähiger

Jährlingsböcke

der

Merino - Fleischschaf - Rasse
(hornlos und gehörnt) beginnt am

Dienstag, 10. Mai, vorm. 10 Uhr.

Wagen auf Wunsch Bahnhof Vitzenburg.
Telegramm-Adr.: Vitzenburg-Nebra.
Post-Adr.: Rentamt Vitzenburg (Unstrut).

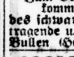
Saatkartoffeln

300	Ztr.	Wohltmann,	
200	„	Deodara,	anerk. ält. Nachbau,
250	„	Parnassia,	anerk. ält. Nachbau,
50	„	Industrie,	
80	„	Kuckuck,	
200	„	Priemel,	Görsdorfer Original

ferner
300 Ztr. Ammon-Superphosphat 7×9
sofort lieferbar
haben preiswert abzugeben

Buhlers & Northe,
Torgau.

Viehverkaufsvereinigung Bismark u. Um...
E. G. m. b. H. (1525 Mitglieder) hält ihre



70. Zuchtvieh-Versteigerung

am Dienstag, den 26. April, vorm. 9 Uhr in ihrer Verkaufsh. am Bahnhof Bismark-Stadt.
Zum Verkauf kommen **ca. 150 Haupt Rindvieh**
des schwarzbunten Niederungsschlages, u. zw. tragende u. frischmilchende Kühe, tragende Färsen, Bullen (Herdbuchtiere), Zugochsen, güste Rinder.

Ein älteres schweres

Arbeitspferd

und ein sechsjähriger
leichter Belgier
zu verkaufen.

W. Moegling, Kl.-Osterhausen b. Eisleben.

---

2 Urteile!

60—70 tote Ratten

fand ich nach Auslegung Ihres Rattenkuchens. Ersuche Sie, mir noch 10 solcher Kuchen zu senden.
Weller, den 29. 3. 20. Fritz Grillparzer.

An einem Tage fand ich nach Auslegung Ihrer Kuchen 28 tote Mäuse in meiner Scheune, was ich Ihnen hiermit gern bestätige.
M., 16. 8. 20. W. H.

Obige 2 Gutachten sind Originalbriefen entnommen, wovon ich ca. 2000 erhielt.
Sollten Sie andere Mittel umsonst versucht haben, so bitte ich, probieren Sie noch dieses Radikal-Vernichtungsmittel. Der Erfolg wird auch Sie zufriedenstellen.
Garantiert unschädlich für Menschen und Haustiere.
In 8 Monaten ca. 60 000 Packungen verkauft.
Rattenkuchen à 35 Stück 5,— M.
Mäusekuchen à 35 „ 4,50 M.
beide Packungen zusammen 9,— M.
Gebrauchsanweisung u. Garantiesch. liegt jed. Sendung bei.

W. Klinghammer, München 38, Gilchstr. 8.

20000 gebrauchte Dachziegel
abzugeben, auch in kleinen Posten bei
Gutsbesitzer L. Herrwig, Rabatz bei Peißen.

Puteneier laufend abzugeben
Francke, Nietleben. Tel. 4301.

---

1 eiserne Halle,

offen von ca. 65½ m Länge bei ca. 18½ m Breite u. ca. 6 m Nutzhöhe, Standort Zwickau, sofort verkäuflich.

L. J. Joachimsthal
Chemnitz-Kappel.
Fernspr. 2583, 2684, 2685.

Offener Wagen
mit Bock, fast neu, zu ve...
Lösser, Steinwe...

Dörrweißkoh...
zu Futterzwecken offe...
Th. Bauer, Des...

Zwei neue, elegante, ma...
Messing - Bettste...
bedeut. unter Preis abzug...
Bruno Paris, Halle a...
Kl. Ulrichstr. 2, II
Ecke Kanzleigas...

Stahldrahtmatra...
für jede Bettstelle ...
Maß. Polsterauf. an ...
...frei. Eisenmöbel...
Suhl i. Thür.

Merino-Fleischschaf-Stammschäferei Schöndorf bei Weimar (Thür.)

4 km vom Hauptbahnhof Weimar.

Der meistbietende Verkauf von

77 Jährlings-Böcken,

42 hornlos und 35 gehörnt, voraussichtliches Durchschnittsgewicht 190 Pfund,

findet **am Montag, den 9. Mai, mittags 1 Uhr** statt.

Zuchtleiter: **Johannes Heyne**, Schäfereidirektor, Leipzig.

Werther, Oberamtmann, **Schöndorf** bei Weimar.

Fernsprecher Weimar 1125.

Wagen am Auktionstage zu jedem Zuge am Bahnhof Weimar. — Anmeldung erwünscht.

Logis gegen vorherige Anmeldung im Hotel „Kaiserin Augusta" am Bahnhof Weimar. — Vorbesichtigung gern gestattet.

Merinofleischschaf-Stammherde Domäne Helfta,

2 Kilometer von Eisleben. Fernruf Eisleben 12.

Personenzughaltestellen: Helfta oder Eisleben.

Mein diesjähriger Verkauf von

Jährlings-Böcken

findet auktionsweise am

Freitag, 6. Mai 1921,

vorm. 11½ Uhr statt.

Meine Herde besteht seit 1892 als reine Fleischmerinoherde, in der nie Miele-Dieclenblut oder anderes Blut verwandt wurde. Seit 14 Jahren freihändiger Bockverkauf.

Zuchtrichtung: Starke, robuste Tiguren mit starkem Knochenbau und kräftiger, langer Kammwolle.

W. Braune, Oberamtmann.

Wagen auf Anmeldung am Bahnhof Helfta oder Eisleben. Besichtigung jederzeit gestattet.

Merino-Fleischschaf-Stammschäferei Rittergut Briezke,

Post Zeppernick, Bezirk Magdeburg, Fernsprecher Loburg 8.

Die diesjährige

Auktion von ca. 70 Jährlings-Böcken

findet **Sonnabend, den 30. April, 11¾ Uhr** statt.

Zuchtleitung: Schäfereidirektor **Johannes Heyne**-Leipzig.

Wagen zur Abholung sind früh 9 Uhr Bahnhof Zeppernick ab Magdeburg 7.49 Rückfahrt ab Zeppernick nachm. 3 Uhr, Magdeburg an 4.14. — Züge Richtung Butterfeld-Zerbst haben Anschluß 8.10 vormittags in Gommern mit der Kleinbahn nach Station Briezke, an dort 9 Uhr. Rückfahrt ab Briezke nachmittags 3.24, an Gommern 4.15, dort wiederum Anschluß an die Züge Richtung Butterfeld-Zerbst.

Alb. Krick, Rittergutsbesitzer.

Fleischmerino-Stammschäferei Friedeburg a. S.

Post Friedeburg a. S. (Fernsprecher Gerbstedt 42)

Station Gnölbzig

(Haltestelle zwischen Könnern-Bellebon).

Der **auktionsweise Verkauf** hiesiger

Jährlings-Böcke

findet

Sonnabend, 7. Mai, mittags 11½ Uhr

statt. Wagen stehen 9⁰⁰ vorm. in Gnölbzig zum Zuge aus Richtung Sandersleben. Außerdem fährt 8⁵⁰ vormittags ein Sonderzug von Halle — Hertstedter Bahnhof — nach Friedeburg. Rückkunft 4⁰⁰ nachmittags in Halle.

Zuchtleitung: **Joh. Heyne, Schäferei-Direktor, Leipzig.**

Oberamtmann Meyer.

Merinofleischschaf-Stammschäferei Rittergut Knauthain

bei Leipzig. • Station Knauthain.

Der Bockverkauf hiesiger Jährlingsböcke, gehörnt und hornlos, meist hornlos, findet am

Dienstag, den 26. April 1921, mittags ½12 Uhr

statt. Wagen stehen von 9—10 Uhr an der Endstation der Straßenbahn Nr. 1 in Groß-Zschocher, ebenso ist Knauthain Bahnstation der Strecke Leipzig—Zeitz.

Zuchtleiter: **Schäfereidirektor Johannes Heyne, Leipzig.**

Robert Wagner.

Merino-Fleischschaf-Stammschäferei Voigtstedt

(Linie Erfurt—Sangerhausen).

Der **auktionsweise Bockverkauf** meiner anerkannten Stammherde findet

Montag, den 2. Mai, vorm. 11 Uhr statt.

Zuchtleitung: **Joh. Heyne, Leipzig.**

M. Hausknecht, Rittergutsbesitzer.

Der freihändige Verkauf unserer

frühreifen, bestgeformten

Hampshiredown-Jährlingsschafböcke

(Fleischschaf-Schwarznasen) hat begonnen. Auch schriftliche Bestellungen werden streng reell ausgeführt.

Rittergut Iden (Kreis Osterburg).

Stammschäferei Querfurt

Bezirk Halle a. S.

Der auktionsweise Verkauf meiner

Merinofleisch- u. Oxfordshire-Jährlings-Böcke

findet am

Mittwoch, d. 11. Mai 1921,

vormittags 10 Uhr statt.

O. Weidlich, K. Landrat a. D.

Merino-Fleischschaf-Stammschäferei

Oppin,

Post: Oppin (Saalkr.)

Eisenbahnstation: Halle a. Saale.

Der meistbietende Verkauf von

56 Jährlingsböcken

findet statt am

Donnerstag, den 28. April, 1½ Uhr nachmittags.

Wagen stehen zur Verfügung um 11 Uhr Hauptbahnhof Halle a. Saale.

Zuchtleiter: Joh. Heyne, Leipzig.

Pächter: M. von Zakrzewski.

Merino-Fleischschaf-Stammherde

Wülperode.

Der diesjährige auktionsweise Verkauf von

100 Jährlings-Böcken

beginnt

Sonnabend, den 7. Mai, 11 Uhr.

Wagen auf Anmeldung früh 9 Uhr Station Vienenburg a. Harz (Wagenfahrt 20 Minuten). Von Richtung Berlin kommende Herren übernachten am besten **Halberstadt „Weißes Roß"** oder **„Halberstädter Hof"**.

Zuchtleiter: **v. Neetzow-Stralsund.**

Pächter: Reckleben.

Aus reinrassiger Merinofleischschafherde stehen

30 Stück sprungfähige Jährlingsböcke,

60 Stück zur Zucht geeignete ältere Mutterschafe

und

180 Stück Hammellämmer

preiswert zum Verkauf.

C. Kaufmann Söhne,

Rittergut Reinsdorf b. Artern.

---

2 mittelstarke

Arbeitspferde

(Stuten) wegen Anschaffung schwererer sofort zu verkaufen.

Sackwitzer Mühle

bei Kemberg (Bezirk Halle).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192104092-13/fragment/page=0015

BAD SALZUFLEN (Lippe) 10 Minut. Bahnfahrt von Herford (Strecke Berlin-Hannover-Köln)

Kohlensäurereiches Sol-Thermalbad und Inhalatorium. Grosse Erfolge bei Krankheiten des Herzens und der Gefäße (Aderverkalkung), des Nervensystems, der Verdauungsorgane und Luftwege, sowie bei Stoffwechselerkrankungen, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Skrofulose. Sommer- und Winterkur. Werbeschriften kostenlos durch die Badeverwaltung.

Die Verlobung ihrer Tochter Ruth mit dem Gutsbesitzer Herrn Artur Scharf, Klitschmar, beehren sich anzuzeigen

Rabatz, im April 1921.

Gutsbesitzer Paul Wilde u. Frau
Marta geb. Paak.

Handelskammer zu Berlin.

Handels-Hochschule Berlin.

Das amtliche Verzeichnis der Vorlesungen und Uebungen im Sommer-Semester 1921 nebst Stundenübersicht ist erschienen und kann zum Preise von 1.— Mk. durch die Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Berlin W. 10, oder vom Sekretariat der Handels-Hochschule (Berlin C. 2, Spandauer Strasse 1) bezogen werden.

Erste Immatrikulation: Sonnabend, den 23. April. Beginn der Vorlesungen u. Uebungen: Montag, den 25. April.

Der Rektor: Prof. Dr. Martens.

IGI Billige Korsetts

Toska Grunke 16 Markt 16 neben der Hirsch-Apotheke

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 4 Uhr verschied sanft im 67. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwieger- und Grossvater, der

Geheime Justizrat

Rudolph Stempel

aus Strassburg i. Els., Ritter pp.

Halle a. S., Blumenthalstr. 6 I, den 8. April 1921.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Anna Stempel geb. Jungk
Irma Jorns geb. Stempel
Lilli Schultze geb. Stempel
Asta Stempel
Dr. phil. Willi Schultze, Fabrikbes.
und drei Enkelkinder.

Die Beisetzung findet am Montag, den 11. April, vorm. 10½ Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

WALDECK

„HERB" und „SS" (Saar-Sekt) ist der NEUE DEUTSCHE QUALITÄTS-

SEKT! WALDECK & Co., ELTVILLE a. Rh.

Leipzig

Hotel Hauffe

Vornehmstes Haus am Platze

Vollständig neu eingerichtet

Jedes Zimmer mit fliessendem Wasser und Telephon

Konferenzzimmer

St. Georg-Eisen-Heilquelle Lamscheid

in Castellaun 5 (Reg.-Bezirk Coblenz) (unter ärztlicher Leitung u. Kontrolle)

Vorzügliches Heilmittel

bei Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität, Magenbeschwerden, Verdauungsschwächen, Frauenleiden usw. liefert ¼-Literflaschen in Kisten à 50, 30, 20, 12 Stück gegen Nachnahme.

Verlangt Prospekte. Viele Dankschreiben.

Rührige Vertreter an allen Plätzen gegen hohe Provision gesucht.

Statt Karten.

Heute morgen erlöste ein sanfter Tod meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater

Hugo Lieber

von seinem Leiden.

Schwarza, den 6. April 1921.
Kr. Schleusingen,

In tiefer Trauer:

Frau Anna Lieber geb. Tümpel.
Friedrich u. Emmelise Lieber.

Nordsee-Bad **Westerland.** Prospekte in allen Verkehrsbüros.

Bad Harzburg

Gebirgs-Luftkurort und Solbad

Das ganze Jahr geöffnet.

„Krodo" Kochsalz-Trinkquelle heilt kranke Nerven und Stoffwechselkrankheiten.

Beliebter Kongressort.

Prospekte durch Städt. Kurverwaltung Bad Harzburg und Reisebüro A. Scherl, Halle a. S., Sternstrasse 13.

Kurhaus Wilhelmsburg, Bad Berka b. Weimar. Idyll. Lage direkt am Nadelwald. Das ganze Jahr geöffn. Telephon Nr. 3.

Evangelisches Johannesstift in Spandau.

Freie Erziehungsanstalt. Neuzeitliche Internatshäuser im Stadtwald. Spielplätze, Gärten, Badeanstalt.

I. Pädagogium.

Höhere Knabenschule VI bis IV. Gymnasial-Klassen. Realunterricht Ostern 1921 neu eingerichtet. Eintritt in besonderen Fällen jederzeit. Internat von U III bis O I bei Besuch des staatlichen Kantgymnasiums in Spandau. Eintritt Ostern.

II. Wichernschule.

Volksschule mit wahlfreiem Unterricht in Französisch u. Englisch. Eintritt jederzeit.

III. Abteilung Tannenberg.

Internat für männliche Konfirmierte. Ausbildung in Landwirtschaft, Gärtnerei, Handwerk. Fortbildungsunterr. Eintritt jederzeit.

IV. Abteilung Augustenburg.

Haushaltungsschule für die bürgerlichen Haushalt. Fortbildungsunterricht. Eintritt Ostern und Michaelis; in besonderen Fällen jederzeit.

Aufnahmebedingungen durch den Stiftsvorsteher Pastor Bunke.

Sport-Artikel für Fußball-, Tennis-, Hockey-Spieler, Radfahrer, Ruderer, Turner sowie für Leichtathletik u. Touristik empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswert

H. Schnee Nachf. A. & F. Ebermann, Halle S., Gr. Steinstr. 84.

Hotel Asche Besitzer: Gebr. Bode. Fernsprecher 28. Erstkl. Familien-Hotel, in allernächster Nähe d. Kurhauses u. Waldes geleg. Anerkannt gute Verpflegung.

Bad Blankenburg

Thüringer Wald.

Klimatischer Kurort und Sommerfrische im schönsten Teile des Thüringer Waldes.

Chaiselongues, Sofas, Matratzen, Polstermöbel fertigt an soliden Preis. Aufpolstern billigst J. Friedrich, Gutjahrstr. 2.

Statt besonderer Anzeige.

Vergangene Nacht 1 Uhr verschied nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter und Schwester

Frau Minna Hintsche

geb. Stallbaum

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ewald Hintsche.

Glebitzsch, den 9. April 1921.

Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Borkum

das westlichste deutsche Nordseebad

während des ganzen Jahres geöffnet. Hauptkurzeit 1. Juni bis 30. September.

Familienbad, Licht- u. Luftbad, kalte, warme Seebäder, elektr. Bäder. Wandelhalle.

Vom 1. Juni zwei mal tägl. Verbindung mit Emden-Außenhafen. Verbindungen über Norderney mit Helgoland, Westerland und Hamburg.

Bekannte vorzügliche Verpflegung.

Prospekte und nähere Auskünfte durch die Auskunftstellen des Verbandes deutscher Nordseebäder, Hapag und Lloyd sowie die Badedirektion.

Gummierte wasserdichte Bettstoffe und Windelhöschen, Bedarfsartikel für Wöchnerinnen und Säuglinge.

C. Klappenbach, Gr. Ulrichstraße 41.

Welcher Kollege in Halle oder dessen Umgegend tauscht mit einer

Zahnpraxis

in aufblühender Industriestadt Westfalens, 85 000 Einwohner? Umsatz jährl. ca. 150 000 Mk. Betr. Praxis muß mindestens einen Jahresumsatz von 75 000 Mk. haben. Differenz müßte in bar ausbezahlt werden. Offerten unter Z. 5101 an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

!!! Sommersprossen !!! verschwinden

Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht, Hannover 46, Schließfach

---

Herzlichen Dank für all die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heimgang unserer geliebten Schwester.

Helene und Marta Winter.

Dippmanns Strandhotel, beste Strandlage, vorzügliche Küche.

Der Kaiserhof, a. Str., J. Komf., Fhrst., elektr. Licht, b Verpfl.

Dr. Ziegelroth's Sanatorium Krummhübel.

Bruchkranke können auch ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Nächste Sprechst. in Halle, Hotel Europa, Magdeburger Straße 63, am 13. April 1921 v. 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs, Spez.-Arzt f. Bruchleiden. Berlin W. 35, Potsdamer Str. 102.

Vom Freitag, den 8. April ab bringe ich zum Verkauf in meinem Fabriklager

Leipzig, Berlinerstr.

5 Minuten vom Hauptbahnhof,

zu ganz ausnahmsweise billigen Preisen direkt an Private

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen.

Georg Busse, Möbelfabrik

Sanatorium Dr. Rosell, Ballenstedt, Harz

Möbel-Fabrik

Vereinigter Tischlermeister

Halle a. Saale

Fernsprecher 6642 :: Kleine Steinstr. 6 empfehlen

Herren-, Speise- u. Schlaf-Zimmer Küchen

in großer Auswahl, preiswert.

Verlobungs-Ringe

Eigene Fabrikation, daher billigste Bezugsquelle. Werkstatt mit elektrischem Betrieb.

R. Voss, Leipzigerstr. 1, a. allen Rathaus. Eig. Gold- und Juwelen-Fabrikation.

Steuererklärungen fertigt an Hypothekenschutzbank, A.-G., Rathausstr. 14.

Bad Blankenburg (Thüringer Wald)

Dr. Karl Schulze's Sanatorium am Goldberg

Das ganze Jahr geöffnet. Leitender Arzt: Dr. Wittkugel.

Sanatorium Altheide, Schl.

eröffnet am 1. April

Eigene Sprudelbäder im Hause. Ausgezeichnete Verpflegung. Fester Tagessatz ohne Nebenrechnung.

Leit. Arzt Dr. med. Schmeidler Spezialarzt für innere Krankheiten.

Prosp. frei d. die Badeverwaltung Altheide

Asthma kann geheilt werden. Sprechstunden in Halle, Magdeburgerstr. 60, II jeden Sonnabend von 10—1 Uhr. Dr. med. Alberts, Spezialarzt Berlin SW. 11.

Krätze, Bettbautjucken heilt in 2 Tagen mein Spezialmittel Krätzolin, geruchlos, schmerzl., ohne Berufsstörung. Das Beste gegen Krätze. Für 1 Pers. 18 M., 3 Pers. 25 M., 5 Pers. 32 M. Pharmazeutisches Vertrieb Elberfeld 61.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192104092-13/fragment/page=0016
DFG